-840

Joseph Earl and
Genevieve Thornton
Arrington

Collection of 19th
Century Americana
Brigham Young University Library

Evangelische

Gnaden-Ordnung,

von

David Hollaz,
weil. Pastor zu Günthersberg in Hinterpommern.

Neue verbesserte Auflage.

Herausgegeben von der
Amerikanischen Tractat-Gesellschaft.
New-York, Nassaustraße No. 150.

Vorwort des Verfassers.

A. und O.

Es ist dieses Wenige den Armen in Zion zu Gefallen geschrieben, die zum Glauben und guten Werken sich ganz untüchtig fühlen, die all ihr Vermögen an die Aerzte vergeblich gewandt, (Luc. 8, 43.) sich mit eigener Besserung, ohne Glauben, gequält, und mit manchen Zweifeln und Scrupeln geschleppt haben. Und weil mir im besondern Umgange mit dergleichen Seelen diese Einwürfe fast alle vorgebracht worden, dabei ihnen Rath geben müssen, so habe ich es endlich aufgesetzt. Keine schwerere Arbeit aber habe ich gehabt, als selbstfromme, gute ehrbare Leute zur Erkenntniß des Elends zu bringen. Ihre Bollwerke und Befestigungen gegen Christi Erkenntniß sind hier im ersten Gespräche angegriffen und zerstöret. (2 Cor. 10.)

Die Seelen aber zum Glauben und Vergebung der Sünden durch die Wunden Jesu zu bringen, ist der Zweck dieses Büchleins. Buße zum Leben, oder Armuth zur Gnade, ist die Methode. Die ist wichtig, damit Eins auf das Andere folge, und nicht

was zum größten Schaden in der Ordnung verrücket oder überhüpfet werde. Aus guter Meinung kann man es hier versehen. Wer sich unter dem Gesetze mit eigener Frömmigkeit entweder aufgehalten, oder zermartert, und es erzwingen wollen, der muß doch wieder herum lenken, und mit Petro, als ein sündiger Mensch, Jesu zu Füßen fallen. Noch wichtiger ist es, wer andere Seelen führt, insonderheit dem, dem an den Seelen etwas gelegen ist, und sie gern auf den rechten Weg brächte.

Jesus ist das A und O, sowohl in der Rechtfertigung, als in der Heiligung; wir sind nicht eher selig, auch nicht eher fromm, bis daß wir Jesum haben. Er ist der Grund und das Fundament. Die Heiligung liegt in dem mit Blut bespritzten Fußtapfen und Sinne Jesu. Wo du diese Blutströpflein nicht findest im Wege, in der Methode, im Leben, in der Uebung, und es glänzte von lauter Heiligkeit, so ist es falsch. Es ist keiner ein Heiliger, als nur derjenige, der, wie ein armes und kleines Kind, an dem blutenden Versöhner hänget. Das wird aus keiner Meisterschaft, sondern aus herzlichem Mitleiden gesagt.

Mein ganz unergründliches Elend und die unergründliche Gnade und Liebe meines Heilandes zu erkennen, ist meine Theologie und Weisheit in die-

sem Büchlein. Ein Abgrund ruft dem andern, meine Noth seiner Barmherzigkeit.

Mit groben Sündern habe ich es in diesem Tractätchen nicht eben zu thun; da braucht es keiner großen Ueberzeugung, und ob sie gleich auch ihre Ausflüchte und Entschuldigungen haben, so ist doch alles in so viel Schriften zur Genüge widerlegt. Offenbar sind die Werke des Fleisches: wer stiehlt, betrügt, übersetzt, geizet und zanket, (Gal. 5.) ruhmredig, hoffärtig, ein Lästerer, ungeistlich und störrisch ist, (2 Tim. 3, 2. 3.) von dem weiß alle Welt, daß er kein Kind Gottes, und, wer das nicht glauben will, der ist rasend blind. Wer hierin fortfährt, und sich dabei des Blutes Christi tröstet, der tritt es mit Füßen, welches erschrecklich ist; auf Gnade sündigen, ist die breite Landstraße zur Hölle. Nun Alle, die ihr in diesen und andern Sünden sicher dahin lebet, und ihnen den Willen und die Herrschaft lasset, ihr seyd verdammt, und, nach dem jetzigen Seelenzustande, gewiß verloren.

Ach! ihr Sünder, lasset dem Worte Raum; lasset in euch wurzeln das Wort: Ihr seyd verloren. So ihr damit umgehet, und es gewiß glaubet, so kann euch noch geholfen, und ihr könnt glückselige Kinder Gottes werden. Jesus hilft denen in ihren eigenen Augen verdammten Sündern gerne. Allein,

eilet zu Jesu, seyd elend, traget Leide, und was für Sünden euch Gott aufdecket, die decket ja nicht zu, bis sie Jesu Blut durch die Vergebung zudecket.

O! wenn ihr ein Paar Tage in der Stille eurem elenden Zustande nachdächtet. Allein, der Mensch ist voller Unruhe, (Hiob 14, 1.) fällt von Einem auf das Andere, und macht sich etwas zu schaffen, das heißt: Zeitvertreib. Darum wachen so wenig auf aus dem Sündenschlafe.

Ach! die Menschen lassen Jesum sterben, lassen sich Jahr aus Jahr ein das Evangelium vorpredigen, nehmens nicht zu Herzen, werden weniger darüber beweget, als wohl sonst über eine Zeitung. Wie will es euch zuletzt darob ergehen? So wir eine solche Seligkeit nicht achten, wie wollen wir entfliehen? (Ebr. 2, 3.) Darum sollen wir das Wort wahrnehmen, daß wir nicht dahin fahren. (v. 1.) Rohe Sünder werden im folgenden Gespräche dennoch auch das Ihre finden; denn der gottloseste Mensch hat zuweilen was von eigener Gerechtigkeit an sich, darauf er sich steifet, zum Wenigsten, daß noch Gottlosere, wie er, sind.

Inhalt.

Seite

A. Erstes Gespräch: Wie eine Seele von der eigenen Gerechtigkeit zur Erkenntniß ihres Sündenelendes gelangen könne 9

B. Zweites Gespräch: Wie eine um ihr Heil bekümmerte Seele zum Glauben an Jesum Christum gelangen könne 48

a. Die erste Ursache 52

b. Die zweite Ursache 64

c. Die dritte Ursache 72

d. Die vierte Ursache 79

e. Die fünfte Ursache 83

C. Drittes Gespräch: Anleitung zur Befestigung im Glauben und Gnadenstande . . 122

D. Viertes Gespräch: Von der Heiligung und darauf folgenden seligen Vollendung . . 159

Zusammenhang der Gnade und Ordnung . . 183

An den Leser 184

Zum Beschluß zwei Lieder von dem Herausgeber . 188

Evangelische Gnadenordnung.

Das erste Gespräch.

Wie eine Seele von der eigenen Gerechtigkeit zur Erkenntniss ihres Sünden-Elends gelangen könne.

Röm. 10, 2. 3. Ich gebe ihnen das Zeugniß, daß sie eifern um Gott, aber mit Unverstand, denn sie erkennen die Gerechtigkeit nicht, die vor Gott gilt, und trachten ihre eigene Gerechtigkeit aufzurichten, und sind der Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, nicht unterthan.

Dieses gehet nur an alle Selbstfromme, die in eigener Gerechtigkeit und guter Einbildung von sich selbst stehen, die mit ihrer Buße und Glauben bald fertig werden, die sich selbst ohne Jesu, ohne seine blutige Versöhnung, in der Frömmigkeit gut behelfen können; es gehet die Ehrbaren an, die vor der Welt einen guten Ruhm haben, daß sie gute Leute sind, die aber doch dabei nichts von ihrer Seele großem Elende, nichts vom Ringen und Drängen nach Gnade in sich erfahren und gefühlet:

denen wird in diesem Gespräch all ihr Reichthum ihre Sättigkeit, ihre gute Meinung von sich selbst, und der Bettelkram ihrer eigenen Werke, (Offenb. 3.) zu Schanden gemacht; von diesen wird noch nicht der Glaube, auch nicht die Frömmigkeit erfordert, sondern sie sollen sich doch vorher erst zur Erkenntniß ihres großen Elendes bringen lassen, auch dagegen sich nicht wehren, noch in ihrer eigenen Frömmigkeit verschanzen.

Lehrer. Liebes Herz, gedenkest du wohl selig zu werden?

Zuhörer. O ja, wie sollte ich denn nicht selig werden?

Lehrer. Allein, hast du auch wohl mit rechtem Ernste solches gesuchet? Weißest du wohl dich der Zeit und des Orts zu besinnen, da du mit Bitten und Flehen vor Gott um Vergebung der Sünden gerungen, und dieß nicht nur obenhin, sondern recht anhaltend und inständig? War dir da recht bange, du möchtest verloren gehen? Was hast du für Grund der Hoffnung, die in dir ist? 1 Petri 3, 15.

Zuhörer. Ich höre Gottes Wort, thue Niemand etwas, gehe in die Kirche und zum Abendmahl mit guter Andacht; so wird mich Gott gewiß nicht verstoßen.

Lehrer. Wenn ich an deinen Zustand gedacht, ist mir es allezeit so kümmerlich gewesen. Ich habe

zwar nach der Liebe gern das Beste urtheilen wollen, indem du nicht so gottlos bist, als Andere, und grobe Sünden meidest; aber ich habe im göttlichen Lichte erkannt, daß es dein eigener Behelf sey, dabei du auf Triebsand baueſt, dich darauf verlässest, und auch dabei kannst verloren gehen, indem du weder das inwendige Verderben, den Greuel des Herzens, die Erbsünde, kennest, noch auch deinen Erlöser im Glauben erkennen gelernet. Ich weiß wohl, daß du mir schwerlich glauben wirst, doch habe ich es dir schon längst gern sagen wollen.

Zuhörer. Ich glaube an den Herrn Jesum, und darauf verlaß ich mich.

Lehrer. Das wollte ich dir so gern gönnen, daß es wahr wäre, allein mit dem Sagen ist es nicht ausgerichtet. Der Glaube und das zuversichtliche Zunahen zu den Wunden Jesu fängt in unserm Herzen erst an aufzuleben bei der Erkenntniß unsers großen Elendes, und findet nur bei göttlich betrübten Seelen Statt, die in ihren eigenen Augen die ärmsten Sünder sind; denen gehört das Evangelium von Vergebung der Sünden. Jes. 61, 1. Viele glauben, und öfters sehr fest, (Jer. 8, 5.) daß sie selig werden, aber, wenn man den Hoffnungsgrund prüfet, so ist es Sand, und hält zuletzt nicht Stand. Mancher hat zum Grunde sein Kirchengehen, ein Anderer seine Ehrbarkeit und stille Natur; Mancher geht weiter, und hat eine Unsträflichkeit nach dem Gesetz, (Phil. 3, 6.) eigene Frömmigkeit, und weil er

so ist, und nach seinem Dünken besser als Andere, darum glaubet er; das ist aber nicht der rechte Glaube, man glaubt und baut nicht auf Jesum, sondern blos auf sich selber. Der rechte Glaube ist, wenn Einem erst vorher die Augen aufgegangen sind, daß man sein Elend und verdammlichen Zustand lebendig einsiehet, und man fliehet alsdann zu Christo, den uns Gott hat vorgestellt zum Gnadenstuhl in seinem Blut, und glaubt eine unverdiente Erbarmung um Christi willen. Und wenn man nun viele Jahre ein Kind Gottes gewesen, so glaubt man noch und weiß, daß man so, und nicht anders, Gnade bekommt. Da heißt es: Er hat seine elende Magd angesehen.

Zuhörer. Ich kann mir das Evangelium und Gottes Gnade gut zueignen.

Lehrer. Hast du das so leicht und überhin thun können, ohne Gefühl deiner Noth, ohne viel Seufzen, Suchen und Anklopfen, so ist es schon nicht recht gewesen: du kannst ja nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Jesum glauben, oder zu Ihm kommen, wenn dich nicht der Vater unterm Gesetz, Gefühl des Elendes und Zerknirschung des Herzens ziehet. Solche große Gnade und Barmherzigkeit sucht ein Herz in großer Arbeit. Es kann keine Annehmung der Gnade seyn, ohne Erkenntniß des Elendes; denn man braucht es nicht: auch kann keine Vergebung der Sünden seyn; die Sünde muß erst überaus sündig werden. Röm. 7, 13. Ferner, wenn du nach Anmaßung der Gnade gleichwohl

noch immer der alte Mensch bleibest, und man an dir nicht den Sinn Christi, seine Nachfolge, insonderheit Demuth, Sanftmuth, Weltverschmähung siehet, so ist es mit der Annehmung nicht recht zugegangen. Sie nehmen das Wort mit Freuden an, der Herzensacker ist nicht gebrochen, noch gewendet, das Inwendige nicht außen gebracht. Luc. 8.

1) Man siehet, daß die frechesten Knechte am ehesten nach der Kost des Evangelii greifen, welche nur den Kindern gehöret, und die Kinder hingegen oft mit dem Stabe des Gesetzes bis auf den Tod zerschlagen. Herrn Abt Steinmetz Betrachtungen über Joh. 1, 51. S. 8.

2) Es ist ein böses Kennzeichen, wenn einer sich bald und leichtlich in seinem Herzen zufrieden giebt, und begehrt nicht, nachzuforschen, ob es auch der rechte Friede sey, oder ob er auch gegründet. Und wenn Einer immer sorget, er komme zu tief in die Erkenntniß seines Herzens, wenn er alle den Greuel und Unflath, so darinnen verborgen, sehen sollte, so werde er dadurch in allzu großen Unmuth und Traurigkeit gerathen. Ein solcher kann übel leiden, daß man ihm ins Herz predige und das Gewissen rühre, darf wohl die Zähne darüber zusammenbeißen, oder wenigstens der Boten Gottes spotten, sein Wort verachten, seine Propheten äffen, bis der Grimm des Herrn wachse, und kein Heilens mehr da ist. Autor der täglichen Wallfahrt eines Christen. S. 425.

Zuhörer. Ich kann das nicht glauben, daß es mit mir so schlecht sey; ich kann ja beten, manch

gutes Werk thun, weiß auch wohl, wie man christlich leben muß, dringe auch bei Andern darauf, strafe auch wohl Andere, wenn ich etwas Böses von ihnen sehe und höre.

Lehrer. Du kommst dir nur so gut vor; in deinen eigenen Augen bist du reich, in den Augen Jesu blind und bloß. Offenb. 3, 17. „Es folget nicht, daß uns da nichts gebricht, wenn wir fein sanft auf unsern Hefen liegen, daß wir uns selbst an unserm Thun begnügen, daß unserer Seele alsdann so wohl geschieht, das folget nicht." Höre, wenn du dir fein in Allem selber helfen, und mit deiner eigenen Frömmigkeit gut fortkommen kannst, hast niemals deine Ohnmacht, Blindheit und Untüchtigkeit gefühlt, noch als ein Lahmer, Blinder, Aussätziger, dich von Christo heilen lassen, so bist du doch am Weitesten vom Heilande, so wie im Evangelio alle diejenigen von Jesu blieben, die keine Noth fühlten. Luc. 5, 31. 32.

Jesus ist nur für Kranke, Blinde, Aussätzige, Unreine, Sünder, und keine Andere; nur Verlorne und Verstoßene kommen, den Herrn anzubeten. Jes. 27, 13. Nur Männer, die in Noth und Schuld und betrübten Herzens waren, kamen zu David (oder im Gegenbilde zu Jesu), und er wird ihr Oberster, ihr Oberhaupt. 1 Kön. 22, 2. Du hast von Jugend auf alles gehalten, aber Eins fehlt dir noch, und mit dem Einen Alles. Marc. 10, 21. Darum ist einer nicht tüchtig, daß er sich selbst lobet, sondern daß ihn der Herr lobet. 2 Cor. 1, 12. 18.

3) Bei Gott ist nichts verhaßt, als eine stolze und aufgeblasene Unschuld; aber ein demüthiges Bekenntniß der Sünden findet allezeit Gnade bei Ihm. Du missest dich mit Andern: wenn auch deine Sünden geringer, denn der Andern Sünden wären, dennoch wegen deines pharisäischen Hochmuths, daß du dich willst besser dünken, als solche Heiligen, ja als ein solcher armer sündiger Zöllner, so wirst du in deiner Ungerechtigkeit stecken bleiben, ob sie schon alle gerechtfertigt davon kommen. Autor der täglichen Wallfahrt, S. 400.

Zuhörer. Ich habe ein gutes Herz, wenn Andere nur so wären, wie ich.

Lehrer. So sagen die Meisten, ja fast alle unbekehrte Menschen; sie fluchen, zanken, betrügen einander, hassen einander, und haben, ihrer Meinung nach, doch ein gutes Herz; denn sie sind blind und sehen es nicht, wie verderbt und grundböse es von Natur sey. Und da stehts nicht gut! Wenn das Gnadenlicht in der Buße leuchtet, da sieht man, wie böse und verderbt es sey. Bußfertige denken, es habe Keiner ein böseres Herz als sie. Und solche, die sich für Aussätzige, Unreine (Jes. 64, 6.) achten, die werden rein. Luc. 7, 22. Da fängt es erst an, wieder mit dem Menschen gut zu werden, wenn er das erkennet. Wenn das Herz soll rein werden, so werden die Unreinigkeiten aufgedeckt, und je mehr Gott dem Menschen auch nach der Bekehrung in der täglichen Buße aufdecket, je reiner wird es, je mehr wird abgelegt und gebes-

sert. Und je weniger sich der Mensch davon will überzeugen lassen, je unreiner bleibt er. Das ist gewiß ein reines Herz, das nichts Unreines und Sündliches an sich leiden will, und wenn es etwas fühlet, gleich darüber wimmert und klaget; und das ist gewiß ein unreines Herz, das Kameele der Sünden verschlucken und vertragen kann, und will doch rein seyn. (Sprüchw. 30, 12.) Das Sagen und Denken macht es nicht aus. Wer sich auf sein Herz verläßt, der ist ein Narr. Sprüchw. 28, 26.

Bunian stellt in der Reise eines Christen nach dem Himmel unter dem Exempel des Unwissenden einen Selbstfrommen vor. Der Unwissende meinte, er habe kein böses Herz. Warum? Er habe gute Gedanken. Der Christ zeigt ihm, das wären gute Gedanken, die mit Gottes Wort überein kämen 1) in Ansehung unser selbst. Da zeigt Gottes Wort unser Verderben und angebornen Sinn des Fleisches. 1 Mos. 6, 8. Die Schrift beschließet alles unter die Sünde, machet alle Menschen zu Sündern. Gal. 3, 22. Wenn wir eben so von uns gedenken, d. i. unser Elend erkennen, das sind gute Gedanken. 2) In Ansehung Gottes sind das gute Gedanken, wenn wir gedenken, Gott kenne uns besser, als wir uns selber, und daß Er in uns Sünde sehen kann, wenn und wo wir keine Sünde an uns sehen; daß unser Herz mit seinen grundlosen Tiefen vor seinen Augen liegt, und daß alle unsere Gerechtigkeit in seiner Nase stinkt,

und kann nicht leiden, daß wir vor Ihm stehen, und auf unser allerbestes (Wesen) vertrauen und bauen; das sind gute Gedanken vor Gott. S. 179. Doch wollte sich der Unwissende nicht überzeugen lassen. Er kam auch leicht über den Jordan des Todes; der Fährmann (eitle Hoffnung genannt) brachte ihn geschwind herüber, da indessen der Christ sehr kämpfen mußte; er meinte auch, man würde ihm gleich die Himmelspforte öffnen, allein ihm wurden Hände und Füße gebunden ꝛc. S. 202.

O Selbstbetrug! so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns, so wir sagen, wir haben keine Sünde mehr. 1 Joh. 1, 8.

Im güldenen Schatz-Kästlein, S. 341. stehet: Ein Christ fühlet stündlich die böse Unart des Herzens mit Reue, und hält sich für den allergebrechlichsten; ein Heuchler weiß von wenig Sünde, und hält sich für besser, als Andere. Darum lerne dich fühlen, wie von Natur kein Blutstropfen Gutes in dir ist, sonst bist du nicht recht bußfertig. Hast du dich aber so erkannt und bekehrt, so sey nicht vermessen, als wärest du schon über alle Berge hinweg, nach vielen Jahren wirst du erst noch erkennen, was für Greuel in dir stecken, so du nicht gedacht hättest. Du mußt dich also immer mehr vor deinem Herzen fürchten, und an der bloßen Gnade hangen, wie ein armer bußfertiger Sünder, der hinausgeführt wird, sonst ist der Pharisäer gleich wieder da.

Zuhörer. Es ist doch mit mir schon anders.

Lehrer. Wie? daß du ehrbarer worden bist, nicht mehr fluchst, stiehlst, und zwar äußerlich; das Innere kennest du nicht. O! es muß und wird noch viel anders mit dir werden, wenn du wirst dein Elend erkennen, und an Jesum als ein armer Sünder glauben lernen. Und wenn du in Ehrbarkeit oder gesetzlichen Frömmigkeit es aufs Höchste gebracht, so mußt du doch noch wieder herunter, und dein Elend erkennen lernen.

Zuhörer. Ich erkenne mein Elend wohl, das habe ich lange erkannt.

Lehrer. Du fühlest es aber nicht; du mußt es fühlen. Jerem. 4, 18. Alsdann (nämlich in der Buße) wird dein Herz fühlen, wie deine Bosheit so groß ist. Ich merke, daß du dich selbst betrügest, denn du wirst mit Allem bald fertig. Aber höre 1) wenn du die Sünde liebest (du liebest sie aber, wenn du sie entschuldigest, da es dir gesagt wird) oder wenn du auch nur eine Schooß-Sünde gern behalten willst; 2) sogar eine gute Meinung von dir selber hast, wie du jetzt für dein Wesen streitest, und nicht ganz arm und bloß von aller eigenen Gerechtigkeit werden willst; 3) dabei ohne Kummer und Hunger nach Vergebung der Sünden dahin gehest: siehe, so hast du dein Elend noch nie recht erkannt. Sobald dieses, nämlich dein Elend, in dir aufgeht, so vergeht a) die Lust zu geizen, zu zanken, zu üppigen Eitelkeiten. b) Da sinken die Flügel aller stolzen Gedanken und

guten Meinung von dir, alle Lust an eigener Frömmigkeit schön zu gleißen, zu discuriren, vor Andern sich sehen zu lassen; die Lust an schönen Gaben und Erkenntnissen; die Lust, vor Andern zu reden, zu beten, und dergleichen. Alles Fleisch ist wie Heu, und seine (eigene) Güte, Frömmigkeit, Gerechtigkeit wie eine Blume auf dem Felde. Das Heu verdorret und die Blume verwelket, wenn der Geist des Herrn darein bläset, oder das Elend aufdecket. Jes. 40, 6. Davon heißt es: Predige. Wir müssen die Menschen von aller eigenen Frömmigkeit herunterpredigen; so macht es Paulus in seinen Briefen.

Zuhörer. Meinst du, daß Gott nicht an mir arbeitet; manchmal bekomme ich solche Bewegungen, daß mir die Thränen aus den Augen gehen; ist das nicht Gnade?

Lehrer. Das ist freilich Gnade, aber eine vorlaufende, vorbereitende Gnade; dadurch will dich Gott zur Erkenntniß des Elendes bringen, und zu Christo ziehen; es ist aber noch kein Zeichen, daß du schon im Gnadenstande stündest, sondern daß dein Hirt dich gern hereinbringen will.

Zuhörer. Wenn ich dir nur meinen Zustand recht erzählen sollte, was vor einigen Jahren bei mir vorgegangen ist!

Lehrer. Auf vorhin gehabte Rührung, ja, wenn es gleich Gnade gewesen, darfst du dich nicht verlassen; nicht, was du gehabt hast, sondern was du jetzt hast, darauf kommt es an.

Zuhörer. Ich habe zuweilen recht große Angst wegen meinen Sünden empfunden.

Lehrer. Ach das kann seyn; aber auch das hilft dir nicht, wo es dir nicht 1) den Sündendienst, die Weltform und pharisäische Gerechtigkeit verleidet hat. 2) Wo es dich nicht bis zum Fliehen zu Christo und seinen Wunden hintreibet, darin einzig dein Heil zu suchen. Es hat wohl weiter keinen Nachdruck bei dir, als so lange du es fühlest. Gott sagt: Ich schlage sie, aber sie fühlen es nicht. Jerem. 5, 3. Es vergeht geschwinde, und sind nur Rührungen. Rechte Buße hält an bis zur Gnade. Verlässest du dich aber auf die ehemaligen Rührungen, so betrügest du dich. Hättest du es nicht so geschwinde vergessen, sondern treu bewahret, und zu Christo geeilet, so wäre dir geholfen worden.

Zuhörer. Wie sollte denn nicht Einer zu Christo eilen und beten? Ich habe recht sehr gewünschet, daß mir Gott gnädig wäre.

Lehrer. So lange die Noth währet, schreiest du; es geht aber bald vorüber, und beim Wünschen bleibt es, und bist froh, wenn es bald wieder vergeht, und du von der Angst Luft kriegest.

Zuhörer. Der liebe Gott segnet mich im Zeitlichen mehr als Andere; so muß ich ja wohl bei Ihm in Gnaden stehen?

Lehrer. Das folgt nicht, sondern Gott will dich dadurch, als durch Seile der Liebe,

erst zu sich ziehen. Prüfe dich, ob sich nicht auch hierin dein irdischer Sinn verräth?

Zuhörer. Ich habe so manches Kreuz gehabt, manche üble Nachrede erdulden müssen, viele Verfolger gehabt, das ist ja ein Kennzeichen wahrer Christen.

Lehrer. Daß du dein Leiden gleich für Leiden um Christi willen ausgiebst, ist ein Selbstbetrug, da du dir es vielleicht magst eigenwilliger Weise durch dein ungebrochen Wesen zugezogen haben.

Zuhörer. Der liebe Gott hat mir aber augenscheinlich beigestanden, und von Feinden gerettet, so muß Ihm ja mein Gebet gefallen.

Lehrer. Das thut Gott vielen Unbekehrten nach seiner waltenden Vorsorge im Reiche der Natur. Prüfe dich; vielleicht hast du dich selbst vom Leiden durch braves Wehren, oder durch menschlichen Arm und Hülfe losgerissen, das dir zum Seile der Gnaden hätte werden können. Seinen Kindern giebt Gott Gnade, stille zu seyn, und geduldig zu leiden.

Zuhörer. Ich bin aber von so vielen Jahren, und so lang her, von Andern für einen Christen gehalten worden.

Lehrer. Weil du in vielen Stücken die äußerliche Zucht, ein feines Ansehen und einige Erkenntniß hattest, und vom Frommseyn schön reden konntest, so war das so ein Blendwerk vor der Welt; Kinder Gottes sehen und urtheilen gar an-

ders, sehen bald 1) wo nicht tief gegraben, 2) wo nicht der Felsengrund, nämlich Jesu Blut und versöhnender Tod, 3) wo nicht Christi Sinn ist.

Zuhörer. Soll man das Gute und die erfahrene Gnade nicht bekennen?

Lehrer. Keiner kann die Gnade bekennen, und sich derselben rühmen, der sich nicht von Herzen als den ärmsten Sünder erkennet und bekennet. 2) Das Sammelwerk eigener Frömmigkeit erzählen, und sich gegen alle Ueberzeugung des Gewissens damit wehren, heißt noch lange nicht, sich der Gnade rühmen. 3) Kinder Gottes jagen der Heiligung mit dem größten Ernste nach; rühmen sich aber nur der blutigen Jesus-Wunden. 1 Cor. 15, 31. Gal. 6, 14. Phil. 3, 3. Jer. 9, 23. 24. Der eigene Ruhm ist aus. Röm. 3, 27. Ephes. 2, 9. 4) Ferner ist ein großer Unterschied, wenn ein stolzer Selbstheiliger seinen Kram mit: Ich danke dir Gott, vorbringet, (Luc. 18.) und wenn eine redliche Seele in großer Armuth des Geistes die Gnade Gottes preiset, die Gott an ihr unwürdigen Sünder erwiesen. 1 Tim. 1, 5, 15. 16. So sind auch selbstvermessene Fromme, wie der Pharisäer, ungütig, hart gegen elende und betrübte Sünder; Kinder Gottes sind mitleidig und brüderlich gegen alle Elende und Gnadenhungrige.

Zuhörer. Willst du mich denn von meinem

Glauben abbringen? Man soll ja dem Unglauben nicht Raum lassen.

Lehrer. Du hast noch keinen Glauben, indem du noch nichts von deinem Elende in der Buße erfahren; bußfertige, reuige Seelen müssen dem Unglauben nicht Raum lassen. Die Aufdeckung des Elendes bei dir und allen Unbekehrten ist kein Unglaube, sondern der Weg zum Glauben, ein Werk des heiligen Geistes, der strafet dich über deinen Unglauben; dagegen willst du dich wehren, und meinst, man müsse nicht zweifeln, da du Ihm doch vielmehr sollst stille halten und dich selbst anklagen.

Zuhörer. Ich will Gott walten lassen.

Lehrer. Aber auch 1) dabei in die Ordnung eingehn, 2) fleißig beten, 3) die Mittel brauchen, 4) was schädlich ist, meiden.

Zuhörer. Was soll denn endlich daraus werden, wenn Meines alles nicht mehr gelten soll?

Lehrer. Es soll aus dir werden ein recht armer Sünder, der nun recht lebendig erkennet, daß nichts Gutes an ihm zu finden, der in seiner eigenen Frömmigkeit ganz zu Schanden worden; ein Blinder, das ist ein solcher, dem nun offenbar wird, wie er bisher blind gewesen und am Wege der Seligkeit sorglos und ruhig gesessen, und Jesum noch nie recht gesehen, weil ihm die jüdische Decke der eigenen gesetzlichen Gerechtigkeit vor den Augen gehangen. Es soll aus dir werden ein Lahmer, das ist, der nun selber füh-

let, daß er ein solcher ist, der von sich selbst nicht gehen kann; ein Todter, der sich geistlich todt, unempfindlich, hart gegen das Wort fühlet; ein Aussätziger, Unreiner, der gemeint, er habe ein reines Herz, dessen Grund aber nie recht erforschet; ja, ein verlorner und verdammter Mensch soll aus dir werden, nämlich, daß du dich dafür erkennest und glaubest, daß dir keine Creatur helfen könne: Summa, du mußt recht arm in deinen Augen werden, so wird auch dir das Evangelium von Vergebung der Sünden gepredigt werden. Siehe, du dünkest dich jetzo noch so weise, sehend und stark zu seyn, und da betrügst du dich, (1 Cor. 3, 18.) auch bleibt deine Sünde. Joh. 4, 41. Soll dir geholfen werden, so muß Gott deine eigene Weisheit, dein eigenes Wissen, und deine eigene Stärke zu Schanden machen. 1 Cor. 1, 27. Das gehet dir zwar nahe, und doch meint es Gott gut, und sind seine seligen Wege; und was ist deine Weisheit, Klugheit, ohne Gottes Gnade? Nichts als bloße Vernunft; wenn dieselbe auf das Höchste geschärfet, ist sie doch eine Feindin Christi, (Col. 1, 21.) und deine Einwürfe sind lauter Befestigungen und Bollwerke des Herzens wider seine Erkenntniß, (2 Cor. 10.) welche wir durch die Predigt von Christo verstören. Lutherus sagt: Gott macht keinen zum großen Heiligen, Er mache ihn denn zuvor zum großen Sünder. Schatzkästlein S. 346.

Zuhörer. Ich will Gott um seine Gnade anrufen.

Lehrer. Ja; aber vor Andern bitte um Erkenntniß des Elendes, dieses ist vorjetzo deine Hauptsache. Siehe, mit deinen eigenen guten Werken hast du dich an Erkenntniß des Sünden-Elendes, und also auch an der Bekehrung gehindert; auf solche und zum Theil noch andere gute Dinge hast du dich verlassen und gebauet. Dieß ist der Bettelrock, womit du deine Blöße so wenig zudecken magst, (welche doch vor Gott und seinen Kindern aus allen Enden hervorsieht,) so wenig: wie ein Bettler in seinem ganz zerrissenen Kleide die Blöße verbergen mag. Es ist auch in dem Bettelrocke eigener Frömmigkeit keine Wärme, Brünstigkeit, Freudigkeit, noch Geist und Leben. So viel Einwürfe du gemacht, so viel Lappen und Flecken sind gleichsam daran. Und wenn du dieß vor Gott bringest, ist nichts, als Stroh und Stoppeln in das Feuer, das der Zorn Gottes ergreifet. Lutherus nennt es Sünden wider die erste Tafel.

Zuhörer. Gott wird sich ja meiner erbarmen.

Lehrer. Ja, das will Er thun, aber eben das ist seine erbarmende Gnade, wenn er dir dein Elend zeiget, ja es ist (so zu reden) die halbe Gnade; kommt der Glaube dazu, so ist sie es ganz. Wenn du erleuchtet wirst, erkennest du deine Thorheit; das wird geschehen, wenn du von Herzen darnach wirst ringen, und deine Hände im Gebet fleißig

gen Himmel heben. Sir. 51, 26. 27. Sein Verderben erkennen, und zugleich Christum mit seiner Gnade und Evangelio, das ist das ganze Licht, und sich selbst, und die Sünde hassen, und Christum fassen, das ist die ganze Gnade; folge nur.

Zuhörer. Wie komme ich zur Erkenntniß des Sünden-Elendes?

Lehrer. I. Bitte Gott vor allen Dingen um Augensalbe, (Offenb. 3.) das ist um Gnade, dein Elend in seinem Lichte recht lebendig zu erkennen.

II. Hernach wende einige Zeit daran, diesen deinen Zustand reiflich zu erwägen; denn es ist die allerwichtigste Sache. Dabei suche das Gemüth von der Ausschweifung der Sinne und fremden Gedanken in die Stille zu bringen; denn durch das Geräusch der Gedanken und Eitelkeit der Sinnen wird man an rechter Erforschung seines Elendes gehindert. Dieß ist eine Hauptursache, daß die Menschen ihr Elend und Seelen-Gefahr nicht einsehen lernen. Sie haben sonst so viel zu schaffen, und machen sich noch immer mehr zu thun. Durch so viele Geschäfte wird das inwendige Brennen des Gewissens eine Zeitlang abgekühlet, darum suchen sie immer solche Dinge, das wird Zeitvertreib genannt: wenn das nicht ist, wird ihnen Angst. Aber, o Thorheit! eine kurze Abkühlung; denn das Gewissens-Feuer, wenn hier nicht Rath gesucht, und es nicht durch das Blut des Lammes recht gelöscht wird, brennt ewig. Jes. 66, 24.

III. Brauche die Mittel: lies gern, höre gern

Gottes Wort, darin ist Augensalbe für dich. a) Siehe erstlich in die zehn Gebote hinein, da bist du der Abgötter mit der Creatur-Liebe, ja, dein eigener Götze, da du deinem eigenen Netze geräuchert, und im geistlichen Stolz von Andern, als ein Heiliger, wollest angebetet seyn. Du hast des Herrn Wort und Namen oft zum Deckmantel deines Gleißens, ja, greulicher Sünden und Lügen gemißbraucht. Du hast des Herrn Wort verachtet, indem du das, was deinem verkehrten Sinn angestanden, ausgeklaubet, es selbst wie der Teufel, (Matth. 4.) zerzerret, das Uebrige verachtet. Du bist der ungerathene Sohn, der sich gegen deinen Heiland und Erlöser nicht wie ein armer Sünder hat beugen wollen, auch nicht unter menschliche Ordnung; du bist eigensinnig, eigenwillig gewesen. Du bist Cain, der Brudermörder, der seine eigene Früchte und selbstgewirkte Frömmigkeit Gott geopfert, welcher solches nicht von dir fordert; hingegen hast du den Abel, der nichts als das blutige Lämmlein opfert, und deßwegen gnädig angesehen wird, gehasset und beneidet; du bist ein wilder Ismael, deine Hand ist wider jedermann voll Zankes, Haß, Unversöhnlichkeit. Du bist der Ehebrecher, der Unreine, inwendig voller Greuel und Schande, auswendig übertünchet. Du bist der Dieb, der in Eigenheit, ohne bußfertiges Flehen, Gott das Seine geraubet, und dir angemaßet, auch des Nächsten Habe an dich zu reißen, dir kein Gewissen gemacht. Du bist dein ei-

gener falscher Zeuge, falscher Prophet, da du dich für fromm und heilig außer Christo gehalten, und vor Andern gerühmet. Du bist das Kind des Todes, ein verlorner und verdammter Sünder. Glaubest du, daß du ein Sünder bist?

Zuhörer. Ach Gott! wie schwer, wie bitter ist doch das!

Lehrer. b) Ferner siehe in das Evangelium hinein. Du mußt es nun noch nicht lesen, wie du fromm werden willst, das kommt hernach; sondern nur erst daraus lernen, wie elend du bist. Wenn du nun liesest von den blinden, lahmen, kranken Sündern, so denke, das bist du! Denn so, wie der Seele Zustand ist, so muß man auch Gottes Wort gebrauchen, wo es uns anders helfen soll. Weil nun manche Selbstfrommen auf das Thun und eigen Wirken fallen, so halten sie sich selbst auf, und kommen nicht zu Jesu. Joh. 5, 40. Betrachte das Leiden und Sterben, auch das heilige Leben Jesu. Da bist du abermal der, welcher Ihn so gegeißelt, da hast Ihm die Nägel durch seine Hände geschlagen, in das Angesicht gespieen; du bist Judas, Pilatus, der Kriegsknecht, und kein Anderer. Ach, siehe dieß Gottesbild! welche Demuth, Niedrigkeit, Stille, Sanftmuth, Liebe gegen die Feinde; gegen dieß bist du mit aller deiner Frömmigkeit ein häßlicher Teufel; stolz, aufgeblasen, frech, ruhmredig. Du hast dich der Frömmigkeit, Ehrbarkeit beflissen, aber nur äußerlich,

daß du den Ruhm eines Frommen bei der Welt haben möchtest. Es sind unter dem ganzen Sünderhaufen keine giftigeren Feinde Jesu, als Pharisäer, Selbstgerechte, denen das Evangelium ein Aergerniß ist; denn der ist des Blutes Verächter, den sein eigen Werk bedecket.

Siehe, der Allerheiligste hängt da, als der allergrößeste Sünder unter allen Sündern, und du willst dich rechtfertigen? Er ist unter die Uebelthäter, Sünder gerechnet, und du willst dich nicht darunter rechnen? O werde doch hierin deinem Heilande zuerst ähnlich, nämlich ein Sünder. Wende einige Tage mit ernstlicher Sammlung deines Gemüths zu einer recht herzlichen Betrachtung dieses blutigen Schauspiels an, so wirst du die Geistlichkeit des Gesetzes, (daß es nämlich auf das Innere gehe,) und deinen Jammer lebendig abgebildet finden.

Insonderheit bedenke die Sünden gegen das Evangelium, oder wider des Menschen Sohn, wie leichtsinnig du dir aus dieser und jener Sünde nichts gemacht, die doch Jesum an das Kreuz gebracht; wie leichtsinnig du sein Blut zum Sündenpflaster gemacht, und dir bei deiner Unbußfertigkeit zugeeignet, wie undankbar du dem leidenden Jesu für sein Sterben gewesen, wie gering du es geschätzet. Bedenke weiter deine Härtigkeit, Unglauben, Heuchelei gegen Ihn. Du lässest Jesum sterben, umsonst

für dich sterben, und hast ohne Ihn so hingelebet, und seine Gnade nicht ernstlich gesuchet. Auch ist es eine Sünde wider des Menschen Sohn, daß du deine eigene Gerechtigkeit aufgerichtet, und seiner blutigen Gerechtigkeit nicht hast unterthan seyn wollen.

Es ist ein falscher Glaube, wenn man die Rechtfertigung auf die Heiligung bauet, als solle uns Gott um unserer Frömmigkeit willen, Christi Verdienst zurechnen, oder um Christi Verdienst unsere Frömmigkeit ansehen; d. i. man verlässet sich auf sein eigen Wesen, und wenn es denn wo fehlet, so soll es Christi Verdienst ergänzen und vollmachen, und macht also Christum mit seiner Gnade zur Nothhülfe. Der wahre Glaube ist, wenn man in Erkenntniß des Elendes, Armuth, Gefühl der Noth, und Verabscheuung alles sündlichen Wesens, Christi Verdienst sich zurechnen läßt. Er ist das A und O, unsere Seligkeit und Heiligkeit. Vor der Gnade, die uns versöhnt, sind wir weder recht selig, noch auch heilig, und tüchtig zum Guten, auch sind wir nicht länger selig und heilig, als wir im herzlichen Glauben wirklich daran hangen und darinnen ruhen. Ferner bedenke, wie alle deine Sünden, auch die am Nächsten geschehen, Beleidigungen Gottes seyen, und zwar, daß sie wider einen so erbarmenden, liebreichen, frommen Vater, Wohlthäter und Seligmacher, geschehen, ge-

gen so viel Gutes und Liebes, das du täglich von Ihm genießest, gegen so viel Züge und heilsame Lockungen. Dein Herz muß ein Stein seyn, wenn es nicht beweget und zu blutigen Thränen erwecket wird.

Zuhörer. Ach Gott! decke mir nur recht auf, was ich bisher noch nicht erkannt.

Lehrer. Willst du dein Elend recht gründlich erkennen, so mußt du auch nicht blos bei den Ausbrüchen der Sünde stehen bleiben, sondern vornehmlich den Erbgreuel des Herzens, die innere Feindschaft gegen Gott, den Unglauben, den verkehrten Sinn, und die so unaussprechlich tief gefallene menschliche Natur recht erkennen lernen; hier sind Tiefen, die unergründlich sind. Wer mag es ergründen? Ich der Herr kann das Herz ergründen? Jerem. 17, 9. 10. Welche Höhlen und krumme Gänge sind hie in den oft so tief versteckten Absichten! Das mehr als Mutterherz wolle ein Licht anzünden, und alle dessen Winkel kehren! Dazu wird nun von deiner Seite erforderlich seyn, wenn du ganze Tage anwendest, auf dessen Bewegung Achtung zu geben; denn hieran hat es gefehlt, daß du gemeint, du habest ein so gutes Herz. Du bist stolz, neidisch, zänkisch, eigenwillig, voll Weltliebe, Ungerechtigkeit gewesen, und hast doch immer ein gutes Herz gehabt. Dieß gehört als ein Hauptpunkt zur Erkenntniß des Elendes und ersten Gnade, daß du erkennest, wie betrüglich, wie böse es sey. Salomo sagt: Wer sich auf sein Herz verläßt, der ist ein Narr. Sprüchw. 28, 26. Darum,

ihr Uebertreter, gehet in euer Herz. Jes. 46, 8. Wenn du einen Tag so auf der Schildwache stündest, und dein eigenes Herz belauretest, keinen Gedanken ungeprüft vorbei gehen ließest, welche Greuel, Tücken, Tiefen sollten dir da aufgedeckt werden! Ehe es mit des Lammes Blut besprenget wird, sieht es wie lauter in einander geflochtene Schlangen aus, in Entschuldigungen, Bemäntelungen, Verdrehungen. Daher haben, wenn deine Sünden sind gerügt worden, es lauter Schwachheiten seyn müssen, die mit deinem vermeinten Glauben und Gnadenstande wohl bestehen könnten. Prüfe dich, ob es nicht mit völliger oder heimlicher Zustimmung des Herzens geschehen? Du machst dir nichts daraus, du entschuldigest Alles; das können Kinder Gottes mit ihren Fehlern nicht thun: so wehrest du dich gegen das Licht, das dir dein Elend zeigen will.

Die Ursache, daß so wenig Leute ihr Verderben recht erkennen, ist die große Finsterniß, die auf der Tiefe des Herzens, wie eine egyptische Mitternacht, lieget; wenn es die Gnade einem Menschen noch hier in dieser Zeit recht klar und offenbar macht, das ist eine große Gnade. Man hat Exempel, daß solche auf falschem Grunde stehende Gemüther durch ein göttliches Gericht (worunter doch die Erbarmung waltet) in grobe Sünden gefallen, und also endlich von ihren süßen Träumen vermeinter Frömmigkeit aufgewachet sind.

Zuhörer. Ich fürchte mich, daß wenn ich dieß

alles bedenke, ich möchte es nicht ertragen, sondern verzweifeln; wer aber verzweifelt, der gehet ja verloren.

Lehrer. Das ist eine List des Satans. Davor macht er den Seelen bange, daß sie sich fürchten, ihren Zustand recht zu bedenken. Aber das ist der Buße Art, daß einer an sich, (nicht an Gott) an seinem verderbten Zustand und eigener Frömmigkeit ganz verzaget, und da fängt man an, sich der Gnade zu übergeben, und lauterlich Gott zu trauen. Daran aber wollen wir nicht gern. Darum soll man nicht gleich vor den Gedanken, daß es mit uns nicht recht sey, fliehen, und sie fahren lassen, sondern ihnen nachgehen, und Gott bitten, daß Er es zur Kraft kommen lasse, und das Elend recht aufdecke. Und wenn es mit dem Menschen so weit käme, daß er nicht anders meinte, er wäre nun wirklich verloren, er wäre nun verdammt, es sey Alles aus mit ihm, und begehre doch Gnade; so würde nur desto eher der Heiland armer Sünder ihn mit Erbarmen anfassen, da wäre er am Nächsten der Gnade und dem Troste: Dir sind deine Sünden vergeben. Das ist Jesu Stunde. Wer in solcher Angst darum bittet, der bekommt es gewiß. Wer sein Leben erhalten will, das eigene Leben, eigene Wirken, eigene Frommseyn, eigenen Nutzen ꝛc., der wird es verlieren; wer es aber verlieret, und sich der Hölle würdig erkennet, der wird es bei dem allgemeinen Sünderheilande

finden. Erstlich mußt du von Herzen glauben, daß du ein verlorner und verdammter Mensch bist, so wirst du auch bald hernach von Herzen glauben und beten können, daß Jesus auch dich erlöset, erworben, gewonnen. Von beiden muß es heißen: Ich glaube es wahrhaftig, das Letzte kann nicht ohne das Erste seyn. Erstlich heißt es: Meine guten Werke, die galten nicht, die Angst mich zu verzweifeln trieb, zur Hölle mußt' ich sinken. Hernach: Da jammert's Gott in Ewigkeit mein Elend über die Maßen. Mitten in der Höllenangst unsre Sünd' uns treiben, wo sollen wir denn fliehen hin, da wir mögen bleiben? Zu Dir, Herr Christ alleine; vergossen ꝛc. Kommst du nicht in der Buße zu diesem Verzagen an deinen eigenen Werken, so lernst du Christum, deinen Erlöser, nie recht erkennen.

Allein, wenn der liebe Gott mit göttlicher Angst und Traurigkeit an die Herzen anklopft, und sie überzeugen will, daß sie verdammliche Sünder sind, so wehren sich die Menschen gegen diese Ueberzeugung mit Lesen, Beten, Singen und andern Uebungen, oder guten Werken. Da muß nun der liebe Gott Unrecht haben, und sie sind so schlimm nicht, als das Gewissen vorher sagte. Beten, singen ist ja gut, es sollte aber auch dabei das Herz gebrochen seyn und werden. Und o, wie selig wäre es, Gott Recht und uns Schuld geben, und in solcher Herzensfassung um Gnade beten und

singen. Gott hat uns Alle in seinem Worte zu lauter Sündern, die 1) ganz verdorben, und 2) die Verdammniß verdient haben, gemacht. Gal. 3, 22. Röm. 11, 32. Wenn wir nun das nicht seyn wollen, so muß Gott, nach unserm Urtheile, Unrecht haben. 1 Joh. 1, 10. Jerem. 2, 29. 35. Wenn wir aber bekennen, wir haben gesündiget, wir seyen solche Leute, wie Er uns kennt, und in seinem Worte nennt, so behält Gott Recht in seinen Worten. Ps. 51, 6. Da ist es besser, Gott ist wahrhaftig, und alle Menschen falsch. Röm. 3, 4.

Durch drei Stücke geben wir insonderheit Gott Recht und Ehre. Erstens: wenn wir bekennen, daß wir Sünder sind. Luc. 7, 21. Ps. 51, 6. Zweitens: wenn wir glauben, durch die Gnade des Herrn Jesu gerecht und selig zu werden. Apost. Gesch. 15, 11. Ebr. 11, 7. Röm. 4, 20. Drittens: wenn wir unser Licht und Gnade leuchten lassen. Matth. 5, 16.

Ich habe das, was ich vorhin vom Mißbrauche des Betens und Singens gesagt habe, aus dem Geständnisse einer Person, die Gott herumholte, und die vorher eine Feindin von allen redlichen Seelen war. Wenn diese gesehen, daß die Andern, sich zu erbauen, zusammengegangen, so hatte sie auch zu singen und zu beten angefangen, nicht, daß es ihr darum wäre zu thun gewesen, sondern nur das Gewissen einigermaßen zu beruhigen, in welchem ihr die andern Seelen mit ihrem Gebet immer vorgeworfen wurden. Ein anderer Feind des

Guten hält wohl mit den Seinen aus gleicher Absicht seine Hausandacht und Betstunde, und wenn es vorbei, so lärmet und wüthet er wieder wie ein Unsinniger.

Antonii Hausgespräch von der Erlösung. S. 54. Ach! daß alle arme Sünder der Predigt vom Zorne Gottes wider ihr böses Herz Recht ließen, und als reuige Sünder, die dem heiligen Gott sein Recht ließen, ihren Erlöser gerade zu ergreifen, mit Zurücklassung alles eigenen Wahns und eigener Auslegung: so kämen sie gewiß los vom Zorne Gottes, und würden losgesprochen vom Fluche des Gesetzes, ihre Füße kämen auf den Weg des Friedens.

Zuhörer. Mir ist fast bange. Ach! ich bin ein armer Sünder!

Lehrer. Das sagt Mancher, aber er fühlt es nicht, es drückt ihn nicht. Merke, in zwei Stücken besteht das Sündenelend: in einem Schaden- und Schuld-Uebel. Einmal fühlt man sich ganz verderbt, böse und untüchtig zum Guten. Zweitens, man hat nicht Gnade und Vergebung der Sünden, man weiß nicht, wie man mit Gott daran ist, die Sünde drückt einen, und man fühlt lauter Anklage und Verdammniß. Das heißt zusammen: Unglaube.

Was nun das Erste, nämlich den bösen Schaden des Herzens betrifft, so bedenke: wie du, arme Seele, des Satans Schlangenbild an

dir hast, stolz, geizig, neidisch, gehässig, wollüstig, üppig, eitel, und wie lebhaft und munter du in solchen Dingen bist, wie dieß in dir die Herrschaft hat, auch bei deiner eingebildeten Frömmigkeit, ehe du die Erlösung Christi durch das Blut als ein armer Sclave und Gefangener im Glauben annimmst. Bedenke, wie du, mit diesen Banden gebunden, im Reiche des Satans, in seinen Höhlen, Kerkern, und in fernem Lande, gefangen liegst, da Satan dich betrügt, öfters an sechs Ketten losläßet, und an der siebenten gefangen hält, daß du meinst, es stehe gut, weil du doch nicht so, wie der und der, gelebt hättest, und bist doch auf andere Art sein Leibeigener; bist du nicht hurisch oder gehässig, so bist du doch geizig, irdisch; bist du nicht geizig, so bist du doch stolz, aufgeblasen: hingegen das schöne Jesus- und Engelsbild fehlet dir. Auch bist du zum Reiche Christi, zum Glauben und Liebe deines Erlösers im Grunde ganz untüchtig, todt, unwissend, blind, lahm und krank.

Das andere, nämlich das Schuld-Uebel, recht zu erkennen und zu fühlen, so bedenke: wie du ohne Gnade Gottes bist, ohne Liebe, Freundschaft, ohne Beruhigung des Gewissens, ohne göttlichen Frieden und kindlichen Umgang mit Gott. Und daß du so manches Jahr in so unseligem und gefährlichem Zustande zugebracht, da du einen jeden Tag

und Stunde auf dem Rande der Hölle gewandelt, alle Abende dich in die Hölle gebettet und niedergelegt. Hingegen hättest du diese Seligkeit schon längst haben können, weil es dir so oft angeboten worden; mit deinem eigenen Wesen hast du aber dich immer mehr von Gott verlaufen. Siehe, welche arme Kreatur bist du: je weniger du dieß erkennest, je miserabeler bist du. Wenn du dieß bedenkest, so möchte dein Herz bluten, und du immer Tag und Nacht weinen. Und was würde diese göttliche Traurigkeit nicht alsdann bei dir für selige Wirkungen haben? Wie würdest du dann dich selber anklagen? Wie würdest du deine Thorheit von Herzen bereuen, insonderheit, daß du dem Evangelio nicht eher gefolget? Ach! wehre dich nicht länger gegen alle Ueberzeugungen!

Hier siehest du, wie du ganz untüchtig bist, dir mit eigener Frömmigkeit zu helfen. Und gesetzt, du könntest von nun an, aus eigener Kraft, unsträflich leben, so sind doch die vorigen Sünden noch vorhanden, von dreißig, vierzig, fünfzig, sechszig Jahren, dafür auch keine Reue, ohne Christi Genugthuung, gelten würde, da bist du doch verdammt, bis du den letzten Heller bezahlest. Siehe, so steht es mit dir! Es ist dir absolut ein Heiland und Erlöser nöthig, der muß dir erstlich deine Sünden vergeben, und hernach deine Gebrechen heilen. Ps. 103, 3.

Zuhörer. Bei meinem Frommseyn habe ich dann auch wohl gedacht, mit Gottes Gnade

fromm zu seyn; ich habe oft um wahre Frömmigkeit, Demuth, Sanftmuth gebeten.

Lehrer. Du hast einen unrichtigen Begriff von der Gnade; denn daß man sein sündliches Elend erkennt, und Christum zum Erlöser von solchem sündlichen Elend im Glauben annimmt, das ist die Gnade und Ordnung, ohne welche man in Ewigkeit nicht kann fromm seyn. Weil du nun die göttliche Ordnung verkehret, auch solche dir nicht angestanden, so hat das Gebet nicht können erhörlich seyn, denn ohne Buße und Glauben will dich Gott nicht fromm machen. Darum mußt du erstlich nach deinem jetzigen Zustande Gott bitten um Erkenntniß des Elendes, hernach um Glauben und Vergebung der Sünden, darin Ihm still halten, und in den beiden Stücken erst treu werden, und dann ferner um ein frommes Leben. Du mußt erst unterthan werden der blutigen Gerechtigkeit. Röm. 4, 5. 8. Ebr. 9, 12. 22. Ephes. 1, 7. Röm. 10, 3. Unterthan, merke es, o Seele! Auf Beugung folgt Zeugung, auf Bückung Erquickung, auf Erniedrigung Erhöhung. Wer sich selbst erhöhet in eigener Frömmigkeit, der muß erniedriget werden. Sich selbst erniedrigen, sich, als ein armer Sünder, zu den Füßen Jesu hinlegen, das ist die Ordnung zur Gnade, und macht uns zu frommen und stillen Schäflein, die hernach dem Lamme nachfolgen.

Zuhörer. Ich bin überzeugt, und fast gebeugt! Aber eins macht mir noch einen Scrupel: Soll und kann man nicht eher fromm seyn, bis man sein Elend erkannt, und an Christum glaubt? Soll man denn gottlos seyn, kann es nicht gemißbraucht werden?

Lehrer. 1) Die äußerliche Zucht können auch alle Unbekehrte halten, und müssen auch. Da ist das Gesetz ein Riegel, oder die Obrigkeit und Vorgesetzten sind mit der Strafe da; allein diese äußerliche Zucht ist noch lange nicht wahre Frömmigkeit. 2) Wenn man diese, die Frömmigkeit, gleich von einem unbekehrten und unbegnadigten Menschen verlangt, so kann er doch nicht; und wenn er ja etwas thäte, so taugte es doch nicht, dieweil es nicht aus dem Glauben käme. 3) So hat ein jeder Unbekehrter seine Lection, die besteht in folgenden Stücken: a) Lerne dein Elend erkennen, b) und weil das auch Gnade ist, so bitte Gott herzlich und inständig, daß Er es dir zu erkennen gebe. Wenn nun der Mensch dahin kommt, und sieht seinen Jammer und Unseligkeit außer Christo, und fühlt die Last der Sünde, so wird ihm die Lust zur Gottlosigkeit schon vergehen. 4) Wahre Frömmigkeit, als eine Frucht des Glaubens, wird hiermit und kann nicht verworfen werden. Die Meinung ist, daß der Mensch die Gnadenordnung nur nicht verkehre; vom Elende, und nicht vom Frommseyn, müssen wir den Anfang machen. Die

armen Sünder sind die erste Klasse der seligen Leute. Matth. 5, 1.

Man muß 1) tief graben in der Buße, 2) auf den Fels, Christum, den Grund legen im Glauben, und dann hernach 3) im Leben und Wandel darauf bauen. Luc. 6, 48. Zur Grundlegung gehört erstlich: Die Buße von den todten Werken; (Ebr. 6.) zum andern: Jesus Christus, denn, einen andern Grund kann niemand legen. 1 Cor. 3, 11.

Die Paulinische Heils-Ordnung ist diese: a) Jesus wird dir zur Weisheit, sowohl dein Verderben als seine Gnade zu erkennen; b) zur Gerechtigkeit durch die gläubige Ergreifung; c) zur Heiligung in seiner Nachfolge und täglichen Kreuzigung; d) wenn du treu bist und bleibst, zur völligen Erlösung im seligen Tode. Aber wir Menschen mögen nicht gern tief graben in Erkenntniß unsers Elendes; es ist noch die allgemeine Weltloosung: Graben mag ich nicht, so schäme ich mich zu betteln. Wir graben gar nicht, oder gar schlecht, obenhin, in der Selbstprüfung. Sollten wir durch die Wand des Herzens graben, wir würden sehen, was Ezechiel sahe. C. 8. Wir schreiben gern anstatt hundert Sünden-Schulden funfzig, das ist, wir verkleinern die Sünden gern. Ferner halten wir nicht viel von Betteln, schämen uns, als arme Sünder, bettelmäßig Gnade zu nehmen, oder darum bei unserm Herrn zu wimmern und zu betteln, wollen lieber

uns selbst helfen, und suchen eigene Wege zu den ewigen Hütten. Ein solcher ungerechter Haushalter muß abgesetzt, und an seiner eigenen Frömmigkeit ganz zu Schanden werden. 1 Cor. 1, 27.

Zuhörer. Ich möchte gern einige Sprüche hören wider die eigene Frömmigkeit.

Lehrer. Da sind die ganzen Briefe Pauli an die Römer und Galater, da er bestraft, wenn man die Werke vor der Rechtfertigung setzet. Die Werke folgen dem Glauben und der Rechtfertigung; die aber vorher geschehen, wirft Paulus, da er von Juden handelt, alle unter die Sünde. In Jes. 55, 2. heißt es: Warum zählt ihr Geld dar, da kein Brot ist? (das ist, warum wollt ihr die Gnade abverdienen?) und eure Arbeit, da ihr nicht satt von werdet? Damit will er sagen: Der Noth und dem Mangel eurer Seele wird mit euerm Selbstwirken und äußerlichen Gesetzes-Werken nicht abgeholfen; ihr werdet einmal, wie das anderemal, arm, blind, bloß und jämmerlich bleiben, wo ihr euch nicht als Sünder und Ohnmächtige Gnade und Erbarmen durch den Messias, euern Heiland und Erlöser, umsonst schenken lasset. Und Jes. 58, 2. spricht Gott: Sie suchen mich, als ein Volk, das Gerechtigkeit schon gethan. In Jes. 57, 10. steht: Du arbeitest dich in der Menge deiner Wege, und sprichst nicht: ich lasse es. In Jes. 59, 7. spricht der Herr: Ihr Spinnwebe (eigener Gerechtigkeit) taugt nicht zu Kleidern, ihr Gewirke taugt nicht zur

Decke, das ist: darum kann der Mensch vor Gott nicht bestehen, er ist und bleibt in seinen eigenen Gesetzes-Werken vor Gottes heiligem Angesicht nackt und bloß, steht und geht in seiner eigenen Schande. In Jerem. 3, 23–25. heißt es: Wahrlich, es ist eitel Betrug mit Hügeln und mit allen Bergen, Israel hat keine Hülfe, denn am Herrn. Röm. 9, 16. spricht Paulus: Es liegt nicht an Jemandes Laufen und Rennen, (eigenen Wollen, Können, Machen, Bessern, Büßen,) sondern an Gottes Erbarmen, das in Christi blutiger Versöhnung offenbar worden ist. s. Nro. 389, 10. Aus dem allen siehest du, wie elend es ist, wenn man auf unbekehrte Leute dringet, sie sollen das und das thun, so und so leben; sie müßten fromm seyn; denn da fordert man ja von den Todten das Leben. Ein Gleiches geschieht, wenn es heißt: Ihr müsset nicht so seyn, das muß ab, das muß weg; da doch der arme Mensch nimmer seines Elendes und Sünden-Ketten vor sich los werden kann, sondern mit alle denselben zu Jesu kommen, und schreien muß: Herr, erbarme Dich! Im Gesetz heißt es: Du sollst; daß wir dadurch von unserm gänzlichen Unvermögen überzeugt werden, und zu Jesu sagen: Ach! Herr, ich kann nicht, hilf Du mir! Das Evangelium macht uns durch Schenkung des Glaubens willig, und giebt allerlei göttliche Kräfte zum göttlichen Wandel. 2 Petri, 1.

Merke aus den Liedern gegen das unordentliche Selbstbessern: Diese Speise (und also auch diese

Gnade) dir nicht gilt, so du dir selber helfen willt. Desgleichen: Es war ein falscher Wahn dabei, Gott hätte sein Gesetz gegeben, als ob wir möchten selber frei nach seinem Willen leben; so ist es nur ein Spiegel zart, der uns anzeigt die sündige Art in unserm Fleische verborgen.

Meade, in seinem falschen Bekenner und Maul-Christen, zeiget, wie weit es ein Mensch aus Natur-Kräften im Schein-Christenthume bringen könne. Er könne große Erkenntniß, herrliche Gaben haben, Andere erwecken, stattlich Bekenntniß der Religion thun, viele Sünden hassen, die seinem Temperamente zuwider sind, in vielen Stücken sich ändern und bessern, Rührungen haben, das Gute lieben, eifrig seyn, beten, glauben, d. i. Beifall haben, und in manchen äußerlichen guten Sachen es Begnadigten zuvor thun, und sey doch nur ein Beinahe-Christ; die erste Gnade sey eine gefühlige Ueberzeugung von seinem Sünden-Elende; hier steckten die Grenzpfähle zwischen der heuchlerischen Natur und der Gnade; Sünde thun, sey das schlimmste Werk; Sünde sehen, sey das beste Gesicht; wenn der Mensch nur suchte, die Plage des Gewissens zu stillen, nehme sich vor, nach den Pflichten zu leben, damit er das Gewissen beruhige, das sey ein natürlich Gewissen; wenn er sich aber mit nichts könnte zufrieden stellen lassen, als mit Christi Blut, und deßhalb zu Christo komme, das sey ein erneuert Gewissen. S. 209. Ein blo-

ßer Sünder soll zu dem bloßen Christo, ein blutender Sünder zu dem blutenden Christo kommen; die Ursache alles Selbstbetrugs sey das betrügliche Herz, das sey der größte Betrüger und Räuber; das Gesetz lasse niemand seiner eigenen Sache Zeuge seyn.

Lutherus in 1 Mose, 15. Andere Sünden, als da seyn Zorn, Ungeduld, Trunkenheit, sind von Natur also schändlich, daß man sich schämen muß, denn, die sie begehen, wissen, daß sie sündigen; aber eitle Ehre und Vermessenheit, eigene Weisheit oder Frömmigkeit ist eine solche Sünde, die für keine Sünde geachtet noch erkannt wird, sondern es danken noch die Leute Gott dafür, wie im Evangelio der Pharisäer thut, und freuen sich derselben, als einer sonderlichen Gabe des heiligen Geistes; darum ist es ein solcher Schade und teuflische Seuche, der weder zu rathen noch zu helfen ist.

In demselben Theile ed. Jen. 6. S. 42. Wenn der Glaube rein und ungefärbt bleibt, fußet und gründet er sich nicht auf mich selbst, noch mein Thun, daß mir Gott darum sollte gnädig seyn, wie der falsche Heuchelglaube thut, welcher menget in einander Gottes Gnade und mein Verdienst, ob er auch wohl die Worte behält von Christo, aber doch des Herzens Zuversicht setzet auf sich selbst, also, daß es nur eine angestrichene Farbe ist, denn zuletzt kommt es doch dazu, so fällt der

Grund unter dir weg, wie Triebsand, und der Glaube liegt darnieder. Desgleichen: Das hebe an, und versuche es, wer da will, so wird er sehen und erfahren, wie trefflich, schwer und sauer es wird, daß ein Mensch, der sein Lebetage in seiner Werkheiligkeit gesteckt, sich herausschwinge, und mit ganzem Herzen erhebe durch den Glauben an diesen einigen Mittler. Ich habe es nun selbst schier zwanzig Jahr geprediget, daß ich sollte herauskommen seyn, noch fühle ich immerdar den alten anklebischen Unflath, daß ich gern mit Gott so handeln wollte, und etwas mitbringen, daß Er mir seine Gnade für meine Heiligkeit müßte geben, und will mir nicht ein, daß ich mich sogar sollte ergeben auf bloße Gnade, und muß doch nicht anders seyn.

Lutherus in 1 Mose, 21. Wo nun die Leute auf diese Weise gedemüthiget und zur Verzweiflung gebracht seyn, und wie sie an ihnen selbst verzagen, also auch anfangen, um Christi willen getrost zu seyn, so werden sie Kinder und Erben Gottes. Man findet aber Viele, die nicht wollen gedemüthiget seyn, sondern gedenken, sich noch zu rächen, und murren gegen die, so sie strafen, solche seyn zwiefältig verhärtet und verstockt.

Th. 6. S. 40. Gott hat den Menschen zwei Stühle gestellet: Einen Richtstuhl für die, so noch sicher und stolz sind, und ihre Sünden nicht erkennen und bekennen wollen; und einen Gnadenstuhl für die armen blöden Gewissen, die ihre Sünden fühlen und bekennen, vor seinem Gericht verzagen, und gern Gnade hätten..

Der Gnadenstuhl ist Christus. Dazu will ich mich auch halten.

Zuhörer. Ich glaub's, daß ich ein Sünder bin, ich will mich, Herr! nicht länger wehren, Sünd', Welt, des Frommseyns Ruhm und Ehren, das werf' ich Dir zu Füßen hin.

Das zweite Gespräch.

Wie eine um ihr Heil bekümmerte Seele zum Glauben an Jesum Christum gelangen könne

Apost. Gesch. 4. Es ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name (außer Christo) den Menschen gegeben, darin wir sollen selig werden.

Dieß Gespräch gehet nur an alle arme und in ihren Augen verlorne Sünder, Blöde, Schüchterne, Unruhige, Ohnmächtige, Kranke, die nicht allein der Welt- und Sündenlust, sondern auch aller eigenen Frömmigkeit, Behelfs und Wirkens, müde und überdrüssig sind; die gern wollen glauben, fromm und selig seyn, und können nicht; auch solche, die wegen ihrer Unwürdigkeit zu glauben, sich weigern; allen, denen ihr Sündenelend größer als die Gnade vorkommt. Von diesen wird der Glaube nicht gesetzlich gefordert, sondern durch das Evangelium eingeflößet; auch nicht die Frömmigkeit, denn dazu sind sie vor dem Glauben untüchtig, sondern werden zu Jesu hingewiesen. Kein sicherer Sünder, der die Welt liebet, aus der Sünde sich nichts macht, kein

Werkheiliger, Selbstfrommer, der sein Elend nicht fühlet, darf dieß auf sich ziehen. Dieß muß durch dieses ganze zweite Gespräch vorausgesetzt werden. Solche Seelen, mit denen ich es hier zu thun habe, stehen nunmehr still auf dem unseligen Sündenwege; der Sünden Regiment und Herrschaft ist nun wirklich schon aus, und würden sie um aller Welt willen nicht vorsätzlich sündigen; sie fühlen aber die Macht der Sünden wider ihren Willen in sich, und mancherlei Uebereilung; und dieß ist der Fehler, daß sie unter dem Gesetz sich selbst helfen und bessern wollen, ja zum Theil manche harte Uebung vornehmen, aber nicht zu Christo fliehen, und erst Vergebung suchen. Ihr Zustand wird Röm. 7, 14. vorgestellt. Mit den Sclaven der Sünde, die dieß mißbrauchen könnten, rede ich aus einem andern Tone.

Dieß sind dem Heilande liebe Seelen; um dieser elenden Schafe thut der Heiland Alles, was Er kann. Zach. 11, 7. 11. Für diese Armen gehört das Evangelium von Vergebung der Sünden. Jes. 61, 1. Diese strauchelnden Kniee müssen Wächter nicht mit dem Gesetz wundschlagen, noch ihnen den Schleier nehmen, (Hohel. Sal. 5, 7.) sondern erquicken. Jes. 35, 2. 4. Solchen Verzagten muß man sagen: Jesus, der helfen kann, ist euer Gott; diesen Armen gehört das Himmelreich, Matth. 5, 3.; diesen Betrübten gehört das schöne Kleid und das Freuden-Oel. Jes. 61, 3. Es ist nicht gut, wenn Priester und Leviten vor diesen vorübergehen.

Treue Knechte müssen solchen verlornen Sündern die Bettellumpen eigener Gerechtigkeit abziehen, und das beste Kleid der Gerechtigkeit Christi hervorlangen, und es ihnen anziehen; der Heiland will es haben. Luc. 15, 22. Dieß sind die Leute, die der König gern ehren will. Der König sagt: Eile, nimm das Kleid, und thue also dem armen Mardachai, und laß es an Keinem fehlen. Esth. 6, 10. Der Unterschied zwischen den vorigen und diesen ist: jene, die Selbstgerechten, sind sicher, satt und reich; diese sind arm und sehr hungrig nach der Gnade.

Zuhörer. Ach! ich Elender, ich habe seit dem letzten Gespräche keine Ruhe gehabt, und in etlichen Nächten fast nicht schlafen können. Nun sehe ich, wie ich mich mit meinem eigenen Bettelwerke betrogen. O! wie stolz war ich wegen meines Wissens und schönen Heuchelscheins! Wie gefiel ich mir, wenn ich manchmal so schön vom Christenthum reden konnte, wenn ich sahe, daß Andere viel böser waren, als ich. Ich bestrebte mich, fromm zu seyn, aber nur aus Ehrgeiz, von Andern für einen Frommen gehalten und gelobt zu werden, oder aus andern untauglichen Gründen. Wie Manchen habe ich verdammt, und leichtsinnig weggeworfen, der jetzt Gnaden-Brotes die Fülle hat, und ich muß nun darben! Nun sehe ich genugsam, wie blind, lahm, unrein und voller Sündengreuel ich gewesen, und noch bin, welches ich vor den großen Schuppen nicht sehen konnte, ja ich war so verkehrt, daß ich es nicht sehen wollte. Gott regte mir manch-

mal mein Gewissen genug, aber ich bedeckte es bald wieder, suchte mir auch dazu solche Sprüche aus der Bibel.

Am Meisten ist mir unleidlich das Nagen des Gewissens. Alle Sünden wachen auf bei mir, aus denen ich mir vorher nichts gemacht; es ist dieß noch nicht genug, ich werde fast alle Tage noch wegen anderer vor das Gericht gestellt. Ich hätte nimmermehr gemeint, daß man solche Angst der Sünden wegen ausstehen müßte, daher kam es mir auch ganz wunderlich vor, wenn ich Andere so betrübt sahe; vorher konnte ich mich noch wieder trösten, nun ist Alles aus. Es ist mir manchmal, besonders Abends beim Schlafengehen, als wenn ich den Augenblick vor das Gericht und zur Verdammniß sollte hingerissen werden. O! gerechter Gott, wenn ich daran gedenke, schauert mir die Haut. Zuweilen läßt die Angst wohl ein klein wenig nach, aber es ist nur so ein kleines Erholen. O! wenn ich doch derselben könnte los werden! Ob auch für mich wohl noch Gnade mag vorhanden seyn?

Lehrer. Ich danke herzlich Gott, der sein verlornes Schäflein ergriffen. Weine nur, du armes Schaf! Ach! solche Art Leidtragen ist ein ganz guter seliger Zustand; es wird schon die Zeit kommen, da dein Heiland dich trösten und absolviren wird.

Zuhörer. O! welche Angst! welche Betrübniß! Ich bin so niedergeschlagen; Gott muß mich schon aus gerechtem Gericht verworfen haben! Ich habe so manche Gnade verachtet, das beugt mich

nun am Meisten; nun mag es mit mir doch wohl zu spät seyn!

Lehrer. Nein; weil Jesus dir dein Sündenelend aufdecket, so ist es ein Zeichen, daß Er dich als einen Brand aus dem Feuer reißen will. Ließ Er dich in Sicherheit, ohne Rügung des Gewissens, gehen, da möchtest du so denken; nun aber nicht.

Zuhörer. Ich höre das wohl; aber mein Herz gedenket nun ganz anders, (1 Mose 45, 26.) es ist mir nun ganz glaublich.

Lehrer. Was gedenkest du denn, wie willst du es in deinem Elende anfangen?

Hier kommen verschiedene Ursachen, um deren willen bußfertige, blöde und schüchterne Gemüther so lange ohne rechten Glauben bleiben.

Die erste Ursache.

Warum elende, und sonst redliche Seelen nicht zum Glauben und Versicherung ihres Gnadenstandes gelangen, ist das Selbsthelfen und das unordentliche Selbstbessern.

Diejenigen aber, die zwar als Bußfertige sich anstellen, klagen über ihr Verderben, lieben aber heimlich die Sünde, wollen ihre

alten sündlichen Gewohnheiten nicht fahren lassen, oder haben keinen rechten Hunger nach der Gnade und den Mitteln: die weise ich in das vorige Gespräch hinein, zu tieferer Erforschung ihres Elendes, denn damit ist es noch nicht richtig.

Zuhörer. Ich sehe, daß es mit mir noch nicht recht ist, so denke ich, wie ich mich will bessern.

Lehrer. So bist du schon wieder zu deinem eigenen Wesen geneigt, und willst dich schon wieder bessern, und hast noch keinen Glauben. Du willst der Gnade vorlaufen, und strebst eher und mehr nach der Heiligung, als nach der Rechtfertigung; du suchest im Gesetz, was du allein im Evangelio und bei Jesu findest; und damit hinderst du dich, und kommst zu keiner Freudigkeit im Glauben, und zu keiner Kraft im Leben. Die Gerechtigkeit des Glaubens muß bei dir vorhergehen, und das Erste seyn, alsdann wird dein Licht hervorbrechen, wie die Morgenröthe, und deine Besserung schnell wachsen. Jes. 58, 8.

Wenn du dein Elend und Sünden reuig erkannt hast, kannst du es vor dem Glauben nicht weiter bringen, als daß du es gern los seyn willst, nicht aber dich selbst losmachen ohne Jesu. Willst du es aber nicht los seyn, und nur eine — auch die kleinste — Sünde behalten; so ist es ein Bann und eine Mauer zwischen dir und Jesu. Allem absagen, wird nothwendig vor dem Glauben erfordert, obgleich das Abschaffen und Ablegen selbst nur erst

nach dem Glauben kommt. Wie verkehrt ist es, wenn der Kranke zu Jesu kommt, und will die Krankheit nicht los seyn; aber auch wie ungereimt ist es, wenn die Kranken im Evangelio, der Aussätzige, Blinde, nicht eher wollten zum Herrn Jesu kommen, als bis sie selbst sich erst davon los geholfen, unter dem Vorwande, es geziemte sich nicht, so zu Jesu zu kommen. Wenn du deine Sünden und Noth fühlest, und gern los seyn willst, so komme, wie du bist, zu Jesu, und suche nur Glauben und Vergebung der Sünden. Wenn die Kranken, die Blinden, der Königische, erst glaubten, wurde es gleich besser mit ihnen.

Antonii Evangel. Hausgespräch. S. 58. Manche wollen sich vom Grimm der einwohnenden Sünde durch peinlich vorgenommene Uebungen (im unrechten Gebrauche, da sie sonst ihre geweiseten Wege haben) los wirken, los studiren, los hören, los weinen, los fasten, los kaufen durch Allmosen, los kommen durch Einsamkeit. Sie lassen sich es sauer werden, und arbeiten sich immer im eigenen Willen von Gott weg, weil sie nicht lediglich der schon geschehenen Arbeit ihres Erlösers den ganzen Ruhm lassen wollen. S. 59. Je mehr man findet, daß in Jesu ein rechtschaffenes Wesen ist, desto mehr stirbt man der heiligen Meinung vom Selbsthelfen ab, und hält sich hinfort an keinen andern Namen, als an den Namen Jesu, darin selig zu werden.

Breithaupt's Sendschr. in dem 41. Beitrag 3. K. G. S. 73. Daß man die Lust der Welt hasse, und also fliehe, ist die zur Anwendung des Evangelii erforderte Ordnung, daß man sie aber noch nicht genug fliehe, und sich noch für untreu hält, gehört nicht zur Ordnung, sondern solche wirkliche Besserung kann sich nicht eher hervor thun, als wenn man das Evangelium hungrig und durstig annimmt, und darauf denn Lust und Kraft zum Guten bekommt; so lange man noch in der irrigen Meinung bleibt, als wenn man vor dem rechten Gebrauche des Evangelii erst treu (verstehe in der Heiligung) seyn müßte und könnte, welches gar falsch sey, so treibet Satan sein Spiel immerhin mit dem Gewissen.

Lerne also die Gnaden-Ordnung. 1) Reu und Leid über die Sünde, oder Erkenntniß des Elendes. 2) Der Glaube an Christum, oder das zuversichtliche Zunahen zu Ihm, da ein betrübter Sünder Christi Wohlthaten a) herzlich begehret, b) ergreifet, c) ihm zueignet; das sind Glaubensgrade. Darauf folget 3) der neue Gehorsam oder Besserung des Lebens. Bist du nun so ein betrübter Sünder, so muß deine ganze Sache auf das Glauben gehen; bist du aber gläubig, so muß sie auf das Bessern gehen; bist du aber noch kein betrübter Sünder, so muß deine Hauptsache auf die rechte Erkenntniß des Elendes gehen.

Zuhörer. Es hat auch, da ich es versucht, mit

der Besserung nirgends vorwärts gehen wollen, es ist mir alles recht schwer und ängstlich geworden; was ich heute gebauet, fiel morgen über den Haufen; manchmal schien es, als wäre alles recht gut, und auf einmal war alles wieder ganz vernichtet.

Lehrer. Es ist dieß ein Fehler erweckter Seelen, die bei ihrer ersten Aufweckung stehen bleiben, und sich nicht zum Glauben und evangelischen Grunde bringen lassen, daß sie bei ihren Sündenfällen, anstatt sich zu Christo und seiner Versöhnung, als arme Sünder, hinzumachen, auf das Selbstbessern fallen, es bald so, bald wieder anders anfangen, und sich es abgewöhnen wollen. Wenn es nicht gehet, bekehren sie sich wieder, fangen von vorne an; bald geben sie etwas nach; bald fallen sie mit ganzer Macht auf das Bessern. Jerem. 10, 23.

O! wie wäre es besser, sie kämen zu Jesu, und bäten Ihn, so würde ihnen geholfen! Was ist die Ursache dieses Irrthums? Die Verkehrung der Ordnung, und diese ist es auch bei dir, daß du das dritte Stück (nämlich die Besserung) vor das zweite, den Glauben, gesetzet und gesuchet. Besserung vor oder ohne Glauben ist Eigenwerk. Wenn du aber den Glauben, als das zweite Stück, vor das erste, die Erkenntniß des Elendes, setzest, so ist es Selbstbetrug; glauben vor oder ohne Buße ist abermal Eigenwerk. Sie nehmen oder appliciren

sich das Wort, das Evangelium, mit Freuden ohne Zerknirschung, und diese haben nicht Wurzel; eine Zeitlang glauben sie. Luc. 8, 13.

Zuhörer. So war es vor meiner Erweckung mit mir.

Lehrer. Fehlt aber der Glaube, so fehlt Leben und Kraft, und man kann mit der Besserung nicht fort; es ist alles so schwer, gerade, als wenn ein Kranker arbeiten soll. Der Acker ist noch nicht mit dem Evangelio besäet, wie sollte etwas darauf wachsen? Was für Früchte sollen davon kommen?

Zuhörer. So ist es eben jetzo mit mir.

Lehrer. Fehlt das erste und dritte Stück, und ist nur bloßer Glaube, Zueignung ohne Erkenntniß des Elendes, ohne Christi Sinn und Nachfolge, so ist es gleichsam ein Rumpf ohne Kopf, (das ist ohne Buße) und ohne Füße (das ist ohne Heiligung.) Das ist ein Wahn und Aberglaube. Aber das ist wahrlich Gottes Werk, wenn ein armer verlorner Sünder glaubet, der hat Wurzel und bringet Frucht. Luc. 8, 15.

Zuhörer. Wenn es denn nirgends mit der Besserung hat fortschreiten wollen, die ich so sehnlich gewünscht, ist es mir so nahe gegangen und manchmal recht Angst geworden.

Lehrer. Das geschieht; und bei Allem hat Gott seine Hand, der all dein eigenes Werk und Wirken zu Schanden macht, damit du deine Zuflucht zu Christo und seiner blutigen Versöhnung nehmen

sollst. Ich wollte dir auch nicht wünschen, daß es dir mit deiner eigenen Besserung gelinge; denn wo das geschähe, würdest du niemals deinen Heiland kennen lernen, noch auch die Wichtigkeit seines Blutes, und was Vergebung der Sünden auf sich habe, und was sie für Seligkeit mit sich bringe. Wenn einer in dem Glanze des Lichts sich sieht, und sieht, er tauge nichts, und geht und greift die Sache an (das ist, will nun rechte gute Werke thun) und thut nicht, was er sonst gethan, (nämlich böse, schlimme Dinge) und müht sich selber viel und mancherlei, der lernet nie, was ein Erlöser sey. Da will man Jesum nicht für den Heiland passiren lassen, das ist, Ihn nicht so annehmen, sondern heimlich sein eigener Heiland seyn, und kommt also auch nicht zur Ruhe. s. Nro. 393, 5.

Zuhörer. Der liebe Gott zeigt mir aber in seinem Lichte, daß dieses und jenes nicht recht sey, so und so müsse es seyn; ich höre auch in Predigten, wie man leben müsse: soll ich denn demselben Lichte nicht folgen?

Lehrer. Das göttliche Licht zeigt dir freilich solches, aber nur zu dem Ende, daß du dein Verderben und Ohnmacht kennen lernest und zu Christo fliehest, nicht aber zu dem Ende, daß du nun eben jetzo, da du noch todtkrank bist, folgen sollst. In deinem jetzigen Seelenzustande mußt du die Predigten so anhören, daß du, als ein Bußfertiger, den Glauben daraus fassest. Siehe, du bist lahm, gichtbrüchig; erst muß der Herr Jesus zu dir sagen: Sey getrost,

mein Sohn, dir sind deine Sünden vergeben! Hernach kommt erst: Stehe auf und wandele! Es ist dem Heilande Beides gleich leicht, daß Er dir es in der Kraft in das Herz sage: Dir aber ist das Andere—nämlich das Wandeln—zu schwer, ohne das Erste—nämlich ohne Vergebung. Da mag es heißen: Du kannst mir dießmal nicht folgen; hernachmals (wenn du im Glauben an meinen blutigen Tod wirst einen kindlichen Geist bekommen) wirst du mir folgen. Joh. 13, 36.

Zuhörer. Warum hilft mir denn Gott nicht?

Lehrer. Gottes Hülfe geht alsdann an, wenn unsere und aller Kreaturen Hülfe vorüber ist; das sind so seine Wege im Leiblichen und auch im Geistlichen.

Zuhörer. Ich habe auch wider die Sünde kämpfen wollen, und da bin ich immer unten gelegen.

Lehrer. Das macht, du bist ohne Jesum und ohne Glauben gewesen, darum kannst du nicht stehen vor deinen Feinden, darum sinkest du. Matth. 14, 31. Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubet. Marc. 9, 23. Hast du nicht manchmal deine Vernunft und alle Kräfte wider die Macht der Sünden aufgeboten, aber wenig ausgerichtet? Die im Glauben ergriffene Liebe, die macht allein, daß wir viel überwinden, Röm. 8.; es läßt sich nur unter Jesu Blutfahne streiten. Die Knaben werden müde, die Jünglinge (bei eigenen Kräften) fallen; aber die auf den Herrn harren, bekommen neue Kraft. Jes. 40. Nur

alsdann, wenn es mit dem Glauben, Versöhnung, seine Richtigkeit hat, alsdann wirst du deine Lust an deinen Feinden sehen. Nun ist es noch nicht Zeit zu streiten, sondern nur zu glauben, und sich mit dem Evangelio zu nähren, daß man wachse und stark werde am innern Menschen, und einmal zum Streiter Christi tauge.

Wenn du nun etwas erblickest, laufe wie ein Kind zur Mutter, verkrieche dich nur immer in die Wundenhöhlen Jesu; jetzo mußt du fliehen alle Reizungen und Gelegenheiten, hernach kannst du, wenn du zur Jünglings- und männlichen Größe gelanget, kämpfen und den Bösewicht überwinden. Aus der Ursache pfleget der Herr seine Gnadensäuglinge, Anfänger, eine Zeitlang wie auf dem Arm und Schoos zu tragen, daß sie die Macht ihrer Feinde nicht sonderlich merken, der Herr zerstreuet sie vor ihnen! wenn sie aber ein wenig erhärtet, so pflegen sie mancherlei Versuchungen zu erfahren, daß es manchmal ist, als wären ganze Schaaren böser Geister auf sie los gelassen.

Zuhörer. Ich hätte manchmal bald alles aufgegeben und wäre ganz verzagt.

Lehrer. Wenn du alles aufgiebest, und kehrest dich wieder zur Welt, so gehörest du zu den Verzagten, deren Theil ist im Pfuhl. Offenb. 21, 8. Du gehörest zu denen, die an Gott verzagen, die nicht beharren. Sir. 2, 16. Wenn du aber an dir, an deinen eigenen Kräften, Wissen, Frommseyn verzagst, und nach Gnade wimmerst, so gehörest du zu

den Verzagten, bei Jes. 35, 4. die Trost bekommen. So lange der Mensch am eigenen Wirken und Bessern klebt, so ist noch nicht das völlige Elend da; er trauet sich noch etwas zu, das er selbst ausrichten könne. Wenn er aber ganz ohnmächtig wird, alles übergeben muß, an sich selbst ganz verzagt, und an allem eigenen Wirken ganz zu Schanden wird; alsdann giebt er alles über, und wirft sich als den schnödesten, unwerthesten, untüchtigsten Menschen in das Erbarmen Gottes. Es ist fast gewöhnlich, daß erweckte Seelen auf gesetzliche Strenge, auf das Frommseyn fallen, und, wenn sie eine Zeitlang sich darunter müde gemacht, daß es ihnen Angstschweiß und Thränen ausgetrieben; wie wohl thut es da, wenn man alles umsonst (Jes. 55.) in Jesu findet! wie süß schmeckt da das Evangelium! Wenn aber ein verlornes Kind vom Tode erwacht, sich krümmt und wind't, und sieht das Böse an, und glaubet, daß es selbst nicht kann, verzagt an sich; es geht ihm aber nah, kaum sieht es sich um, so steht der Heiland da!

Zuhörer. Ich wünsche doch so herzlich, daß es anders mit mir wäre!

Lehrer. Das ist zwar ein Zeichen, daß du es redlich meinst, allein alle deine Wünsche, guten Vorsätze, auch Zusagen der Besserung sind, wie du es selbst aus Erfahrung haben wirst, vergeblich, wo du dich nicht als ein Blinder, Lahmer, Krüppel, Unreiner und elender Sünder zu den Füßen Jesu hinwirfest, daß Er dich heilet. Matth. 15, 30. Siehe, wie

oft hast du den Vorsatz gehabt, nun soll es anders gehen; wie oft hast du dem lieben Gott viel versprochen, und ist nichts daraus geworden. Matth. 20, 30. So hegest du noch ein heimliches Vertrauen auf eigene Kräfte; als ein nackender bloßer Sünder, der dem lieben Gott nichts Gutes bringen, aufweisen, auch nicht zusagen kann, mußt du blos um Gnade und um Vergebung der Sünden betteln, und als ein solcher mußt du dich auch begnadigen lassen.

Zuhörer. Ich muß mich ja erst rechtschaffen bekehren, sonst kann ich mir ja die Gnade im Glauben nicht zueignen.

Lehrer. Das ist wahr; aber du mußt die Heiligung oder tägliche Buße nicht da hineinziehen, noch vor den Glauben setzen. Durch die Bekehrung wird zuweilen das ganze Werk, 1) Sünden-Reue, 2) Glaube, 3) Lebens-Besserung, verstanden. Hier, da wir es vom Glauben unterscheiden, meinen wir nur durch Bekehrung das erste Stück, das ist, die erste Sinnesänderung. Ebr. 6, 1. Das ist ein Erkennen, Bereuen, Hassen der Sünde, und Gern-los-seyn-wollen, und zwar aus Noth und Druck der Seelen. Dieß ist die Ordnung zum Glauben, und weiter nichts; nicht ist die Heiligung und Lebensbesserung der Weg und die Ordnung, zum Glauben zu kommen. Man sieht aber, daß zur völligen Bekehrung selbst der Glaube und Zueignung der Gnade mitgehöre; denn dadurch wird der Sinn völlig geändert, und man bekommt Lust und Kraft zur Herzens- und Lebensbesserung.

Ohne den Glauben hast du keine völlige und wahre Bekehrung. Siehe, so mußt du dich bis zum Herrn, das ist, zur wirklichen Annehmung seiner Gnade bekehren lassen. Hos. 7, 16.

Anton. I. c. Kurz: Gott begehret es nicht, daß wir uns mit Werken selbst erst retten sollen, wir haben schon unsern Erretter, wir sind schon frei gekauft, sollen es nur recht erkennen, annehmen, frei davon gehen, in Christo, wie in unserer Freistadt und festem Schlosse, erfunden werden. Gott hält Jedermann den Glauben vor, und lässet es uns dabei wohl seyn. Aus dem wahren Glauben müssen gute Werke kommen.

(Bußfertige und Gnadenhungrige, die sich ihrem Heilande ohne Vorbehalt hingegeben, sollen also von solchem verkehrten gesetzlichen Suchen abstehen, da sie Christum durch gesetzliche Wege, Uebungen, Werke, eigene Vorbereitung und Besserung gesuchet.) Johann Evangelista im Büchlein vom Reiche Gottes, Cap. 16. sagt: Sie hindern sich nur, wie einer, der die Luft sucht, die ihm doch so nahe ist; so gehört auch ihnen alle Gnade, es ist ihr, (Matth. 5, 3.) und ihr lieber Heiland ist ihnen mit aller Seligkeit innig nahe. Offenb. 3, 20. Sie mögen nun auf keine andere Wege und Weise gefördert werden, als durch den Weg des Glaubens; sie sollten also durch stille Zukehr, unterm Gebet und zuversichtlicher Zuwendung, ihr Heil genießen, sich so dagegen verhalten, wie wir uns gegen die Luft verhalten, täglich stündlich neue Gnade in sich ziehen

und saugen. Doch dieß ist nicht für Ungebrochene, die müssen sich durch das Gesetz zum Suchen, Hungern, erwecken lassen. Wollen aber redliche Seelen diesen gesetzlichen Weg verlassen, so findet sich ein neues Hinderniß.

Die zweite Ursache.

Warum Bußfertige nicht zum Glauben kommen, ist eigene Unwürdigkeit.

Zuhörer. Sollte mich denn der Herr Jesus auch wohl so elend, wie ich bin, annehmen, und mir meine Sünden vergeben?

Lehrer. Kein Anderer kann dir helfen, und Er hat auch schon längstens auf dich gewartet. Siehe in das Evangelium, welche nahm Christus an? Kranke, Elende, Zöllner, Sünder und Sünderinnen. Die Knechte mußten herzurufen die Armen, die nichts, d. i. keine eigene Gerechtigkeit, hatten; die Krüppel und Lahmen, die zu allem Guten untüchtig waren, und nichts konnten; die Blinden, die nichts wußten, die in ihren eigenen Augen so waren, die mußten sie herzuführen, die bekamen das Abendmahl zu schmecken; die Andern, die keine Noth fühlten, die kamen nicht. Luc. 14.

Zuhörer. Ich habe noch viel an mir, so ein böses Herz, das muß erstlich abgelegt werden.

Lehrer. Das willst du also erst selbst ablegen, und alsdann willst du kommen, glauben, nehmen; ist es nicht so? Auf diese Weise wirst du lange warten müssen; doch ist es gut, daß du es erkennest und fühlest, aber eben deswegen (weil du so böse bist, so ein schlimmes Herz hast) komm zum Herrn Jesu, so wirst du es los; glaube an Ihn, so wird das Herz rein. Apost. Gesch. 15, 9.

Zuhörer. Der Herr Jesus kommt ja nicht in ein solches unreines Herz, und wohnet nicht darin.

Lehrer. 1) Zuvor hattest du (nach deiner Meinung) ein gutes Herz, und da war es höchst unrein und blind; nun ist es unrein, wie du sagst: das ist die Art und Sprache der Buße, und daß du es erkennest, ist Gottes Gnade. 2) Denke nicht, als könntest du es selbst rein und heilig machen, ach, nein! Er muß es Ihm selber rein und zur Wohnung machen, und Er thut es schon jetzt in dir, und das Licht ist da im Herzen, sonst würdest du es nicht erkennen noch fühlen. Er wohnt bei den Zerbrochenen, die über ihr Verderben gebeuget sind. Jes. 57, 15. Cap. 66, 22. Sobald du an Jesum glaubest, so wird es durch sein Blut gewaschen und gereiniget, a) von aller Verdammlichkeit. Röm. 8, 1. b) Von allen todten Werken, der Herrschaft der Sünden. Ebr. 9, 14. c) Zugleich wird dir geschenket ein neuer Wille, neuer Geist, redlicher Sinn, (Ps. 51, 12.) und

siehe, das ist bei dir: der Wille ist rein, du willst gern rein seyn, und wohl mit Willen nicht ein Stäublein an dir behalten. 4) Fühlst du noch die Erbsünde, die auch der größte Heilige nicht ganz los wird, so mußt du, als ein Bürger Jerusalems, dich täglich in dem Brunnen des Heils, im Lammesblute, waschen, das ist: deine anklebenden Fehler vergeben lassen, ferner diese täglich ablegen und reinigen von aller Befleckung des Fleisches und Geistes. 2 Cor. 7, 1.

Hierbei merke zwei Abwege. Der erste ist: wenn man meint, so rein zu seyn, daß man keine Sünde noch Fehler mehr an sich habe; das ist der Heuchler, man lügt, 1 Joh. 1, 18; es ist der Pharisäer. Luc. 16, 15. Sprüchw. 30, 12. Der andere Abweg ist: wenn man nach dem Fleische lebt und sich alles zu gute hält, in der Meinung und unter dem Vorwande, man könne ohne dieß nicht vollkommen seyn; so hätten auch die Frommen selbst noch das Ihre; daher wäre man so gut, als sie; man brauche so genau nicht zu leben: das ist der Epicurer. Der rechte Weg ist: nach der ersten Reinigung im Glauben sich noch täglich reinigen (2 Cor. 7, 1. Joh. 3, 3.), immer reiner, immer frommer, alle Tage im Blute Jesu gewaschen, alle Tage gebessert, und im täglichen und stündlichen Nachjagen sich finden lassen, sowohl nach dem Kleinode der Rechtfertigung (Phil. 3.), als nach der Heiligung. Ebr. 12.

Zuhörer. Christus und Belial stimmen ja nicht.

Lehrer. Christus und herrschende Sünden können nicht beisammen seyn, aber wohl Christus und bußfertig erkannte, auch drückende Sünden, als Krankheiten. Denn Er ist der Arzt.

Zuhörer. Wenn ich recht fromm wäre, dann wollte ich wohl glauben, ich bin ja ganz unwürdig.

Lehrer. Du willst als ein armer Sünder und Bettler kommen, und nicht als ein Gottloser, sondern als ein Heiliger dich rechtfertigen lassen. Röm. 4, 5. Dieß ist eine Art geistlichen Stolzes. Nichts Elenderes ist, als arm und hoffärtig zu seyn! Sir. 25, 4. Bettelstolz! du siehest auf deine Würdigkeit; Niemand ist würdig erfunden worden unter allen Kreaturen im Himmel und auf Erden außer dem Lamme. Offenb. 5, 4. Du bist nichts, als der Hölle würdig; siehe, das ist deine Würdigkeit. Je würdiger du dir vorkommst, je ferner bist du von der freien Gnade, von der Sünder-Gnade. Luc. 5, 31. Nichts hilft deine eigene Heiligkeit, die Erbsünd' macht's zur Nichtigkeit.

Joh. Arndt sagt im 2. Buch im 34. Capitel, Cap. 9: Beten wegen eigener Würdigkeit sey eine große Sünde; eben also auch ist Glauben wegen eigener Würdigkeit eine solche Sünde. Wenn du in deinen Augen ganz unwürdig bist, ganz arm an Geist, dann stehest du in der nöthigen Fassung zum Glauben. Fehlt dir die Armuth, und bist du in dir reich, so bist du ganz untüchtig zum

Glauben. Du mußt dein Heil nicht in dir, sondern in Jesu suchen. Apostel-Gesch. 4, 12. Das ist unser Trost bei aller unserer Unwürdigkeit, Jesus, das Lamm, ist würdig erfunden worden. Offenb. 5, 12. Durch das Blut Jesu gerecht zu werden, ist der neue lebendige Weg. Ebr. 10, 20. Wenn der Herr Jesus die Armen und Müh-seligen ruft, so bist du mit gemeint. Komm nur, glaube nur, so gut du kannst; es ist Alles dein, stoße es nur nicht durch Unglauben von dir.

Es ist eine Hoffart, keinen Trost annehmen, weil du nichts Eigenes dem Herrn Christo zubringen kannst, damit du vor Ihm prangest und seiner Liebe würdig seyn kannst, da Er dich doch nicht anders begehret, als nackend und bloß. Er wirbt um dich, nicht etwa, weil du gut bist, sondern, daß Er dich gut machen will. Es ist nichts, als Hoffart, du willst Christo nicht so bloß entgegen gehen, du schämest dich, so arm und elend vor Ihm zu erscheinen; da verbirgt Er sich. Du bist eine Bettlerin; Er will dich zur Braut haben, mit der Bedingung, du sollst allen deinen Bettel von dir werfen, und dich von Ihm nach seinem Gefallen kleiden; und du klagst und murrst, daß du nichts hast, damit du dich hervor thun könnest. Dieß ist eine große Thorheit und Hoffart von einem solchen Bettelsack. Autor der täglichen Wallfahrt. S. 560.

Zuhörer. Ich dachte, es wäre eine Hoffart, wenn ich mir das anmaßete, das, nach meiner Mei-

nung, nicht für mich wäre; mir dünkte, ich wollte lieber demüthig seyn.

Lehrer. Es giebt auch eine falsche Demuth im Christenthume. Eine Art der falschen Demuth findet sich 1) in der Rechtfertigung, wenn du aus falscher oder unzeitiger Demuth dich weigerst, die Gnade umsonst, als ein Bettler, anzunehmen, die dir so oft angeboten worden. Hernach giebt es auch eine falsche Demuth 2) in der Heiligung, wenn du dieß und jenes Gutes nicht thun willst, aus Furcht, du möchtest hoffärtig werden.

Zuhörer. Wenn sich noch so vieles Böse bei mir, obgleich wider meinen Willen, reget, ich auch zuweilen fehle, so macht es mich verzagt und nimmt mir des Glaubens Fünklein, wenn es kaum zu glimmen anfängt.

Lehrer. 1) Daß du je länger, je mehr an dir verzagst, ist gut; daß du dir aber dabei den Glauben dämpfen lässest, ist nicht gut, da du dich desto mehr mit deinem Vertrauen zu Gott wenden solltest. 2) Du mußt herrschende und Schwachheitssünden wohl unterscheiden. Sichere und Unbekehrte machen aus allen ihren herrschenden Sünden lauter Schwachheiten; Bußfertige aber sehen auch ihre Fehler und Uebereilungen für herrschende Sünden an. Das ist ja verkehrt. Wenn du dir aus deinen Fehlern nichts machtest, und sicher wärest, dabei könntest du weder Gnade bekommen noch behalten. Wenn dich es aber beugt, und wider deinen ganzen Sinn ist, so

mußt du Gnade nehmen, oder, wenn du sie genommen hast, behalten. 3) Denke nicht, daß du es allein bist; alle Kinder Gottes seufzen über ihr noch übriges Verderben, und sehnen sich nach der völligen Erlösung. 4) Komm du einfältig zum Heilande, und beichte Ihm alles heraus, wie es geschehen, alle Umstände, bitte um Gnade, und dann nimm sie auch wieder. 5) Je mehr du im Glauben eindringest, je mehr wird auch das Böse in dir entkräftet werden, je mehr Besserung wird folgen.

Zuhörer. Ich habe auch zuweilen gedacht, ich hätte vielleicht mein Elend noch nicht genug gefühlet, ich würde noch mehr Angst müssen ausstehen, ehe ich mir die Gnade zueignete, oder zu Christo käme.

Lehrer. Einerseits ist es freilich wahr, wenn man mit der Erkenntniß des Elendes und Christi leichtsinnig handelt, und bald fertig wird, so ist es verdächtig; tiefes Graben, tiefes Wurzeln, giebt festen Stand. Allein, auch dabei kann ein heimlicher Eigenwille und Wahl seyn. Bedenke, wie es thöricht wäre, wenn ein Kranker, der wahrhaftig krank, noch kränker, ein Aussätziger noch aussätziger werden wollte, ehe er zu dem Arzte käme. Komm, wie du bist, wenn du nur elend bist.

Zuhörer. Wie sehr und wie lange muß ich mein Elend und Angst fühlen?

Lehrer. So sehr und so lange, 1) bis alles sündliche und eitle Wesen verleidet wird;

2) bis daß du an aller creaturlichen Hülfe, auch deinem eigenen Behelf verzagest, und 3) bis es dich zu Jesu Füßen, zum Gebet, und zu Ergreifung seiner Gerechtigkeit, als dem einzigen Heil, hintreibet. Je eher du alles ohne Vorbehalt übergiebst, auch dein Selbstwirken eigener Frömmigkeit, und kommst zu Ihm als ein Mühseliger, der vergeblich bald so, bald anders es probirt, um zur Seelenruhe und frommen Leben zu gelangen, der aber nun als der Elendeste unter allen Sündern Gnade sucht, und die Krankheit oder heimliche Sünden nicht behalten will; je zeitiger du so und in solcher Gestalt des Herzens zu Jesu kommst, desto besser ist es. Gott sagt: du sollst nicht erst auf größere Angst, Zaum und Gebiß warten. Ps. 32, 9. Du sollst nicht so seyn.

Alsdann aber geht der Mensch zu zeitig aus seiner Angst heraus, (wie von Vielen zu geschehen pfleget) a) wenn ihm erstlich die Sünde und der Welt Eitelkeit noch nicht verleidet ist, wenn ihm noch wohl dabei ist, wenn er sie noch heimlich beibehalten oder entschuldigen kann; b) für das Andere, wenn sich der Mensch der Angst über der Sünden eher entschüttet, sich solcher Gedanken eher entschlägt, sich von der Bangigkeit eher los machet, als ihm solche durch den Glauben an den blutigen Tod Jesu weggenommen worden: da, da geht er zu zeitig heraus. Blos allein das Blut Jesu und der Glaube muß sie wegnehmen. Bunian, wenn er merkte, daß seine Angst aufhörte, bat Gott, Er möchte sie

doch durch nichts, als das Blut Jesu, wegnehmen. Aber wie mancher geängstigter Sünder hält so lange nicht aus, sondern geht wieder in die vorige Sicherheit zurück, welches zu beklagen ist. Hier ist Eins zu merken: eben da, wenn der Mensch in solche Angst kommt, eben da ist es Zeit, Jesum zu suchen, denn es ist der Zug des Vaters, und will uns dadurch zum Sohne ziehen. Alsdann sich hingeworfen, geweinet und geflehet, so wird man bald zum Glauben und Vergebung der Sünden gelangen; das ist recht des Heilandes Stunde. Läßt man aber das so vorübergehen, und kommt zu solcher Zeit nicht auf die Weise zu Jesu, oder man beruhiget sich selbst mit guten Gedanken und Gesprächen, oder gar unnützem Zeitvertreibe und eitler Gesellschaft, so hört die Angst und der Trieb wieder auf, und man ist noch so elend und beunruhiget, wie zuvor.

Die dritte Ursache,

dadurch redliche Gemüther am Glauben gehindert werden, ist Satan mit seinen giftigen Eingebungen.

Zuhörer. Zuweilen sind mir folgende Gedanken eingekommen: ich sähe ja wohl, ich wäre ein gar zu verderbter Mensch, böser, als andere; es würde

mit mir mein Lebetage nicht anders; Gott müßte mich schon verlassen haben, weil ich mich doch nicht wollte zurecht bringen lassen, ich sollte nur aufhören; bald hieß es: ich wäre noch zu jung, und die Sünde in mir zu stark, wenn ich würde älter werden, würde sich es mit der Besserung von selbsten geben; bald: es wäre nun zu spät, ich hätte folgen sollen, da ich noch jünger gewesen, das Böse hätte schon in mir die Oberhand, und mir wäre nicht mehr zu helfen.

Lehrer. Daraus siehest du die große List des Satans, daß er dich bald so, bald so umtreibet, um dich vom Suchen abzubringen; wenn es dann mit mancher Seele lange währet, ehe ihr das Evangelium aufgeschlossen wird, so kann es dem Satan gelingen, daß er dieselbe abziehet. Eines bedenke gegen solche satanische Einfälle. Du hast nun schon lange die Gnade gesucht, der liebe Heiland hat jedem Sucher die Stunde des Findens bestimmt; wenn du nun abließest, so hätte es seyn können, daß du dieser seligen Stunde, Gnade zu nehmen, schon recht nahe gewesen, und hättest dich vom Satan äffen lassen, würde es dich nicht bis in alle Ewigkeit gereuen? Gott kommt oft, eh' wir's uns verseh'n, und lässet uns viel Gut's gesche'n. Er wird zwar eine Weile mit seinem Trost verziehen ꝛc.

Zuhörer. Das ist es eben, das mich so bange macht, daß es so lange währet, ehe ich den Glaubenstrost bekomme.

Lehrer. Du hast dich selbst wohl mit deinen eigenen Vorstellungen und Wegen ein Vieles gehin-

dert; doch weiß auch der Herr Jesus aus unsern Irrwegen unterm Gesetz etwas Gutes zu machen. Wir werden ärmer, mitleidig gegen Irrende, können ihnen mit Sanftmuth zurecht helfen; darum fasse nur ein Vertrauen zu Jesu. Könntest du noch nicht glauben, daß Er dir deine Sünde bereits vergeben habe, so traue Ihm doch, daß Er es gut meine, und sich alles endlich geben werde.

Zuhörer. Wenn ich aber an meine mancherlei Untreue gegen göttliche Gnade gedenke, so heißt es: es wäre nun schon verscherzet.

Lehrer. Die Untreue ist eine schwere Sünde, eine jede Gnade soll gut angewendet werden; doch auch dafür ist Rath und Trost in den Wunden Jesu. Besser bald wieder herzu, als in der Abweichung fortgewandelt. Es ist eine List des Satans, der dir einbildet, du dürftest nicht wieder herzu. Merke: je länger du da zurück bleibest, wenn du dich vergangen hast, desto elender wirst du. Handle kindlich; die Kinder, die lange scheu gehen, werden mit der Ruthe eingeholet; die gleich wieder die Hände küssen, haben gleich wieder Gnade. Weil aber jetzo deine Hauptsache auf das Glauben geht, so mußt du erstlich darin recht treu seyn; du mußt a) mehr und mehr forschen nach dem seligen Erkenntnisse Christi, b) den gesegneten Spuren des Evangelii immer nachgehen, bis du Christum im Glauben findest; hernach wirst du auch schon recht treu seyn können in der Heiligung. Darum sey treu im Flehen und Forschen, aber auch im Annehmen.

Zuhörer. Wenn ich beten will, heißt es: Gott wolle mich nicht erhören, ich sollte nur sehen, ich würde nichts ausrichten, es ist, als wenn mich immer etwas zurückzöge; will ich glauben, so heißt es: ich betrüge mich; will ich das Wort und die Gnade mir annaßen, so heißt es: ich bin nicht würdig.

Lehrer. Das glaube ich dir gern; weil du dich vorhin mit deinem leichtsinnigem Glauben betrogen, so ist dir jetzo noch immer bange davor. Wenn du denn mit der Vernunft zu Rathe gehst, nicht lauterlich auf deinen Jesum und seine so theuer beschworne Zusage siehest, so mischt sich Satan darein; allein, merke, was dich in dem Zustande, da du dein sündliches Elend, dein Verlorensеyn, erkennest und zugestehest, was dich in solchem Zustande von Jesu abzieht, das kommt vom Satan. Weiche du nicht. Sünde, Noth, Unruhe, Angst, Furcht, auch das Gesetz, Alles muß dich zu Christo treiben. Satan kehrt es um, dich von Jesu und vom Glauben abzuhalten, da heißt es: bist du noch so, o, so bist du verdammt; kehre du es wieder um: nein! eben weil ich so bin, so elend, unruhig, matt, so verderbt und sündig, so träge, so untreu, so voller böser Gedanken, und also in mir ganz verdammlich bin, eben deswegen muß ich hin zum Heilande, es kann mir doch sonst Keiner helfen; glaube alsdann, ja, du magst es sicher glauben, und kannst es nicht genug ausglauben, Jesus hat in solchem deinen Zustande auch gegen dich so ein jammerndes, durstiges, sehnendes, wallendes Herz.

Willst du beten, o! wenn du auch nur stammelst, es ist Ihm nichts Lieberes; willst du Ihn mit seiner Gnade gern haben, so wartet Er schon auf dich; Er spricht ja vorlängstens auch zu dir: hier bin ich, hier bin ich. Jes. 65, 1. Allein, es lassen sich viele gute Seelen vom Satan herumtreiben; er macht ihnen das Wort, das Herz Jesu verdächtig, verklaget und verleumdet den Herrn Jesum bei uns. So machte er es Adam und Eva, als gönnte ihnen Gott nur eine größere Glückseligkeit nicht. Lernst du ihn da kennen, und auf die Gedanken Achtung geben, wie so meisterhaft er seine Schalkheit treibet, so muß er mit Schanden abziehen; weichst du nicht, so sollst du bald erfahren, was Jesus für ein Herz auch gegen dich habe.

Zuhörer. Ach, ich Armer! so hat der Satan aus höllischem Neide mir manche gute Bewegung, Zug und Trieb durch den Unglauben und Mißtrauen zu nichte gemacht.

Lehrer. Er gönnt es dir und mir nicht; o! darum merke: wenn du in dir einen Zug, Trieb, Hunger und Verlangen nach Jesu und seiner blutigen Gerechtigkeit fühlest, und unterm Elende zu Ihm seufzest, auf Jesum deinen Sinn und Gedanken richtest: das kommt nicht von dir selber, sondern von dem heiligen Geiste, dem Geiste Jesu. Es ist deines Jesu süße Lockstimme, wodurch Er den Glauben in dir anzündet, wenn Er dir manchmal so ein Trostsprüchlein in das Herz leget. O! nimm es so an, als hörtest du es aus seinem sü-

ßen Munde; da glaube Ihm, traue Ihm; du kannst wahrlich, als ein Bußfertiger, nicht zu viel glauben.

Zuhörer. Ich würde endlich wohl zum Glauben kommen, allein alles, womit ich jetzt umgehe, macht mir Zerstreuung und Unruhe; es will mir alles zum Hinderniß werden; alles, auch ich selbst bin mir zur Last.

Lehrer. Auch hiermit sucht Satanas zwar, wie mit andern Dingen, dich zu ermüden; du sollst ablassen und glauben, es sey nicht möglich, zur gesegneten Glaubensfassung zu gelangen. Aber, merke des Heilands Zweck und Sinn hierbei: du bist doch so anklebich, ruhest, freuest dich manchmal im Irdischen, oder bist geneigt dazu, vertändelst manche schöne Stunden ohne Jesu; siehe, da lässet Er dir nach seiner Treue alles zur Last, Unlust und Galle werden. Das ist seiner Liebe Eifersucht. Er allein will deine Lust und Freude seyn; Er liebet dich und will, du sollst dich über nichts mehr, als über Ihn, freuen. Hierin erkenne nun seine Treue, und wie gut Er es meine; siehe allein auf Ihn; mache dir es so zu Nutze, wie jetzt gesagt worden ist, nämlich, daß du dein zu irdischen, vergänglichen, unnöthigen, unnützen, zeitverderbten, vorwitzigen, schädlichen Dingen geneigtes Wesen mit Demuth, Scham und Reue immer besser kennen lernest, und dich dadurch desto mehr zur Versöhnung und Reinigung, die im Blute Jesu liegt, treiben lässest, und lerne aus der Bitterkeit Honig saugen, so

wird dein Glaube auch dadurch Nahrung finden, woran du sonst bist gehindert worden.

Darum sollst du den Ausschweifungen und Zerstreuungen nicht so nachhängen, und deine Geschäfte fein mit einem gesammelten, und zugleich immer auf Ihn sehenden, nach Ihm hungrigen Gemüthe verrichten. Siehe, wie oft der liebe Heiland anklopfet, dir das Perlein bringen, und mit dir das Abendmahl halten will, da bist du nicht zu Hause, hast was Anderes zu thun, und bekommst also nichts! Die Gnadenstunden, auch ein leises Anklopfen des Seelenfreundes, eine sanfte Bewegung, mußt du nicht lassen vorbei gehen, sondern hören und aufthun. Der Meister ist da und rufet dir; Er läßt dich oft nur heimlich rufen (Joh. 11, 28.): Steh eilend mit Maria auf, laß das Andere derweil seyn, komm, glaube, damit du auch die Herrlichkeit Gottes sehen mögest. V. 40.

Zuhörer. Ich fühle aber noch so viele böse Gedanken, das schlägt mein Vertrauen ganz nieder.

Lehrer. Ist es wider deinen Willen, so sind es Satans Pfeile; denn sie kommen recht unversehens geflogen. Erst schießt er sie in die Herzen, hernach klagt er sie an; erst stecket er dem unschuldigen Benjamin den Becher in den Sack, hernach greift er ihn an, und will ihn zum Knechte haben. 1 Mos. 44, 14. Laß du dich nicht abschrecken, wirf ihm seinen Koth wieder hin; sage es dem Herrn Jesu, so bekommst du wieder ein Vertrauen zu Ihm.

Die vierte Ursache,

die Bußfertige so blöde, so schüchtern gegen Gott macht, ist, daß sie so wenig Ihn und sein Herz kennen.

Zuhörer. Wenn ich an Gott gedenke, so werde ich öfters mit Furcht und Schrecken angefüllt, daß mir die Haut schauert. Ps. 119, 120.

Lehrer. Ach! wie sind wir so tief gefallen von der göttlichen Liebes-Gemeinschaft, wie fremde mit Ihm, wie abgewöhnt; was kostet es, daß wir wieder an Ihn gewöhnet werden, und ein Vertrauen fassen? Es macht aber, daß du Ihn, sein Herz und große wallende Liebe so wenig kennest. Du betrachtest Ihn nach dem Gesetz als einen zornigen, eifrigen Gott, da du Ihn nach dem Evangelio, und wie Er sich in Christo geoffenbaret hat, als lauter väterliche und mütterliche Liebe wirst kennen lernen. Er erbarmet sich, wie ein Vater; wenn Vater und Mutter vergessen, so will Er doch nicht; es bricht Ihm sein Herz. Unser Jammer jammert Ihn, unser Schmerz kränkt sein Herz. Er meint es auch so gut mit dir, wenn du es wüßtest, du würdest für Freuden zu weinen anfangen. Er sucht auch nicht dein Verderben, wie es dir immer vorkommt; sondern lauterlich dein Heil, das kannst du Ihm sicher zutrauen. O! küsse diese gute Liebe im Glauben,

nimm Ihn für dein Ein und Alles an. Er will so gern deine Freude und Seligkeit seyn. Auch die, die sich Ihm auf Gnade und Ungnade, da sie Ihn noch nicht recht kennen, ergeben, erfahren doch nichs, als lauter Gnade.

Zuhörer. Zuweilen denke ich, Gott wolle mir nicht helfen.

Lehrer. Du mußt 1) von Gott nicht nach deinen Gedanken urtheilen, sondern nach seinem Worte, da kannst du aus den schönen und lieblichen Verheißungen seinen theuern Vatersinn erkennen lernen. In den Propheten, Psalmen und Neuem Testamente ist es gar herrlich. Dieß ist auch dir zum Troste aufgeschrieben. Es soll Ihm seine Lust seyn, daß Er Gutes thue. Jer. 32, 40. 41. Er will nicht ablassen, uns Gutes zu thun. Dieß soll Ihm ein fröhlicher Name seyn, daß Er uns Gutes thue. Cap. 33, v. 9.

2) Du mußt Gott niemals außer Christo ansehen, da ist Er freilich ein verzehrendes Feuer, sondern in Christo; denn in Ihm ist alle Fülle der Gottheit, der Vater im Sohne, der Sohn im Vater. Joh. 17. Wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat kein Leben, (1 Joh. 5, 21.) auch keinen Gott. 2 Joh. 9. Wenn du Jesum ansiehest, so siehest du Gott recht in das Herz hinein, in eitel Gnade, Jammern und Erbarmen. Betrachte doch einmal Jesu schmerzvolles Leiden. Glaubest du, daß Er für Alle, und also auch für dich gestorben? Du kannst ja nicht anders nach seinem Worte. Glau-

best du auch, daß es Ihm ein Ernst gewesen, und keine Verstellung? Glaubest du, daß, da Er solches gethan, Er dein Sündenelend, ja, dich als seinen Feind, (Röm. 5, 10.) auch ferner deine Untreue, Unbeständigkeit, Trägheit, Laulichkeit gegen seine brennende Liebe, gar wohl vorausgesehen? und daß er nichts desto weniger aus großer Liebe für dich gestorben? und du willst Ihm nicht alles Liebes und Gutes zutrauen?

3) Lerne doch Gottes Vaterherz ferner erkennen aus deiner eigenen Erfahrung, insonderheit aus der unsäglichen Geduld, mit welcher Er dich in deinem verkehrtesten, ruchlosen Zustande getragen. Wer findet seinen Feind, und lässet ihn einen guten Weg gehen? Du warest in seiner Hand. Wie hätte Er dich auf so mancherlei Art verderben und zu Grunde richten können? Da siehest du ja, daß Er nicht beschlossen, dich zu verderben. Sinne nur nach dem verstrichenen Lebenstheile, wie manchmal du seine Strafgerechtigkeit gereizet, daß Er wohl tausendmal Ursache und Recht gehabt, dich zu verdammen. O der Langmuth! diese Liebe ist im höchsten Grade langmüthig. 1 Cor. 13, 4. Hingegen, wie hat Er dich, als seinen Feind, mit einem großen Heere von lauter Wohlthaten gleichsam recht umringet und belagert, dich zu gewinnen und einzunehmen, und zwar darum, daß Er dich mit aller Seligkeit anfüllen und selig machen möchte.

4) Bedenke weiter, wie der fromme Vater dir, ja dir als seinem Feinde, von Zeit zu Zeit nachgegan-

gen; wie vielfältig Er dir dein Herz bewegt; wie treulich Er dich vor dem Verderben gewarnet, erschrecket und unzähligemal an dir gearbeitet, angeklopfet, gerufen, und dir seine Gnade, bei allen Verachtungen und öfterm Widerstreben, antragen, ja nachtragen lassen! Sollte Er nun, da du gebeugt zu seinen Füßen liegest, da es dir um nichts so sehr, als seine Gnade zu thun ist, da Er dich ergriffen und gefunden, sollte Er nun anders seyn? Sollte es Ihm nun leid seyn? Gottes Gaben und Beruf mögen Ihn ja nicht gereuen. Röm. 11, 29. Sollte Er dich nun verderben wollen, oder solches zulassen können? O! glaube, daß er jetzo noch eben so durstig ist nach deiner Seele Heil. Dieß alles soll dir dazu dienen, daß du ein gläubiges und zuversichtliches Herz gegen deinen lieben Heiland fassest, und doch dich überzeugen lässest, wie so gern Er dir alle deine Sünden vergeben wolle, wenn es dir nur wahrhaftig darum zu thun ist. O! so erkenne und umfasse dieses deiner Seele Leben, und nimm im Glauben alles aus seiner Fülle, und um desto mehr, wenn dir hernach noch sein Wort und Evangelium zu diesem Zwecke wird vorgehalten werden.

5) Es wird auch ferner dazu sehr dienlich seyn ein herzliches und öfteres Gebet, (und o! wie solltest du nun mit dem nicht gern umgehen, der es so gut mit dir meint!) so wirst du Ihn immer mehr kennen lernen, zu einem kindlichen Wesen und vertraulichen Umgange mit Ihm kommen, woraus denn nichts als immer neuer

Glaube und Zuversicht entstehen wird. Siehe, je mehr wir sonst mit jemand umgehen und reden, je besser lernen wir ihn kennen, und vertraulich mit ihm handeln. Da es dir nun an der rechten Kraft des Glaubens und Versicherung fehlet, so bitte Ihn recht angelegentlich und herzlich darum, und lerne durch Beten beten, durch Glauben glauben, und liebe das, was dir hierin Förderung giebt, als da ist der Umgang mit recht evangelisch gesinnten Gemüthern; vor Allem laß dir das Wort des Evangelii zu deiner Seelenpflege empfohlen seyn. O! solltest du sein Herze sehen, wie sich es nach armen Sündern sehnet, sowohl, wenn sie noch irre gehen, als wenn ihr Auge vor Ihm thränet!

Die fünfte Ursache,

warum Bußfertige nicht zur gläubigen Zueignung kommen, ist, wenn ihnen das Evangelium noch nicht hell aufgeschlossen worden ist.

Zuhörer. Gott hat mir Blinden die Augen geöffnet, daß ich meine Sünden und Elend erkannt habe; aber sie werden mir noch, wie Maria Magdalena, und den zwei Jüngern, gehalten, daß ich Jesum noch nicht sehen und finden kann.

Lehrer. Da du deine Sünden sahest und erkanntest, war dir es, als wenn du aus einem tiefen Schlummer erwachtest, du wundertest dich, daß du das nicht eher erkannt. Wenn du deinen Heiland im Glauben erblicken wirst, dann wirst du recht erwachen. Ps. 126, 1. Höre, gieb Achtung auf das Evangelium, und bitte zugleich Gott, 1) daß Er dir Blinden die Augen aufthun, und dir Tauben das Herz öffnen wolle, daß du es fassen könnest. 2) Bitte nicht allein um Vergebung der Sünden, sondern auch um Glauben; denn Sanftmuth, Demuth und Besserung, kommt alles mit.

Zuhörer. Der Unglaube ist freilich mein größtes Elend, meine größte Sünde und größte Noth. Ich wollte gern glauben, ich sehe, wie gut es ist, und kann doch nicht.

Lehrer. Aus eigener Kraft vermagst du es nicht; es wird dir aber der Glaube in und mit dem Worte des Evangelii vorgehalten. Daß du hierin dein Unvermögen erkennest, und daß du so gern glauben willst und darum seufzest, ist beides ein Werk des heiligen Geistes, und ein Anfang des Glaubens. Jesus, der deinem Unglauben abhelfen will, sagt auch zu dir: Wenn du glauben könntest! Marc. 9. O wenn du dich in das Glauben recht hinein begeben, hinein wagen wolltest in das blutrothe Gnadenmeer, darin deine Erlösung zu finden! O wenn du dich im Glauben hinein begeben möchtest in den Jordan, in den Jordan der Gnade, darin du den Eingang in das verheißene Land findest! Allein, dem

geistlichen Israel ist bange, wie dem leiblichen, als wären wir nicht sicher. O wer sich mit allem Eigengesuch hierin verlieren wollte, wie sicher wäre er! 1) Er käme zur Ruhe und Frieden des Gewissens, vor dem Drängen seiner Feinde, durch die Vergebung der Sünden. 2) Er wäre neu und wiedergeboren, könnte from seyn, hätte Lust und Kraft dazu.

Zuhörer. Ach! ich bin jetzo so begierig, wenn ich nur vom Glauben oder Evangelio oder dem Herrn Jesu etwas höre! Vorhin hörte ich es nur obenhin an; nun wecket Er mir das Ohr, daß ich höre, wie ein Jünger. Jes. 40, 4. Nun ist mir nichts Lieberes, ich bin recht hungrig.

Lehrer. Nun so merke folgende Hauptpunkte, wenn du glauben willst die Vergebung aller deiner Sünden.

I. Die Erwerbung der Gnade durch den Tod Jesu. Oder, wie es mit der Sache der Sünder vor Gottes Gericht stehe.

Alle Menschen sollten als Sünder nach dem unwandelbaren Ausspruch des Gesetzes des ewigen Todes sterben. Weil aber die Menschen durch des Satans Neid gefallen, so trat der Sohn Gottes nach seiner jammernden Liebe in das Mittel. Er ward Mensch, litt unsere Strafe und

starb. Da war es so gut, als wären alle Sünder gestorben, (2 Cor. 5, 14.) als wären alle abgestraft, als hätten alle ihr Recht ausgestanden. An dem Charfreitage, als dem großen Versöhnungstage, wurde die ganze Sache der Sünder abgethan; es wurde alles ausgemacht; die ganze Sache kam mit einemmal zu Stande; es hieß: Es ist vollbracht! Christus wurde in der Auferstehung absolvirt, gerechtfertigt, (1 Tim. 3, 16.) und mit Ihm alle Millionen Sünder. Also kam durch Eines Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen. Röm. 5, 18. Da wurde die Sünde des ganzen Landes (Erdbodens) auf einen Tag weggenommen. Zach. 3, 9. Dieß alles ist mit einemmal geschehen, der Herr Jesus darf nun nicht oft leiden; mit einemmal, mit einem Opfer ist die Sünde aufgehoben. Ebr. 9, 26. 28. Kein Werk, Marter und Buße der Sünder hätte das nicht ausrichten können, es hätte nicht gegolten ohne das Leiden Jesu.

Kein Sünder kann und darf auch nicht von seiner eigenen Gerechtigkeit etwas dazu thun. Es ist Alles durch den einigen Mittler geschehen, Gott und Welt versöhnet; dem Vater hält Jesus sein Blut zur Genugthuung, dem Sünder zur Gnade dar. Die Sünder dürfen jetzt nur zu Ihm kommen; aber als Sünder, d. i. die nach ihrem eigenen Erkenntnisse sündig und reuig sind; sie dürfen kommen, Jesum darum bitten, an Ihn glauben, und die Vergebung der Sünden von Ihm nehmen. Des Men-

schen Sohn, dieweil Er die Sündenschulden bezahlet, hat nun auch alle freie Macht, die Sünden zu vergeben. Die Handschrift, die wider uns war, ist nun ausgelöscht und zerrissen, und liegen viel hundert tausend Patente und Gnadenbriefe mit den dazu gehörigen Siegeln für arme Sünder fertig. Gott kann nun keinen bußfertigen Sünder verdammen. Er kann keinen um Gnade winselnden Sünder die Vergebung der Sünden versagen. Unser Erbe, was Adam verloren, ja, noch größere Herrlichkeit hat Christus wiedergebracht. Wie es von David, dem Vorbilde Jesu, heißt: (1 Sam. 30, 19.) Es fehlte an Keinem, weder groß, noch klein, David brachte Alles wieder. Dieß ist das Evangelium.

Zuhörer. Wenn dieß alle Menschen angeht, warum gehen so viele verloren?

Lehrer. Weil sie die Lehre von Christo nicht annehmen wollen. Es ist freilich zu beklagen; nun dürfte kein Sünder verloren gehen. Zweierlei Art Leute aber nehmen Ihn nicht an: 1) Unbußfertige, die ohne Gefühl ihres Elendes sicher in Sünden dahin leben. 2) Ungläubige, die ihre eigene Gerechtigkeit aufrichten, die auf ihr Bettelwerk bauen, (denn das ist eigentlich der Unglaube) (1 Petri 2, 7.) den Eckstein, den Fels des Heils verwerfen, an Christi Genugthuung verzagen, sich selbst helfen wollen, als der ärmste und größte Sünder, nicht Gnade nehmen wollen. Hingegen ist eigentlich kein Unglaube, wenn ein armer Sünder nach Christo und nach der Ver-

gebung der Sünden sich sehnet, und kann nich. glauben, und will doch gern glauben. Das ist ein mit dem Unglauben ringender und schwacher Glaube; der Unglaube ist wohl da, aber nicht herrschend, nicht verdammlich, wegen des Fünkleins des Sehnens.

Joh. Arndt, 2. Buch C. 51. §. 11. sagt: Der kämpfende Glaube ist eben der rechte Glaube, da ein steter Kampf des Glaubens und Unglaubens im Menschen ist. Ueber diesen Kampf haben die Heiligen Gottes geklagt, und das ist ein gewisses Zeichen, daß der rechte Glaube da ist, und die ganz keinen Glauben haben, fühlen diesen Kampf nicht.

Zuhörer. Dieß habe ich so lange nicht erkannt noch verstanden.

Lehrer. Weil uns Menschen nun das Evangelium von der Gnade Gottes in Christo wie ein versiegeltes Buch ist, (Jes. 29, 11.) so läßt Gott solches aller menschlichen Creatur predigen, thut es ihnen zu wissen, und läßt es ihnen anbieten, und sucht sie, durch Ueberzeugung von ihrem Elende, zur Annehmung desselben anzutreiben. Denen Armen und Elenden läßt Er es so predigen, daß es ihnen ganz zugeeignet wird. Darum, wenn du weinest mit Johannes, wird dir das Lamm alle Siegel brechen, daß du deine Absolution im Evangelio, und deinen Namen im Buche des Lebens wirst lesen können. Und dieß ist der andere Hauptpunkt nämlich der erworbenen Gnade.

II. Göttliche Anerbietung durch das Wort.

Auf diese Gnade, die uns durch die Offenbarung, oder Predigt Christi, angeboten wird, sollen wir ganz unsere Hoffnung und Vertrauen setzen. 1 Petri 1, 13. Der ganze Prozeß ist eine Aussöhnung mit Gott. Hier reicht nun der versöhnte Vater, der Erste, dir die Hand dar, und trägt dir in seinem Worte seine väterliche Liebe und Gnade wieder an, will alles vergeben, womit du Ihn beleidiget hast, ja, Er trägt es nicht allein an, sondern schenket dir, du elender und gebeugter Sünder! es ganz und alles. Röm. 8, 32. Und, weil Gott weiß, wie schüchtern, blöde und flüchtig, wie Adam, wir vor Ihm sind; so hat Er den Armen und Elenden so viele herrliche und schöne Verheißungen aufzeichnen lassen, und will uns damit locken und reizen, daß wir glauben sollen. Lieber, höre einmal etliche davon an, bewege sie in deinem Herzen, gehe damit um, setze deine Hoffnung ganz darauf im festen Glauben, und sey fernerhin nicht ungläubig, sondern gläubig.

a) So stehe z. B. Jes. 20, 18. 19. Zu der Zeit werden die Tauben hören die Worte des Buches, das nach v. 11. versiegelt war, und die Augen der Blinden werden aus dem Dunkel und Finsterniß sehen. Und die Elenden werden wieder Freude am Herrn haben, und die

armen (Sünder) unter den Menschenkindern werden fröhlich seyn in dem heiligen Israel. b) Jes. 35, 4. heißt es: Saget den Verzagten: Seyd getrost, fürchtet euch nicht, sehet, euer Gott kommt! c) Jes. 40, 1. 2. sagt der Herr zu den Dienern des Evangelii: Redet mit Jerusalem freundlich, sie hat Zwiefältiges (doppelte Gnade) empfangen. d) Jes. 41, 14. heißt es wiederum: Fürchte dich nicht, du Würmlein, ihr armer Haufe, und v. 17. Die Elenden und Armen suchen Wasser, und ist nichts da; ihre Zunge verdorret vor Durst, Ich der Herr will sie erhören. e) Jes. 49, 14. steht: Zion spricht: Der Herr hat mich verlassen, — ich will dein nicht vergessen. f) Jes. 55, 1. 2. heißt es: Die kein Geld haben, (nichts verdienen können) sollen umsonst kaufen. g) Jes. 61, 1. 2. steht: Die Armen sollen das Evangelium, und die Traurigen zu Zion schöne Kleider haben. h) Luc. 1, 35. sagt Maria durch den heiligen Geist: Die Hungrigen füllet Er mit Gütern. i) David (oder vielmehr der Messias) sagt Ps. 22, 27. Die Elenden sollen essen, daß sie satt werden, und die nach dem Herrn fragen, werden Ihn preisen; euer Herz soll ewig leben. k) Ps. 68, 11. 12. heißt es: Gott, Du labest die Elenden mit deinen Gütern; der Herr giebt das Wort mit großen Schaaren Evangelisten. l) Ps. 149, 4. Der Herr hat Wohlgefallen an seinem Volke, Er hilft den Elenden herrlich. m) Nach Apost. Gesch. 13, 38. giebt Er denen unterm Gesetze Ermüdeten die Vergebung der Sünden. n) Zach. 9, 11. heißt es: Und er läßt durch das Blut des Bundes (Jesu Christi) aus die

Gefangene aus der Grube, darin kein Wasser (kein Trost) ist.

Alle diese Verheißungen, und alles, was wir bitten und begehren, soll nun im Himmel Ja und Amen seyn. 2 Cor. 1, 20. Es heißt: dir geschehe, wie du geglaubet hast. Ja, es treten alle drei Personen der Gottheit im göttlichen Worte zum armen Sünder, der in seinem Elende so seufzet, herzu, und bezeugen Ihm, daß er soll in Jesu Gnade haben. Der Vater zeuget von seinem Sohne, wir sollen in Ihm das Leben haben. 1 Joh. 5, 10. 11. Der heilige Geist verkündigt und verklärt Jesum. Joh. 16, 14. Der Heiland selbst kommt mit Wasser und Blut, Taufe und Abendmahl. 1 Joh. 5, 6. Und das alles, um den blöden Sünder von seiner Gnade zu überzeugen; giebt Briefe und Siegel des Heils, uns dadurch zu versichern. Und wenn der arme Sünder noch nicht glauben will, als Thomas, so kommt der liebe Heiland, weist ihm im Geiste die offene Seite, und die geschlagenen Nägelmale, und bittet so väterlich und so herzlich, man solle doch nur glauben, man gäbe Ihm und seinem Leiden dadurch die größte Ehre. Röm. 4, 20.

Gott betheuert es mit einem Eide: Er wolle, daß der Bußfertige leben solle. Ezech. 33, 11. Des Menschen Sohn, dein Jesus, hat volle Macht, die Sünden zu vergeben, und davon einen Theil seinen Boten anvertrauet. Und in dessen Namen und Be-

fehl kündige auch ich dir, du elendes und trostloses Herz, jetzo die Vergebung deiner Sünden mit Freuden an. Liebes Herz, glaube mir, ich bin so blöde und furchtsam, daß ich nicht jemand Pflaster und Pfühle unterlege, die Hände der Gottlosen nicht stärke, den Hunden nicht das Brot und Heiligthum hingebe (Matth. 7.); allein, da ich deinen Kummer von Vergebung der Sünden sehe, und von dir vernommen, daß du bekümmert, und oft mit Thränen und Seufzen zu Bette gehst und aufstehst, weil du nicht weißt, ob dir Jesus gnädig ist, dabei alles sündliche Wesen auch an dir verabscheuest: so sage ich dir, der Herr Jesus hat mir es befohlen, (Joh. 21, 16.) und ich kann Ihm auch keinen größern Gefallen erzeigen, als wenn ich sein schmachtendes Schäflein zu seinen Wunden hinleite; Leib und Seele setze ich dir zum Pfande; glaube: Jesus hat dir alle deine Sünden vergeben. Die Gnade ist schon längst auch dir durch den Tod Jesu erworben, sammt der Vergebung, und da du dich so krümmtest in deinem Blute, und nach der Gnade Gottes in Christo Jesu winseltest; da, ja eben in selbiger Stunde, wurde sie dir schon im Himmel gerichtlich vor dem Angesichte aller heiligen Engel zugesprochen, daß ein großes Jubelgeschrei entstand, (Luc. 15.) und es hieß: Heute ist diesem armen Sünder (N. N. wie du heißt) Heil widerfahren! Aber du wirst desselben eher nicht recht froh werden, bis du glaubest; darum glaube nur. Marc. 5, 36. C. 9, 23. 24. C. 11, 24.

Zuhörer. Ach Gott! ich möchte vor Erstaunen niedersinken. Wie trägt Gott dem Sünder, dem schnöden Sündenwurm, seine Gnade nach, und bittet noch zu glauben und zu nehmen!

Lehrer. Dieß ist nun bei der Aussöhnung der dritte Hauptpunkt, nämlich:

III. Die Annehmung der Gnade durch den Glauben.

Hieran ist nun sehr viel gelegen; denn das erworbene und gepredigte Heil hilft dir nicht, wenn du es nicht durch den Glauben annimmst. Ebr. 4, 2. Wenn du glaubest, und die blutige Versöhnung durch den Glauben annimmst, so schlägst du deine Hand in die Hand Jesu; wünscht nun Gott den Vertrag, laß ihn dein Jawort schlichten.

Zuhörer. Ich fürchte mich aber, ich möchte mich betrügen, wie vor diesem; da tröstete ich mich immer, und wurde nicht besser.

Lehrer. Jesus sagt Marc. 5, 36: Fürchte dich nicht, glaube nur. Wenn du deine Sünden liebest und entschuldigest; wenn du ohne Beugung des Herzens, und ohne Gefühl des Elendes, dich selber tröstest, und selbst Friede machest, so betrügst du dich: aber da sich eben das Gegentheil bei dir findet, nun ist kein größerer Betrug, als im Unglauben von Jesu wegbleiben, und den angebotenen Frieden nicht annehmen.

Zuhörer. Wenn ich mir nur nicht etwas anmaßete, was für mich nicht gehörte! Sage mir doch, wie man muß beschaffen seyn, damit ich vor falscher Application gesichert sey?

Lehrer. Drei Stücke müssen bei dir seyn, die gehören zur Ordnung der Buße, wenn du an das Evangelium glauben willst. 1) Daß du dein Sündenelend erkennest, und mit Wehmuth fühlest. 2) Daß du gern davon los seyn willst. 3) Daß du dich herzlich nach Gnade sehnest, daß es dir mit rechtem Ernste darum zu thun ist, und du gnadenhungrig bist; sodann sich die Gnade anmaßen, das ist keine falsche, sondern selige, nöthige und von Gott gebotene Anmaßung.

A. Von dem ersten, nämlich von der Erkenntniß des Elendes, ist im vorigen Gespräche schon gehandelt. Es faßt zwei Stücke in sich: Einmal die Erkenntniß 1) des Schaden-Uebels, da man sich an Leib und Seele ganz verderbt erkennet und fühlet, zu allem Bösen geneigt, zu sündlichen Dingen, zur Eitelkeit der Welt, oder, wenn es hoch kommt, zur Heuchelei, daß man ehrbarer wird, als Andere; hingegen von allem Guten abgekehrt, eigenwillig, widersinnig gegen alle Anweisung und Wege Gottes, ganz untüchtig, erstorben, blind, träge, schläfrig zu allen göttlichen, geistlichen, himmlischen Dingen. Hernach die Erkenntniß 2) des Schuld-Uebels, da man nicht allein keine Gnade und Frieden hat, mit Gott nicht gut daran ist, sondern noch dazu füh-

tel, wie hart die Sünde drückt, welche Last sie dem Gewissen ist, die uns zu schwer werden will, daß man ganze Tage krumm, gebückt und traurig geht, und vor Unruhe des Herzens (wenigstens innerlich) heulen muß. Ps. 38.

B. Wer dieß wahrhaftig erkennet und fühlet, dem wird es kein Schmerz seyn, sondern zum Andern, von Herzen begehren, davon los zu seyn, und zwar von beiderlei Sünden-Uebel. Hierbei ist Folgendes zu merken, 1) daß wir alles, ohne Vorbehalt oder Ausnahme, willig fahren lassen, und los seyn wollen, die kleinste Sünde so verabscheuen, wie die größte. 2) Daß wir uns nicht auf gesetzliche Art selbst los zu machen suchen, welches geschieht durch Selbstbessern, und wenn man sich immer wieder einen neuen Vorsatz fasset, frömmer zu werden, und hat doch noch keinen Glauben und Vergebung der Sünden; denn die Sünde hält uns fest, verfolgt uns hart, und will immer ihr Recht an uns, als einem verlaufenen Knechte, behaupten, bis daß wir absolviret werden; wir können ihr eher nicht widerstehen, bis wir glauben und zum Erlöser kommen. 3) Auch haben hier die neulich gerührten Seelen wohl zu merken, daß sie sich ja nicht etwa durch weltliche Lustbarkeit, oder Zurückgehen in die Sicherheit und Sorglosigkeit von der Angst und Unruhe los machen, sondern geduldig ausharren, bis sie derselben durch den Glauben los werden. 4) Daß wir wohl unterscheiden das Gernlos-seyn, und das wirkliche Losseyn. Das

erste, nämlich das Gern-los-seyn, gehört nur zur Ordnung der Buße und Bekehrung; das andere, nämlich das Wirklich-los-seyn, erlangt man nicht eher, als bis man sich zum gläubigen Ergreifen hat bringen lassen.

Lutheri Kirchen-Postille, Osterdienstag. Am Glauben soll mich nicht hindern noch abschrecken, wie unwürdig ich mich fühle, wenn mein Herz allein also stehet, daß es ernstlich Mißfallen habe an meiner Sünde, und derselben gern los wäre.

Bunian sagt in seiner Reise: Der Christ wäre seiner großen Last nicht eher los geworden, ungeachtet er schon durch die enge Pforte der Buße gegangen war, bis er an ein erhöhtes Kreuz, dabei ein Grab gewesen, gekommen, da sey ihm, durch das Anschauen des Gekreuzigten, seine Last ab- und in das Grab gefallen, S. 38.

5) Endlich ist auch bei dem Gern-los-seyn-wollen noch zu merken, daß wir folgende drei Dinge, als nichtige, elende und sündliche Dinge, von Herzen gern zu Jesu Füßen hinwerfen. a) Die Sünde, und hiermit alles sündliche Wesen, so, wie wir es aus Gottes Wort erkennen, sammt ihren innern Regungen und äußerlichen Ausbrüchen, von Herzen verabscheuen. b) Die Welt, mit aller ihrer Thorheit, Eitelkeiten und Götzen, und was sie liebt, hochhält, darin pranget und großthut, für Koth

achten. Phil. 3, 13. c. Alle eigene Frömmigkeit, Unsträflichkeit nach dem Gesetze, große Wissenschaft nach dem Exempel Pauli, für ein Hinderniß, damit wir uns nur aufgehalten, sie mit Freuden fahren lassen, damit wir Christum gewinnen.

C. Sieht man nun, wie man ohne den Erlöser, seine blutige Gnade und Vergebung der Sünden, nimmer seines Verderbens und der Unruhe kann los werden, so entstehet daher drittens ein Sehnen, Hungern und Dürsten nach der Gerechtigkeit Christi. Das ist schon das erste Fünklein des Glaubens, und muß bei einem Jeden bereits vorhanden seyn, der nach der gläubigen Zueignung, Versicherung und Versiegelung der Gnade strebet. Diesem ist nichts mehr zuwider, als die Gleichgültigkeit der Menschen, sowohl gegen ihr Elend, als auch gegen die Gnade, da die Menschen ein Jahr nach dem andern hinleben, und weder um das Eine, noch um das Andere recht bekümmert sind; das ist der pure, lautere, herrschende Unglaube, und ist ein Zeugniß, daß solche Leute noch unterm Zorne Gottes und unter der Verdammung stehen. Wo hingegen dieses Sehnen ist, da ist man bekümmert, es liegt einem am Herzen, es treibt einen zum unermüdeten Flehen und Seufzen; das Gebet der Elenden dringt alsdann durch die Wolken, es lässet nicht ab, bis er hinzu (zur Gnade) kommt und hört nicht auf, bis der Höchste darein sehe. Sir. 35, 21. Wenn man so mit rechtem Ernst sich in das Gebet hinein be-

giebet, und ganze Wochen dazu anwendet, so folgt die Erhörung gewiß, denn es steht geschrieben: Ich will sie des Gebetes um Friede und Treue gewähren. Jer. 33, 6.

Man muß aber auch (merke es ja wohl, was hier gesagt wird) das sanfte Sausen der Friedensstimme Jesu, da Er unser Herz mit einem Sprüchlein, Verse, oder innigen Beruhigung, unter der Predigt, oder unterm Gebet, berühret, nicht vergeblich vorüber gehen lassen, sondern den Heiland selber still und allmählig anfassen, so gut man nur kann, sich nicht lange mit Fleisch und Blut besprechen, sondern zufahren, und glauben, wenn Gott seinen Sohn in uns zu offenbaren anfängt. Gal. 1, 16. „Uebriges Bedenken ist wahrlich nicht gut; nach Gründen fragen, im Glauben wagen, machet uns fähig, zu thun und zu sagen, was sonst kein anderer Mensch saget und thut."

Zuhörer. Die vorbenannten Stücke (Erkenntniß und Gefühl meines Elendes, gern davon los seyn, und Gnade haben wollen) finde ich bei mir; mir dünkt aber, wenn ich so zuführe, und auf das Wort glaubte, so möchte das wohl mein eigenes Werk und Wirkung seyn; ich will warten, bis mich Jesus empfindlicher überzeugt und versichert.

Lehrer. Siehe, Gott hält dir so oft und auch jetzt das Evangelium vor, und so oft du es hörst und lieseſt, hält Er dir auch den Glauben vor. Röm. 10. Der Vater zieht dich unterm schmerzlichen Gefühl deines Elendes zum Sohne. Joh. 5, 44. Der hei-

lige Geist will dich auch durch das Sehnen, das du bei dir fühlest, und das schon ein Anfang des Glaubens ist, zum gläubigen Ergreifen hinbringen. Da siehe zu, was du thust, daß du dich auch nicht gegen die Gnade wehrest. Oder warteſt du auf etwas Sonderliches? Du haſt ja Gott um Glauben angerufen, da iſt auch ſein Wort, ja, ſein Befehl. Das iſt ſein Gebot, daß wir glauben an den Namen ſeines Sohnes Jeſu Chriſti. 1 Joh. 3, 23. Das Wort iſt auch geſchrieben, daß ihr glaubet. Joh. 20. 31. Glaube an das Evangelium. Marc. 1, 15. Glaube an den Herrn Jeſum. Apoſt. Geſch. 16, 31. Auf dieſes Wort—inſonderheit aber auf die ſchöne Verheißung: Matth. 11, 28. Kommet her zu mir, ihr Müheſeligen—mußt du es wagen, zu Jeſu zu kommen, und an Ihn zu glauben; denn Kommen und Glauben iſt einerlei. Joh. 6, 35. Joſeph wagte es, und bat um den Leichnam Jeſu. Marc. 15, 43. So wage es auch, zu bitten, zu glauben, zu nehmen. O! ihr Thoren, und trägen Herzen, zu glauben alle dem, was die Propheten und Apoſtel geredet haben. Luc. 24, 25. Wahrlich, Herr Jeſu, du haſt auch Urſache, unſern Unglauben und Herzens Härtigkeit zu ſchelten, daß wir nicht glauben wollen. Marc. 16, 14.

Zuhörer. Ach, ich Armer! es iſt freilich wahr, ich bin manchmal im Unglauben ſo weit gekommen, daß ich ein Zeichen verlangt; mir dünkt, dann wollte ich wohl glauben, wenn ich eine Stimme hörte, oder der Herr Jeſus ſichtbarlich zu mir

spräche: Dir sind deine Sünden vergeben; Er sagt es ja deutlich genug in seinem Worte.

Lehrer. Ja, weil wir kaum glauben, wenn wir auch Zeichen und Wunder sehen, so läßt sich auch der Herr Jesus zuweilen hierin herunter, wie mir denn ein Paar Exempel bekannt sind, da mehr ein Sehen als ein Glauben gewesen ist, indem sie Jesus außerordentlich von Vergebung der Sünden versichert hat. Das soll man aber nicht begehren. Da ist sein klares Wort: der Mensch glaubte dem Worte, welches alle Gnade verheißt denen, die so mit zerknirschtem Geiste zu Dir, o Jesu! kommen. Vor außerordentlichen Wegen zum Glauben warnet auch Paulus, (Röm. 10, 6.) allwo es heißt: Aber die Gerechtigkeit (der Gerechte aus dem Glauben) spricht also: Sprich nicht in deinem Herzen: Wer will hinauf gen Himmel fahren, Christum herabzuholen? v. 8. Das Wort ist dir nahe; welches denn? Dieß ist das Wort vom Glauben, das wir predigen, und v. 17. heißt es: Aus der Predigt kommt der Glaube. Hier werden wir ja in der Glaubenssache deutlich genug auf das Wort gewiesen. Dabei ist auch diese List des Satans, daß er uns vom Wort abbringe. Das Wort ist ein fester Grund, da andere Dinge keine solche Gewißheit geben; denn sonst kann es in Anfechtungen heißen: Wer weiß, was da ist? So treibt uns Satan herum, daß er uns im Unglauben halten will.

Zuhörer. Nun ich glaube, daß das göttli-

che Wort wahr sey, und daß Gott armen Sündern, die nach seiner Gnade seufzen, ihre Sünden vergebe, und, wenn ich auch solche sehe, so preise ich sie selig. Ich bin von Allem zum völligen Beifall überzeugt; aber für mich in der Zueignung kann ich nicht recht glauben.

Lehrer. Nun du bist ja eben ein solcher elender Sünder, a) unwürdig und verloren in deinen Augen, b) willst auch gern von Allem los seyn, c) sehnest dich auch nach der Gnade; so gehören auch dir alle tröstlichen Gnadensprüche und Verheißungen zu. Solltest du der einzige seyn, an dem Gottes Wort nicht wahr würde? der sein Elend gefühlt, hätte es auch gern los seyn wollen, auch ein sehnliches Verlangen nach der Gnade gehabt, und Jesus hätte ihm nicht helfen wollen? Siehe, dein Unglaube ist Schuld, nicht Jesus. Um des Unglaubens willen kann Er dir die Freude des Heils nicht schenken. Marc. 6, 5. Er muß sich über solchen Unglauben wundern. Du schleppest dich mit tausenderlei Zweifel und Einwürfen, das sind alles Geburten des Unglaubens. Doch ist ein kleines Döchtlein bei dir, das Sehnen. Nur Jesus will es nicht auslöschen. Auf, erwecket euch zum Glauben, die ihr Zions-Bürger seyd. Du mußt solche Einfälle, wie ein Schwimmender das Wasser, von dir stoßen; sie nehmen Jesu die Ehre, und dir alle Freudigkeit und Kraft.

Zuhörer. Wenn ich mit andern guten Seelen gesprochen, so haben einige sich einer starken

Versicherung gerühmt, welche mir noch fehlt; einige haben mich ganz verworfen, ich wäre gar kein Kind Gottes, weil ich solche nicht hätte.

Lehrer. Solches Verfahren der gutmeinenden Seelen ist gar nicht weislich, gar nicht mütterlich, auch nicht evangelisch gehandelt. Bei Sichern kann man es zum Theil so machen, sie vom Elend zu überzeugen; elenden und gebeugten Seelen muß man dazu helfen, es ihnen einflößen. Das ist die göttliche evangelische Methode. Gott sagt (Hos. 2, 1.): Saget euern Brüdern, sie sind mein Volk, und zu eurer Schwester, sie sey in Gnaden. Paulus sagt (1 Thess. 5, 19.): Tröstet die Kleinmüthigen. Röm. 14, 1. Den Schwachen im Glauben nehmet auf, und verwirret die Gewissen nicht. 1 Cor. 9, 22. Den Schwachen bin ich worden, als ein Schwacher. Sie haben auch nicht Ursache, also mit den Seelen umzugehen; denn der Glaube und die Versicherung ist bei allen Gläubigen nicht gleich stark.

Scriver theilt es in den verlangenden und umfangenden Glauben, Lutherus in das Begehren, (Ps. 91, 14.) in das Ergreifen, (Phil 2.) und in das Zueignen. Bei allen bußfertigen und armen Sündern ist das Verlangen und Hinzufliehen, aber noch nicht allezeit das Umfangen. Es heißt oft: Ach! wie lange, ach! lange, ist dem Herzen bange, und verlangt nach Dir; und Jesus ist doch schon unsere Freude. Es ist öfters das Begehren, auch wohl Er-

greifen da, aber doch nicht allezeit das Zueignen. Die geistlichen Armen, die Hungrigen nach der Gerechtigkeit, sind doch auch schon selig. Matth. 5.

Was die Kirche in ihren Zeitaltern erfährt, das geht auch gemeiniglich bei einer jeden gläubigen Seele vor; der Glaube fängt sich mit Sehnen, Hoffen, Warten unterm Gesetz, und da ist man gleich denen im Alten Testamente. Man glaubt unterm empfindlichen Geschmacke, Süßigkeiten und Blicke der Gnade, das ist der Jünger Zeit, denn Jesus ist da gegenwärtig. Da heißt es: Selig sind die Augen, die da sehen, das ihr sehet! Dieß ist die Zeit der ersten Liebe. Man glaubt aber auch oft ohne Fühlen und Sehen, Jesus entzieht vielmal seine sichtbare oder gefühlige Gegenwart, doch ist der Tröster, die Freudigkeit da. Alsdann hat der Glaube die größte Kraft. Unterm Vorschmack des ewigen Lebens glauben, ist schon über den Glauben, und etwas von der triumphirenden Kirche; ein jedes Alter ist selig.

Doch soll es, liebes Herz, dein Ziel seyn, daß du nicht auf das Ungewisse laufest, auch nicht eher ruhen wollest, bis du zur rechten Kraft des Glaubens (an dem so viel gelegen) und zur Versicherung in der Zueignung gelangest. In der Zueignung liegt die Versicherung; diese Versicherung gründet sich auf das Wort; der heilige Geist giebt Zeugniß und Amen dazu. So jage Ihm nach, daß du Jesum so ergreifen mögest, gleichwie

du von Ihm ergriffen bist. Phil. 3, 12. Es ist ein köstliches Ding, daß das Herz fest werde, die rechte Glaubensgewißheit erlange, welches geschieht durch Gnade, nicht durch Werke. Ebr. 13, 9. Darum sollst du Fleiß anwenden, deine Erwählung (durch die Erkenntniß Christi, v. 8.) fest zu machen, (2 Petri, 1, 10.) und dich nicht von so vielem Zweifeln umtreiben lassen.

Zuhörer. Wie komm ich dazu, daß ich es ergreife, mir zueigne, und Versicherung bekomme?

Lehrer. 1) Durch das Wort, Predigt, Ankündigung von der durch den Tod Jesu erworbenen Gnade und Vergebung. 2) Durch das Gebet, der Arme hört das, sehnt sich darnach, bittet darum. 3) Durch den Glauben, man fängt an, ein Vertrauen zu fassen, zu glauben, zu nehmen, und sich zuzueignen. Der Glaube entspringt unter vielem Sehnen und Thränen. Der arme Sünder denkt: O wenn das Wort, die Gnade, auch mich anginge, wenn Jesus auch so zu mir sagte, auch mir so hülfe! O ich wollte so gerne glauben! Ein solcher Bußfertiger und Hungriger braucht nichts mehr, als Jesum von ganzem Herzen für seinen Heiland anzunehmen, so bekommt er Versicherung. Diese Perle liegt in der Muschel des Evangelii, dieses Kleinod liegt in den Wunden Jesu tief verborgen.

Diese Versicherung bekommen Zuflucht nehmende, oder, wie es vorher hieß, Verlangende, Gläubige, durch zwei Stücke, die nicht

wanken, nämlich 1) Gottes Verheißung. Dergleichen sind: Bußfertige sollen Vergebung der Sünden haben. Apost. Gesch. 3, 19. Die da hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit, oder nach der Vergebung der Sünden, sollen satt werden. Matth. 5. Das andere Stück, das nicht wanket, ist 2) Gottes Eid: In Christo sind alle Verheißungen Ja und Amen, das ist, beschworen und versiegelt. 2 Cor. 1, 20. Joh. 16, 23. Durch diese beide wird ihnen Hoffnung, ein starker Trost, oder Versicherung angeboten; diese müssen sie fassen, halten, nehmen. So ist es ihnen ein sicherer und fester Anker des Glaubens, (eine gewisse ohnfehlbare Versicherung), der in das Inwendige, in die Ewigkeit hineingehet, und uns der Gnadenwahl und ewigen Seligkeit versichert. Ebr. 6, 18. 19.

Im Evangelio sind alle Verheißungen lauter kräftige Versicherungen; der heilige Geist thut das Herz auf, eignet es zu; dem mußt du durch den Glauben nicht widerstreben, der Glaube nimmt es und versiegelt es, daß Gott wahrhaftig ist. Joh. 3, 33. Wer nicht glaubet, der macht Gott zum Lügner; denn er glaubet nicht dem Zeugnisse, das Gott zeuget von seinem Sohne. Was ist das für ein Zeugniß? Antwort: Daß Gott den armen Sündern in seinem Sohne Vergebung der Sünden, und das ewige Leben geschenkt hat. 1 Joh. 5, 10. 11. Wer nun das glaubet, der hat solches Zeugniß des heiligen Geistes in ihm, v. 10. Durch den Glauben bekommen wir solches Zeugniß, (Ebr. 11, 2. 39.) ob wir schon die

Verheißung nur von fern sehen, und uns damit vertrösten und genügen lassen, v. 14. Siehe, alles ist im Glauben an Jesum. Auf den drückt der heilige Geist das Siegel. Der heilige Geist giebt Zeugniß unserm Geiste. Röm. 8.

Als ein Geist der Kindschaft macht Er unsern Geist auch ganz kindlich, zuversichtlich, und da giebt Er ihm Zeugniß. Wie viele Ihn aufnehmen, (durch gläubige Zueignung,) denen giebt Er Macht, die erhalten ein Privilegium, Gnadenbrief, Gottes Kinder zu seyn. Joh. 1, 12. Dieß ist also gewißlich wahr, (weg mit allem Unglauben) und ein annehmungszueignungswürdiges Wort. Welches Wort denn? Jesus ist kommen, die Sünder selig zu machen. 1 Tim. 1, 15. Merke, das Wort vom Seligmachen, Sündenvergeben, sollst du annehmen, glauben, dir zueignen, wie Benhadads Knechte auf dich deuten, (1 Kön. 20, 34.) den lieben Heiland beim Saum und Rocke anfassen. Sprich mit David: Siehe da, mein Vater, den Zipfel deines Rockes. Mit Jakobs Söhnen sollst du den in Blut eingetunkten Rock dem Vater weisen. Siehe, ob es deines Sohnes Rock sey? Er kannte ihn und sprach: Es ist meines Sohnes Rock. 1 Mos. 37. Sprich: Siehe da, mein Abba, dein Wort! Psalm 27, 8. Siehe da deines Sohnes blutige Gerechtigkeit, Du kennest sie ja! Was Du andern Sündern lässest zu Gute kommen, das wirst Du auch an mir thun! Dabei suche nur im kindlichen Vertrauen und Zuversicht

gegen den Heiland zu bleiben, und laß dem Unglauben und Mißtrauen keinen Raum bei dir.

Merke ferner, die Versicherung mußt du in deinem jetzigen Zustande nicht aus den Kennzeichen der Heiligung nehmen, als du seyest ein Kind Gottes, und habest Vergebung der Sünden, weil du fromm, sanftmüthig seyest ꝛc.; sondern du mußt die Versicherung nehmen im Glauben aus Christi blutiger Versöhnung, daß du mit Paulo sagst: Mir, dem allergrößten Sünder, der nichts, als 1) Sünde und 2) Verdammniß fühlte, ist unverdienter Weise aus lauter Gnaden, blos um Christi willen, und umsonst, (Röm. 3, 24.) Barmherzigkeit widerfahren. 1 Tim. 1, 16.

Um deines Heilandes willen hast du, bußfertiger Sünder, Vergebung der Sünden, und die ganze Seligkeit erhalten. Die Gründe hiervon sind diese: 1) Die Versicherung gehöret unstreitig zu der Rechtfertigung; Jesus gab sie den armen Sündern, mit den Worten: Dir sind deine Sünden vergeben! So erfähret man es noch. Es kommt aus Gnaden, und nicht aus den Werken. Ephes. 2, 8. Man soll auch nicht die Werk-Früchte hinein mengen, nicht mit Werken umgehen. Röm. 4, 5. Man soll die Rechtfertigung nicht auf die Heiligung bauen. 2) Vor der Rechtfertigung findet sich der Mensch in der Prüfung ganz verderbt, zu allem Guten untüchtig, und, wenn es nicht so ist, so ist es nicht recht; er darf auch nichts mitbringen, sondern muß sich, als ein Gottloser, (nicht in Sicherheit, sondern in

eigener Anklage) als ein armer Sünder rechtfertigen lassen; nur, daß sich gleichwohl die oben benannten drei Stücke, die zur Ordnung gehören, bei ihm befinden, die zwar einen andern Sinn, dabei aber auch nichts als Elend anzeigen. 3) Es muß die Rechtfertigung, und billig auch die Versicherung, vor der Heiligung vorher gehen, und den stärksten Antrieb dazu geben. Man ist also eher selig und begnadigt, als man fromm ist; die Frömmigkeit vor dem Glauben ist nicht die rechte Art. 4) Es sind die Früchte und Heiligung unvollkommen und mangelhaft, und, wenn es dann wo fehlt, so sind wir nicht fest; wir müssen aber einen unbeweglichen Felsengrund unseres Heils haben, darauf wir bauen und trauen können, das ist blos Christus mit seinem Blute.

Nun möchte Jemand einwenden: Soll man sich denn gar nicht nach den Kennzeichen des Glaubens prüfen? Dem wird geantwortet: Die Prüfung nach den Kennzeichen ist allerdings den Kindern Gottes täglich nöthig, a) daß sie ihre Treue und Wachsthum in der Gnade erkennen, und dieselbe nicht vergeblich empfangen. b) Sie ist auch zur täglichen Buße nöthig. c) Die große und umsonst geschenkte Gnade macht sie von Herzen willig zu allem Guten, und lässet sie nicht unfruchtbar; bei wem das nicht ist, der hat umsonst und nicht recht geglaubt. 1 Cor. 15, 2. d) Sie überzeugen und versichern Andere, insonderheit Brüder, durch ihre gottseligen Werke von ihrem Gnadenstande; für uns

gehört zur Versicherung der Glaube, daß Christus sein Blut und Leben für uns zur Versöhnung gelassen, für Andere aber gehören die Kennzeichen. So sind Jacobi Worte (Cap. 2.) zu verstehen, daß Abrahams Rechtfertigung durch die Werke vor Andern sey offenbar worden. Röm. 4, 2. e) Unbekehrte, die sich nicht um die Gnade bekümmern, können wir, aus Mangel der Kennzeichen und Eigenschaften, überzeugen, daß sie einen Heiland und Erlöser nöthig haben. f) Schwachgläubige aber, und sonderlich solche, die ihres Gnadenstandes und Sündenvergebung noch nicht gewiß sind, und bei denen folglich die Heiligung und Kennzeichen schwächlich sind, haben wir nur immer zu dem, allen Elenden so freundlichen Jesu hinzuweisen, und zum Glauben und Vertrauen aufzumuntern.

Lutherus Theil Isleb. 1. Seite 6. Derohalben stehet die Gewißheit allein auf dem festen und unbeweglichen Fels, das ist, auf Christo, unserm Herrn, und sein Wort. Darum auch die wahrhaftige und beständige Prüfung ist, wenn sich ein Mensch befindet eitel, leer und ledig, ohne das Gewicht des Heils der Gerechtigkeit, und beladen mit bösen Begierlichkeiten, und, wenn er dieses befindet, so soll er hitziglich der Gnade und Barmherzigkeit Gottes begehren, und nicht zweifeln, er werde sie erlangen.

Daselbst Seite 159. So sich der Mensch so tief erkennet, daß er von Gott nichts bitten, noch be-

gehren darf, denn nur alles aus Gnaden, und dünkt sich alles, das er von Gott empfangen hat, unwürdig, auch dünket einem solchen Menschen, daß alle seine Worte und Werke nichts seyen vor Gott, denn lauter Thorheit und Sünde. Diese Menschen machen dem Teufel zu eng die ganze Welt, ihnen mag nichts schaden; sie stehen allein auf Gott durch einen festen Glauben, und überwinden alles durch den Glauben. Ebr. 11.

Lutherus in 1 Mose 21. Es plagt mich diese Anfechtung selbst auch zum öftern, daß ich mich fast umsehe nach guten Werken, darauf ich mich verlassen möchte, nämlich, daß ich viel gelehret und geprediget, vielen Leuten gedienet, und Gutes gethan, dazu viel Unrechtes ohne mein Verdienst erlitten; aber, wenn die rechten Züge und Kampfstücke daher gehen, so fühle ich wohl, daß dieß alles nichts ist, und werde dahin getrieben, daß ich mit David sagen und bekennen muß: Herr, ich bin nichts, denn nur allein ein armer Sünder.

Darum, liebes Herz! weise auch ich dich von dir selbst ab, von deiner Würdigkeit, von deinem Wesen und Wirken zu dem Herrn Jesu, nach deinem Befehl. Jes. 45, 11. Es ist kein besserer Rath für dich, als ein herzliches inständiges Bitten und Flehen; Alle, die diesen Weg erwählet, der mit zur Ordnung gehöret, haben aus seiner Fülle, zu ihrer größten Freude, Gnade genommen. Denn Er hat es verheißen: Bittet, so werdet ihr nehmen; nehmen ist so viel, als glauben, sich zueignen.

Da siehest du, daß es ohne herzliches Gebet und fleißige Uebung desselben, sich nicht gut glauben läßt; ringe mit Gebet und Schreien, halte damit feurig an, laß dich keine Zeit gereuen, wäre es auch Tag und Nacht gethan. Suchet, so werdet ihr finden; suche Gnade, nicht durch gesetzliche Wege, sondern in den Wunden Jesu; wirf dich im Gebet vor Ihm hin, als wenn Er da am Kreuze vor dir hinge, siehe Ihn mit thränenden Augen im Geiste an. Jacob weinte, und bat Ihn, da erhielt er den Segen. Hos. 12, 5.

Gehe Ihm, wie ein kleines Kind, mit Weinen nach, übe dich im Zugreifen, wie ein Kindlein, so lange, bis du nehmen kannst; klopfe so lange an die Gnadenthür, als ein Bettler, bis Jesus dir vom Kinder-Brote ein Stück herausreichet. Wenn du nun also herzlich darum gebeten hast, so mußt du auch ferner nicht an dem Willen des Herrn Jesu zweifeln, daß nicht alle Gnade auch für dich vorhanden seyn sollte, da du ja höreſt, wie nahe dir dein Heiland sey, und näher, als du immer glauben magst. Röm. 13, 11. Einmal ist es auch dir erworben, auch dir geprediget und angeboten worden. Es ist alles bereit. Es liegt die Gnade da vor dir, du darfst kühnlich nehmen, wo du nur gern willst. Siehe, du hast Erlaubniß: Wer da will, der nehme umsonst. Offenb. 22, 17.

Anton. loc. cit. S. 42. Bei diesem Schatze müssen wir unsere Furcht zurechte rücken lernen, da wir

schwer daran gehen, uns allezeit für schon selig in dem Gnadenreiche unserm Sündenbüßer zu Ehren zu bekennen, maßen, wer seine Seligkeit auf Erden gern erkennen möchte, dem kann nicht besser gerathen werden, denn, daß er anfange, vom ersten Stücke der Erlösung, daß er seine eigene Seele in Gott, durch Christum Vergebung der Sünden zu fassen, anhalte, und aus aller Macht die Beichte des Glaubens thue: Ich bin ja selig. Mit Gewalt muß solch Himmelreich an sich gerissen werden, thut es gleich der Vernunft weh, und müßte man gleich mit Thränen schreien Ich glaube.

Nun, dieß Evangelium von der Seligkeit durch Christum ist ein Licht, und gehöret auf den Leuchter; es ist ein Brot, und gehöret für die hungrigen Kindlein; man muß es auch, um der sichern und satten Welt, und des Mißbrauchs willen, nicht verstecken, denn an den Kindern ist am Meisten gelegen, damit sie ihren rechten Glaubenstrost wissen, und nicht, wie ein gewisser Lehrer sagt, damit trippeln und stückeln, sondern die ganze Quelle ihnen weisen, die ganze Seligkeit in ihren Schooß und Herz legen; vielleicht wird manch Weltkind durch die Seligkeit der Kinder Gottes gelockt, daß es sich auch unter Jesu Joch beuget.

Statii Schatzkammer, S. 484. Christus, der wohl weiß, welch eine schwere Kunst der armen blöden Natur es ist, ihr das Reich Gottes durch wahren Glauben anmaßen, spricht Luc. 13:

Ringet darnach, ob wollte Er sagen: Das Reich Gottes ist euer, und stehet euch weit offen, daß ihr daraus nehmen möget, was ihr wollet. Aber ihr schämet euch vor der Majestät solcher Güter, und lasset euch abschrecken durch eure Unwürdigkeit; das thut nicht, sondern frei hinan, und reißet mit Gewalt zu euch, was ihr nur haben wollet. An meinem Willen sollt ihr ja nicht zweifeln. Und das thut so viel desto mehr, je weniger solcher geistlicher Ritter und Annehmer sind. Denn der ganze große Haufe gehet fast dahin, und lässet die Güter Gottes liegen, will weder gerecht, noch Gottes Kind, noch ein Erbe des ewigen Lebens in diesem Leben seyn, will die Anmaßung bis in jenes Leben sparen, wenn man alles für Augen sehen wird; daher ist der Weg des Glaubens fast zugewachsen. Aber der Weg des Unglaubens stehet frei offen. Solches thut auch ihr, ihr lieben Leute, nehmet das geschenkte Heil im Glauben an, und bittet den heiligen Geist um Kraft und Gnade, der euch zu solchen Dingen tüchtig machen wird.

Nun so nimm es, ergreife es im Glauben, es ist ja dein, laß dir die Gnade nicht dein Fleisch und Blut, dein eigen Herz, (1 Joh. 3, 20.) noch die bösen Geister, (Matth. 4.) abdisputiren. Wenn du nicht nimmst, so betrübest und verunehrst du deinen Heiland auf das Höchste, verachtest seine blutige Arbeit und Liebe, und ist eben, als wenn jemand einem großen Könige sein Geschenk wieder vor die Füße werfen wollte. Wenn du nimmst, so bekommst du das Siegel, hast alles, und kannst dich ewig

freuen. Darum so nimm, der Herr Jesus wird dir das A und O deines schwachen Glaubens seyn, das Siegel seines Geistes darauf drücken, die Versicherung schenken, daß du wirst sagen können: Ich habe erkannt und geglaubet die Liebe, die Jesus zu mir hat. 1 Joh. 4, 16.

Ja, Amen! Jesu, treuer Zeug', wer dürst't, der glaubt,
wer glaubt, der nimmt,
Wer nimmt, der hat das Freudenreich, weil die geschmückte Lampe glimmt.
So gehn wir ein in's Bräut'gams Hochzeitshaus,
Da ist die Lieb', die theilt nur Liebe aus.

Dieser schöne Vers ist aus dem Liede: Dein Erbe, Herr, liegt vor Dir hier. Darin ist die ganze Ordnung der Gnade. 1) Jesus ist, mit seinem erworbenen Heil und Verheißungen, lauter Amen und Wahrheit. 2 Cor. 1, 20. 2) Der Arme, der keinen Tropfen Wasser, oder Trostes hat, hört dieses, und fängt an, darnach zu dürsten. 3) Er glaubt mit völligem Beifall, daß dieses das einzige Mittel und Weg zur Gnade sey. 4) Er fängt an zu nehmen, und ihm zuzueignen. 5) Er hat damit das Siegel und Versicherung weg, ist selig und fröhlich. 6) Die Glaubenslampe mit allen Tugenden geschmückt, fängt an zu leuchten im Wandel. 7) Er wird vollendet, und gehet ein zu seines Herrn Freude. 8) Da ist die ganze Seligkeit eitel und lauter väterliche, herzliche, ja Braut-

liebe, was man keinem natürlichen Menschen sagen darf. Siehe, wer also dürstet, glaubt und nimmt, der hat alles, und ist überaus selig. Lutherus sagt: Das Wort: Für euch vergossen zur Vergebung der Sünden, erfordert eitel gläubige Herzen, und wer denselben Worten glaubet, der hat, was sie sagen, und wie sie lauten, nämlich: Vergebung der Sünden. Dieß ist nun der von Jesu beliebte, und in seinem Worte so oft angepriesene Glaubens-Weg, dadurch eine hungrige Seele sich aller Gnade, Heils und Seligkeit versichern kann.

Wir haben gewiß Ursache, uns zu freuen, und Gott zu preisen, daß Er nicht hohe und schwere Wege uns vorgeschrieben, sondern, daß Er diesen Weg erwählet, und nur verlanget, ein gläubiges und zuversichtliches Herz gegen Ihn zu fassen, seinem Worte zu glauben, und das erworbene und geschenkte Heil anzunehmen; o! gewiß ein leichter und süßer Weg, ob es dem blöden Herzen auch gleich anfänglich schwer vorkommt.

Zwar pfleget der Heiland einige Seelen, auf außerordentliche Art, von Vergebung der Sünden zu versichern, wie Er es so mit Thomas machte, auch ein Exempel in Bunians Reise, S. 281 ff. zu finden, da Gott durch einen Traum, inneres Gesichte des Verstandes, oder andere Art, es ihnen schenket. Ich halte, daß es den wenigsten unter den Kindern Gottes also widerfähret, und daß es der Heiland aus Herunterlassung und Noth thue, und zwar mit

solchen Seelen, die vorhin in schweren Sünden gelebt, oder gar große Bußangst ausgestanden, oder sonst viel mit dem Unglauben und Anfechtung zu schaffen gehabt, da ihre Herzen gegen das Wort verschlossen gewesen. Er selbst aber sagt: Selig sind, die nicht sehen, und doch glauben. Und wenn die erste oder andere außerordentliche Ueberzeugung und Versicherung vorbei ist, müssen solche Seelen eben wie andere sich nur an das Wort halten.

Ordentlich bringt uns Gott zum Glauben und Versicherung durch das Wort; so sehen wir, daß durch eine Predigt Petri drei tausend, die das Wort annahmen, durch eine andere fünf tausend, die dem Worte zuhörten, sind gläubig geworden. Apost. Gesch. 2, 41. Cap. 4, 4. Daß es ihnen aber auch dabei an keiner Versicherung gefehlet, sieht man aus dem andern Capitel dieser Apostelgeschichte, da heißt es V. 47: Der Herr that täglich hinzu, die da selig wurden: selig werden aber setzt ja den rechten Glauben und hinlängliche Versicherung, daß Jesus wahrhaftig auch Uns erlöset habe, nothwendig voraus. Auch hat es ihnen nicht gefehlt an der Freude des Heils, denn sie lobeten Gott mit einfältigem Herzen, und wie kann es fehlen, daß nicht eine große Freude in der Seele entstehe, wenn ihr dieses große Heil aufgehet, wie der Kerkermeister (Apost. Gesch. 16, 34.) sich freuete mit seinem Hause, daß er an Gott war gläubig worden.

O! wie läßt hier öfters Gott seine Kinder mehr

erfahren, als sie aussprechen können. Doch hierin behält Er freie Hand, und wir sollten einfältig handeln; je einfältiger und kindlicher man glaubt, je leichter und seliger ist alles. Wer aber viel Vernunft braucht, je schwerer und verwirrter ist alles. 2 Cor. 10, 5.

Altes und Neues. 23. Th. S. 22. Wer das Reich Gottes nicht nimmt, wie ein Kind, der wird nicht hinein kommen. Marc. 10. Was thut ein Kind? Es hört: Das sollst du haben. Damit fährt es zu, und greift darnach, und weinet darum, und nimmt es, und freuet sich. Es ist selig, zu nehmen, was, wie und wenn Er uns giebt, ohne alle eigene Wahl. Die Gnade ist unschätzbar und gleich kostbar, ob sie uns in silbernen oder irdenen Schalen dargereicht werde, ob unter mehreren oder wenigeren Süßigkeiten. Das schwächste Glied, das kränkste Kind, wird öfters am Zärtlichsten verpfleget. Er selbst und seine Gnade ist uns genugsam. Ein Lehrer sagt: So viel der Glaube nur erreichen mag, so viel ist sein. Wie dort der Herr zu Josua sprach, Cap. 1, 3: Alle Städte, Plätze, Oerter, darauf eure Fußsohlen treten werden, habe ich euch gegeben; also geht es auch dem Glauben: alles, was er erreichen und erglauben mag, das ist sein eigen.

O! so werde auch hierin ein Kindlein, und recht einfältig, und lerne glauben die Vergebung, auch aller deiner Sünden, nach welcher der heilige Geist

mir und dir, und allen Gläubigen, reichlich und täglich alle Sünden vergiebt. Erstlich zeugt Er, daß Geist (das Wort des Evangelii) Wahrheit ist, das heißt: Er bringt uns zur Ueberzeugung und Beifall, wir müssen Ja und Amen dazu sagen; hernach eignet Er es uns zu, das ist, giebt uns das Zeugniß, daß auch uns, auch dir, auch mir die Gnadenvergebung und das ganze Heil gehöre.

Zuhörer. O dem Unglauben, daß ich ihm so lange Raum gelassen, und solche große Gnade und Liebe nicht eher erkannt und angenommen! Nun, so will ich auch durch nichts mich länger vom Nehmen abhalten lassen, ich will es ergreifen und fassen, es soll nun Jesus mein Jesus, meine Liebe, meine Gnade, meine Seligkeit seyn. Von nun an soll Jesus mein Jesus, mein Jesus und immer so heißen, von welchem mich ewig kein Teufel soll reißen. O Herr Jesu! verkläre doch immer mehr in meiner Seele deine blutige Gnade, Gerechtigkeit und Seligkeit.

Lehrer. Siehe, erstlich wehretest du dich auf das Aeußerste, daß du kein Sünder in deinen Augen werden wolltest, als man dir den Bettelrock deiner eigenen Frömmigkeit und Gerechtigkeit wollte ausziehen, als ob es dein Leben beträfe, da man dir doch etwas Besseres geben wollte. Nun man dir die königlichen Kleider, den Brautschmuck, die goldenen Stücke, (Ps. 45.) anlegen wollte, hast du es auch so gemacht.

Zuhörer. Ich nehm', Herr! weil Du's gerne

giebest, ich will mich nun nicht länger wehren, ich danke dir mit Freudenzähren, nun glaube ich, daß Du mich liebest. O Herr Jesu! ich werfe nun alle meine Sünden, auch alle meine eigene Frömmigkeit, und die ganze Welt mit aller ihrer Herrlichkeit, zu deinen Füßen, und freue mich, daß ich Dich gefunden. O! wie ist mir nun so wohl, wie eine große Last ist mir abgenommen, nun fängt mein Herz erst recht an zu grünen, nun fang' ich erst an zu leben! O! ich sehe vor mir eine tiefe Grube, insonderheit im Worte; ich habe mir es ganz anders eingebildet! Zuweilen war mir der Heiland im Erkenntniß so nahe, daß ich fast zugreifen konnte, doch hinderte ich mich selbst wieder mit meinem Zeug. O Gnade! Gnade! gegen einen so nichtswürdigen und schnöden Wurm, ich muß mich schämen erstlich über meine Hoffart, hernach über meinen Unglauben, daß ich mich so lange gewehret; ich will nun gern des Herrn Jesu sein armer Sünder bleiben, den Er aber auch begnadiget und errettet hat. O hundert tausend Zungen her! O süßer Heiland, nun wirst Du erst groß und süß in meiner Seele! O wie selig ist doch ein Herz, das glauben kann! Ach! hätte ich doch nichts mehr mit der Welt zu thun! wenn ich nur bald stürbe! weg Kronen! weg Scepter!

Lehrer. Selig bist du, Seele, die du geglaubet hast, von nun an werden dich selig preisen alle Himmelsbürger, alle Kinder Gottes werden sich mit dir und über dir freuen, die Pharisäer werden murren und scheel aussehen über deiner Seligkeit. Luc. 15.

Sie werden denken, wenn sie es wären, sie wären wohl Gottes Kinder; aber nicht du. Die Welt wird mit lauter Lästerungen auf dich zuschreien, der Satan wird brüllen, die Hölle wird zittern; du aber, freue dich, dein Heiland liebet dich, dein Name ist im Himmel angeschrieben. Sey treu, bleibe klein, lebe im Glauben, und folge dem Lamme nach.

Zuhörer. O! wie groß ist meine Freude über das erkannte und ergriffene Heil! In meinem Herzen ist lauter Jubiliren! Mich beschwemmt die Gnadenfluth! Alles Irdische, wenn es auch noch so herrlich wäre, dünkt mir zu geringe; ich wollte diese Gnade meines lieben Heilandes nicht für aller Welt Schätze geben.

Lehrer. Jetzo hält der liebe Heiland mit dir Verlöbniß, und schenkt dir den Siegelring, seinen Geist, den Tröster, du magst denn jetzo wohl fröhlich seyn, so lange der Bräutigam (empfindlich) da ist. Ich freue mich mit dir, als ein Freund des Bräutigams, sehe und höre gern dein Jubiliren, (Joh. 3, 29.) aber es ist noch nicht die völlige Hochzeit (das Reich der Herrlichkeit) da; dein Bräutigam wird noch manchmal ferne (mit seiner empfindlichen Gegenwart, wie von seinen Jüngern,) (Matth. 9, 15.) von dir ziehen, und wirst derweil innerlich und äußerlich viel ausstehen müssen; da wirst du denken: der Herr hat mein vergessen, (Jes. 49, 14.) allein, da wanke nicht, du hast ja den Verlobungs-Contract, das ist, sein Wort, in Händen, das Er dir zurückgelassen. Dieses heißt: Ich

will mich mit dir verloben in Ewigkeit. Hos. 2, 19. Da merke das Wort: Ewigkeit. Jesus ist nicht so veränderlich, sondern eben derselbe; der Er gestern gegen dich war, so freundlich und liebreich, der ist Er auch heute und in alle Ewigkeit. Ebr. 13, 8.

Es ist diese Verlobung vor dem höchsten Gerichte, (vor welches du in der Buße gestellt wurdest) in Gegenwart so vieler Millionen Zeugen, geschehen, da Jesus dich als eine arme Sünderin vom ewigem Tode los gebeten, auch dich vom Vater los und geschenkt bekommen, dir seine Gerechtigkeit geschenket, und dich zur Braut erwählet. Aber merke, was im Contract stehet: die Zeit der Verlöbniß bis an die Hochzeit ist nicht eine Zeit des Schauens und beständigen Fühlens, sondern des Glaubens; so, und nicht anders ist alles bedungen, und eben so mußt du dir es gefallen lassen. Er hat dir auch seinen Geist, den du genugsam am Innern treiben, züchtigen, stöhnen und seufzen, auch trösten merken kannst, gelassen. Daß Er aber also treu ist und bleibt, so sollst du den Herrn erkennen, so sollst du Ihn allezeit erfahren, Er ist selbst Amen, der Treue und Wahrhaftige, dieß glaube nur.

Zuhörer. Amen! mir geschehe, wie du gesaget hast.

Lehrer. Amen! dir geschehe, wie du geglaubet hast. Amen.

Das dritte Gespräch.

Anleitung zur Befestigung im Glauben und Gnadenstande.

Hier wird erstlich aus dem Wege geräumet, was den Glauben schwächen, oder gar zum Rückfalle Anlaß geben kann.

Zum Andern wird der Glaube gestärket, durch Vorzeigung der Heils-Schätze.

Jes. 49, 14.

Zion spricht: Der Herr hat mich verlassen, der Herr hat mein vergessen.

Gott spricht: Ich will doch dein nicht vergessen, in meine Hände habe ich dich gezeichnet.

Lehrer. Wie steht es um den Glauben?

Zuhörer. Sehr schlecht, denn als mir Gott den Glauben und die Vergebung der Sünden schenkte, da war wohl etliche Wochen lauter Singen und Klingen in meinem Herzen, wo ich ging und stand, hüpfte mein Herz; ich empfand zuweilen solche Süßigkeit, die ich nicht aussprechen konnte; aber nun empfinde ich nicht mehr so etwas, auch bin ich beängstigt, und weiß nicht, wie ich daran bin.

Lehrer. Ei, liebes Herz! das war der Honigseim der ersten Liebe, es waren die Verlöbnißtage; sind diese nun vorüber, so ist doch deines Jesu Gnade und Liebe nicht aus. Denn so stehet geschrieben, Jes. 54, 10. Es sollen wohl Berge weichen, und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir (du Elende) weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer. Mit dem ersten ausnehmend süßen Geschmack der Gnade und empfindlichen Genuß seiner Liebe wollte dir Jesus weisen, daß Er etwas Besseres für dich habe, als du in der Welt hattest. Vergiß es nicht, was dir Jesus Gutes gethan! Dieß soll dir die Herrlichkeit und Schätze der Welt stinkend machen, dieß soll dich immer mehr zu Jesu ziehen, und nach der Ewigkeit sehnend machen. Kann dich ein Tröpflein laben, wie wird, mit großen Freuden, der volle Strom dich weiden.

Höre, einerseits mußt du diese empfindliche und himmlische Süßigkeit nicht gering achten, denn es ist ein Kuß des Bräutigams, es ist Manna, ein Krümmchen Kinderbrot von der Tafel deines himmlischen Abba, und wird dir der Herr Jesus noch zu vielen Malen, wenn du treu bleibest, etwas schenken, und die Brautliebe erneuern; da hüte dich sorgfältig, daß es nicht wodurch gestört werde. Zum andern aber stelle es ganz in seinen Gefallen; das Ankleben an empfindlichen Süßigkeiten ist nicht gut, wo du hierauf deinen Glauben und Frieden baueſt, so kommst du niemals zur Festigkeit und gesetzten Freudigkeit.

Dieß, nämlich die empfindliche Süßigkeit, mag aufhören; aber dein Glaube, Zuversicht, Versicherung und die innige Glaubens-Freude und Friede sollen nimmermehr aufhören. Du sollst nicht in Empfindungen oder Gefühl, sondern durch den Glauben in Jesu selbst ruhen; du sollst dich durch einen dunkeln Glauben in Gott einsenken, in voller Uebergabe und Zufriedenheit, unbekümmert, was dein Vater mit dir mache, gewiß versichert, daß dieses eben sein Wille, eben dieses dir nützlich. Da wollten wir aber gern auf Thabor in empfindlichen Süßigkeiten Hütten bauen, und müssen doch nach Golgatha in die Gemeinschaft seines Todes. Du kannst es nicht besser begehren zu haben, als dein Heiland. Allein hast du auch wohl selbst die Verlöbnißfreude zu zeitig gestöret.

Zuhörer. Vor vierzehn Tagen ungefähr habe ich mich in der Hastigkeit mit einem Wort vergangen, es war gar nicht mein Sinn, und hat mich auch herzlich gereuet, aber seitdem habe ich nicht wieder zum Herrn Jesu hinzu gehen dürfen.

Lehrer. Dein Vergehen ist nicht zu billigen, aber dein Zurückbleiben ist noch viel schlimmer, viel sündlicher; je länger du zurückbleibest, desto elender wirst du, bis du endlich von aller Kraft kommst. Du hättest nur gleich, als es geschehen, kindlich wieder zum Herrn Jesu kommen, Ihm deinen Fehler erzählen, und um Vergebung bitten sollen, so wäre dein kindliches Versehen, als nicht geschehen.

Merke, 1) du mußt deinen Fehler nicht gering

achten, er mag so klein seyn, wie er will; denn das ist wider die Redlichkeit des Glaubens, nach welcher man nicht gern ein Stäublein an sich behielt; aber 2) auch nicht im Unglauben, Zagen und Klagen liegen bleiben, denn wir haben ja einen erbarmenden und mächtigen Heiland, einen mitleidigen Fürsprecher beim Vater, ob auch jemand von den Kindlein aus Schwachheit sündigen sollte. 1 Joh. 2, 1. Wenn demnach seine Kinder fallen, wirft Er sie doch nicht gleich weg, (Ps. 37, 24.) auch fällt die Gnade und der Bund des Friedens nicht gleich mit. Jes. 54, 10.

Zuhörer. Ich fühle aber, daß sich manchmal noch Böses in mir reget, so kann es ja doch wohl bei Gerechtfertigten nicht seyn.

Lehrer. Alle Kinder Gottes haben noch Fleisch, noch die Erbsünde, und folglich wider ihren Willen auch noch Lüste, und wenn sie das nicht fühlten, so wären sie geistlich todt; wenn sie es nicht fühlten, wie sollten sie es kreuzigen und tödten? Gal. 5.

Schatz-Kästlein, S. 366. Wenn es am Besten mit uns steht, haben wir das allerzarteste Gefühl der Sünden, wenn es aber zurück gehet, werden wir wieder blind an uns selbst; denn Sünde thun, ist nicht gut, aber wohl Sünde fühlen, und damit zum Arzte eilen. Lutherus will vor solchem Ueberheiligen, der keine Sünde mehr fühlet und hat, auf allen Gassen vorher läuten lassen.

Merke, Kinder Gottes haben gleichsam eine doppelte Quelle, einen doppelten innern Grund in sich, nach dem alten und neuen Menschen. Die sind wider einander, (Gal. 5, 17.) ein jeder will quellen und seine Wunden hervorbringen. Unbekehrte haben nur einen, nämlich den verderbten Grund des Herzens, der Tag und Nacht quillet in sündlichen Gedanken, Worten und Werken. 1 Mos. 6, 5. Ob nun gleich Gläubige denselben auch noch haben, kann er und muß doch (ob sich es gleich reget) nicht zur Macht und Herrschaft kommen. Sie haben nunmehr erlangt im Glauben eine neue Quelle, die ihnen ist, und in das ewige Leben quillet, (Joh. 4, 14.) einen guten Grund, aus welchem sie Gutes hervorbringen, (Matth. 12, 35.) und die böse Quelle wird täglich mehr verstopfet, das Herz gereiniget, das Fleisch gekreuziget. Sobald aber ein Kind Gottes sicher wird, nicht über sein noch übriges Verderben wachet, so fängt der böse Brunn an zu quellen, wie solches die Erfahrung an allen Kindern Gottes ausweiset, und daher kommen ihre Fehler.

Spener's Natur und Gnade, ex Taulero, S. 378. Die Erkenntniß dieses bösen Grundes wäre dem Menschen nützer, denn sonst aller Verstand der Engel. Desgleichen: Der falsche Grund dünket sich selbst gut zu seyn, und berühmt sich oftmals seines Thuns, betrügt sich aber selbst. Er urtheilet Andere wegen ihres Gebrechen; das kommt daher, er meint, es sey nie-

mand besser, als er, achtet keine Sünde groß und schwer, er urtheilet sie fast als nichts. Diesem falschen Grunde sind auch gute Werke leicht zu thun, wenn es deswegen sollte gut geachtet werden. Desgleichen: Der gute Grund ist: An sich selbst verzagen, und ein lauteres Suchen Gottes.

Herr D. Lange im L. und R. über Jacob. 3, 11, spricht: Die Erbsünde, als ein böser Grund, bleibe auch bei Bekehrten, müsse aber nicht bei uns herrschen, sondern der gute Grund, die gute Quelle, müsse über die böse die Herrschaft und die Oberhand haben.

Bei dem wehmüthigen Gefühle der übrigen Sünde haben Gläubige 1) auf Gottes Werk dabei zu sehen, denn es kommt her aus der geheimen Zucht und Läuterung seines Geistes, der uns Eins nach dem Andern läßt offenbar werden, und, wie eine Mutter ihrem Kinde, davor bange macht, daß wir ja niemals sicher werden; die Furcht des Herrn (der Geist der Zucht) wehret der Sünde. Sir. 1, 26. Der Herr läßt es bei der Aufziehung seiner Gnaden-Säuglinge nicht an der Ruthe, an innern und äußern Züchtigungen fehlen, sonst wären wir Bastarde. Ebr. 12. Es soll uns immer zu Christo und in das Glauben hineintreiben; auch ist die Zucht etwas Seliges, und Jesu Liebe bleibt dabei unverändert. 3) Hierbei und bei allen Fehlern müssen wir erstlich um Vergebung bitten, solche im Glauben nehmen, und sodann uns bessern.

Zuhörer. Wie bin ich denn nun gebessert, oder von der Sünde erlöset, da ich sie noch habe und fühle?

Lehrer. O eine selige Besserung! Du bist ein wahrer Erlöster des Herrn. Du bist durch das Blut Jesu von allen Sünden erlöset. Einmal, will sie dich verdammen, so ist Christus hier. Röm. 8, 34. Zum Andern, will sie wieder einen Dienst von dir, als ihrem vorigen Knechte, haben, so bist du Herr, (Röm. 6, 12.) und trittst ihr auf das Genicke, schlägest sie an das Kreuz. Du warteſt auch noch auf eine völlige Erlösung, (Röm. 8, 23.) da sie im Tode mit Strumpf und Stiel soll ausgerottet und ausgewurzelt werden. Darum laß dir, du bußfertiger Gläubiger, deinen Glauben und Seligkeit nicht verdunkeln, und laß nicht ferner dem Unglauben Raum.

Zuhörer. Ja, mit dem Unglauben habe ich noch manchmal zu thun; ich dachte, wenn ich nur würde einmal den Glauben erlangt haben, würde er sich nimmer wieder melden.

Lehrer. Mit dem Unglauben ist es eben wie mit andern Sünden, er ist auch die größte Sünde, und, so zu sagen, der Stamm davon; ob er sich gleich meldet, so muß er doch nicht herrschen. Wie machst du es, wenn dir einfiele, Gott wolle dir nicht mehr Brot geben, oder sonst ein garstiger Gedanke in dir aufstiege, du würdest darüber gebeugt seyn, durch Betrüben und Seufzen einen Abscheu und Widerwillen daran haben, und es von dir stoßen; eben

so mache es, wenn dir (ich rede jetzt nicht mit sichern Weltkindern) ein Zweifel an der Gnade Gottes, ein Mißtrauen gegen Jesum, einkommt. Da mußt du dein Glaubens-Schild ergreifen, auf dem Glauben bestehen, Glauben halten, (2 Tim. 4, 7.) das Vertrauen nicht wegwerfen, (Ebr. 10, 35.) ja über den Glauben kämpfen. Phil. 1, 27. Judä, v. 3. Daß aber auch bei Gläubigen zuweilen Zweifel und Unglauben aufsteige, davon siehe Ps. 31, 23. Matth. 14, 31.

Scriver im Siechbette, S. 367. sagt: Daß das Gefühl des Unglaubens, das uns schmerzet, ein Kennzeichen des Glaubens sey, und daß der noch nie einen wahrhaftigen Glauben gehabt, der seinen Unglauben nicht empfunden. Hierher gehört auch, was er in seinem Räthsel, S. 373. sagt: Also glaubt alle Welt, und glaubt doch nicht, und die Heiligen Gottes (in der Buße und hernach in Anfechtung) glauben nicht, und glauben doch.

Güldnes Schätzkästlein, S. 350. Wer Glauben hat, denkt oft, er habe keinen, und wer ihn nicht hat, meint, er habe Glauben; aber der Glaube wird nur in tief gebeugten Herzen gewirket, da man seine Sünde recht fühlen und groß achten lernt, so, daß man sich von Herzen, wie zuvor mit dem Munde, für den größten Sünder hält, und unter alle Creaturen beuget.

Dieß bezeuget auch die Erfahrung, wo die Lehre

vom Glauben stark getrieben wird, da klagen die Leute über Unglauben. Warum? Alsdann wird es recht offenbar; vorher in der Sicherheit war man darüber nicht bekümmert. Es gehört zur Erkenntniß des Elendes. Johannes der Evangelist giebt gegen den Unglauben und Zerstreuung diesen Rath, man solle sich mit ihnen nicht eben in das Gefecht einlassen, ihnen nicht Rede stehen, sondern das Gemüth allmählig und einfältig davon abkehren, es vergessen, sich innig zu Gott kehren, und in seinem Gemüthsfrieden bleiben.

Zuhörer. Einige Seelen haben mir gesagt: wenn der Mensch einmal die Versicherung hätte, so könne ihnen kein Zweifel, Mißtrauen, oder ungläubiger Gedanke mehr aufsteigen.

Lehrer. Aufsteigen wohl, aber nicht herrschen. Wenn der Mensch unbekehrt ist, und meint, er habe einen guten Glauben, so giebt der böse Geist ihm Zeugniß, es stehe gut mit ihm, und sucht den Menschen immer gegen alle Aufweckung einzuschläfern; der Geist Gottes aber, das göttliche Wort und treue Lehrer, machen einem solchen Menschen seinen Wahnglauben immer streitig, und sagen: es sey nicht recht mit ihm. Bekommt aber der Mensch in der Buße den wahren Glauben, so giebt ihm der heilige Geist Zeugniß, stillet das Herz, und beruhiget es gegen alle Zweifel. Hingegen fängt nun Satan an, ihm seine Kindschaft und Gnadenstand streitig zu machen. Siehe an das Exempel des Herrn Jesu. Kaum hatte Er das öffentliche Zeugniß und Siegel bekom-

men, (durch die Stimme: Dieß ist mein lieber Sohn,) so fängt Satan an, es Ihm abzudisputiren: ja, bist du, sollst du wohl Gottes Sohn seyn? Geschieht das am Grünen, ist es dem Sohne Gottes so gegangen, wie sollte es der Satan mir und dir schenken? Aber Jesus hat überwunden, und auch wir können ihn überwinden durch des Lammes Blut.

Wenn ein armer Sünder im Glauben das Gnadensiegel bekommt, so sind alle Teufel rasend, gehen auf den Menschen oft im Sturm los, ihm es durch den Unglauben disputirlich zu machen, oder (welches viel gefährlicher) schleichen ihm nach, und suchen ihn durch Selbstgefälligkeit, Erhöhung, oder andere sinnliche Reizungen und Schmeicheleien zu stürzen. Wer da meint, etwas zu haben, und der Teufel läßt ihn zufrieden, der fürchte sich, und prüfe sich, denn er mag seine Kinder gern sanft wiegen. Doch hält auch der Herr seine Hand über seine Säuglinge, Er entrückt sie dem Drachen (Offenb. 12, 4.) in die Wüste, in die Stille; die Engel singen: Dieß Kind soll unverletzet seyn.

Prätorius, S. 531. Der Glaube hat allzuviel Feinde, Mosen, unser blödes Herz, die klugen Heiligen, welche bei den armen Sündern nicht im Himmel sitzen wollen. Desgleichen viel zornige Blicke göttlichen Grimmes, insonderheit aber den leidigen Teufel, welcher eitel Zeter und Mordio zu unsern verzagten Herzen hineinbrüllet: diese Feinde muß der heilige Geist überstimmen und übertäuben, und wider ihr Zeugniß unserm

Herzen Zeugniß geben, daß wir dennoch Gottes liebe Kinder seyen.

Zuhörer. So ist es mir ergangen, da hieß es: Es wäre alles nichts, und nur meine Einbildung gewesen, bald: Ich hätte alles verloren, ich müßte von vornen anfangen.

Lehrer. Du mußt an dem einmal geschenkten Heil fest halten, ja auch, wenn du gefehlt, darfst du nicht wieder von vornen anfangen, daß du dich wieder unter das Gesetz bringen läßt; sondern das thue nur bei deiner Reue und Beugung zu Jesu Füßen, erwecke nur zum Glauben deinen Sinn, nimm gleich wieder Gnade, und fasse ein zuversichtliches Herz zum lieben Gott, glaube, daß alles vergeben ist.

Zuhörer. Ich glaube, daß mir Gott um Jesu willen meine Sünden vergeben; aber die einzige, die ich nach geschenkter Gnade begangen, derselben Vergebung kann ich nicht recht glauben.

Lehrer. Wenn der Herr Jesus einem bußfertigen Sünder seine Sünden vergiebt, so vergiebt Er sie alle, große und kleine, nicht halb, nicht nur etliche; von solcher halben Vergebung ist kein Grund, kein Exempel in der Schrift. Auch bei unsern Fehlern haben wir und glauben eine tägliche, ja reichliche Vergebung. Das wäre ja eine große Irrung im Glauben, wenn ich auch noch fürchten müßte, daß noch eine einzige nicht vergeben wäre. Was nützte es mir, obgleich die andern vergeben, so ginge ich

doch um der einen willen verloren. So lange noch Eine nicht vergeben, so lange ist noch keine vergeben, wie bei allen Unbekehrten. Eben so verkehrt ist die Meinung, die vom vorigen Vierteljahre wären vergeben; aber von diesem, weil man noch nicht zur Beichte gewesen, die wären noch nicht vergeben. Bist du bußfertig, reuig, so sind sie alle vergeben; bist du unbußfertig, sicher, so ist noch keine vergeben. Der Herr Jesus ist auch nicht allein ein Erlöser kleiner, sondern auch großer Sünder; auch für die Abtrünnigen, wenn sie wiederkehren, sind Gaben und Gnade, welches von deinem Fehler nicht kann gesagt werden, indem du gleich in Reue und Trauern eingegangen; kurz: Bei Gott ist viel Vergebung. Herr Professor Zimmermann pflegte zu sagen: Es wäre ihm, als wenn der ganze Himmel mit Vergebung der Sünden angefüllt wäre. Nun so stehe einmal ab vom Unglauben, Zagen und Klagen.

Zuhörer. Soll ich denn nicht über mein Elend klagen?

Lehrer. Wer will es den zur Buße aufgeweckten Seelen verdenken? Klagen hat seine Zeit. Aber wenn nun einer so vielfältig zurecht gewiesen, vom Evangelio unterrichtet ist, auch dessen seligmachende Kraft so manchmal am Herzen erfahren hat, und bleibt doch immer beim Klagen, als ob kein Jesus und Heiland wäre, das taugt nicht. Höre, dem Herrn Jesu kannst du sagen und klagen im Kämmerlein, aber in kindlichem Vertrauen; auch deinem Lehrer, wo er anders Gnade und Erfahrung hat,

oder einem andern versuchten Bruder, (Sir. 37, 15. 16.;) denn solche sind mütterlich; aber du mußt auch Rath annehmen. Hüte dich, daß du es nicht vor Weltkindern thust, die lästern und nehmen Anstoß, als wäre das Christenthum so eine elende Sache, die es doch nicht ist; du mußt es aber auch keinem gesetzlichen Heiligen klagen, als der dich gewiß wegwirft, und wirst also nur noch mehr Unruhe bekommen.

Du thust auch dem Herrn Jesu Unrecht, wenn du durch dein unzeitiges Klagen bei Andern das fromme Jesusherz verklagest, als wollte Er nicht helfen, du schwächst dadurch deinen Glauben, du siehst immer auf dich, dein Elend; das war wohl vorhin deine Lection, nun aber heißt es: Lasset uns aufsehen auf Jesum, (Ebr. 12, 2.): das ist das einzige Mittel vom Schlangenbisse, von Sünde, Unglauben, Unruhe zu genesen. Johannes sagt: Siehe das Lamm an. Im Unglauben über sein Elend und Sünde stets speculiren, Jesum aus den Augen verlieren, macht ganz kraftlos und niedergeschlagen: darum entschlage dich, du angefochtene Seele, dieser Gedanken, und denke desto mehr an Jesum und sein süßes Evangelium.

Zuhörer. So könnte ich aber sicher werden, wenn ich nicht mehr an mein Elend gedächte.

Lehrer. Das ungläubige Zagen, Speculiren und Ueberdenken des Elends, wird jetzt nur verworfen; wie du aber in und beim Glauben dein übriges Verderben treulich erforschen und kennen lernen

sollst, wird dir hernach gewiesen werden. Es sind zwei Hauptabwege, die von der rechten Spur und Gleise des Evangelii abführen: 1) das ungläubige Zagen oder gesetzliche Aengstlichkeit, davon du jetzt abgewiesen worden; 2) eine hochfahrende Sicherheit, Leichtsinnigkeit, falsche Freiheit und Mißbrauch des Evangelii. Diese sind einander gerade entgegen. Der Zagende will die geistliche Sicherheit und Stolz, und der Hochfahrende will das Zagen meiden. Die Mittelstraße ist eine wahre Glaubensfreudigkeit, mit Demuth, kindlicher Einfalt und geistlicher Armuth verknüpft. Das Zagen geht zu weit, geistliche Armuth ist recht; geistlicher Stolz ist ein Abweg, Glaubensfreudigkeit ist recht. Soll es nun ins Gleichgewicht kommen, so muß der hochfahrende Stölzling recht arm, und der Zagende recht fröhlich und freudig werden; und dahin arbeite ich mit dem Worte. Das Zagen beraubt uns der nöthigen Freudigkeit; doch finden Kleinmüthige viel Stärkung in Gottes Wort. Der geistliche Stolz bahnt den Weg zum völligen Rückfall, und ist also viel schädlicher.

Zuhörer. So erbitte ich mir auch wider diesen Abweg und Rückfall einen Unterricht.

Lehrer. Ich fasse es in drei Klassen: 1) geistliche Sicherheit; 2) geistlichen Stolz; 3) Mißbrauch des Evangelii zu falscher Freiheit.

1) In geistliche Sicherheit und Laulichkeit können Seelen gerathen, die entweder völlig Glauben und Gnade, oder die nur Aufweckungen und Rührungen bekommen haben. Wenn nun dieselben, anstatt daß

solches ihnen ein Sporn seyn sollte, immer mehr einzudringen, stille stehen, und sich in eine unzeitige Ruhe begeben: so gehen sie auf folgende Weise zurück: a) sie lassen ab vom Gebet; b) sie sind nicht mehr so hungrig nach Gottes Wort und nach aller Gelegenheit, ihre Seelen zu erbauen; c) sie werden satt, es ist ihnen nicht mehr so wichtig, es wird ihnen etwas Altes, sie werden des Vortrags des Lehrens, des Weckens und Lockens gewohnt; d) es ist ihnen nicht mehr so kräftig wie anfänglich, es geht ihnen nicht mehr so an das Herz, e) und weil sie sich den Mitteln entziehen, so wird ihnen das Christenthum schwer und mühsam, sie ermüden endlich und geben es auf gewisse Weise auf; will das Gewissen bellen, so stillen sie es damit, daß sie nun schon genug wüßten, hätten die Sachen schon alle erfahren, wären auch schon weit genug gekommen, hätten es schon oft gehört; f) ferner entziehen sie sich dem Umgange munterer Seelen, durch die sie beschämt werden, und so kommen sie immer mehr herunter; denn bergab geht es leicht; g) sie fangen wohl zuweilen wieder einmal an, lassen aber bald wieder nach, h) und, weil es wegen so unbeständigen Wesens nicht gehen will, so kommen sie auf die Gedanken, es sey nicht möglich, daß man in seinem Herzen könne besprengt bleiben mit dem Blute Jesu Christi, vom bösen Gewissen los seyn und durch den Frieden Gottes stets bewahrt werden in Christo Jesu, auch sein Le-

ben in sich behalten, wie sie und Andere anfänglich geglaubt hätten, und wie diese und jene Leute noch immer dahin trieben und drängen; und darüber schlafen sie endlich ein, sind weder kalt noch warm, eben keine Feinde vom Guten, doch aber auch keine Freunde: und weil sie noch zu Zeiten gute Bewegungen haben, so trösten sie sich damit, anstatt daß sie dadurch sich aufs Neue sollten recht aufwecken, und zur Buße und Glauben erneuern lassen. O! daß du kalt oder warm wärest!

Mittel dagegen sind: 1) Gottes Wort, das ist ein Feuer; 2) Umgang mit muntern Seelen, das sind brennende Kohlen; 3) das Gebet hat eine feurige Kraft; wer das große Elend und die große Gnade sowohl in diesem als jenem Leben recht bedenkt, dem wird das Herz schon brennen. Johannes der Evangelist sagt: Je mehr der Mensch im Geistlichen nachlasse oder stille stehe, je müder werde er; hingegen je hurtiger er forteile, je leichter werde ihm alles.

2) In geistlichen Stolz verfallen einige Seelen aus Mangel nöthiger Beugung und Zerknirschung, daß sie zwar durch die Schrift und andere Bücher einige Erkenntniß, auch wohl Gnade erlangt, dabei aber der Sinn und angeborne Stolz in der Buße nicht rechtschaffen gebrochen worden. Sie bleiben bei sich selbst in unordentlicher Eigenliebe stehen, und lassen sich nicht in die niedrige Gestalt Christi einführen (Phil. 2.); sie lernen viel, aber nicht von Herzen demüthig zu seyn (Matth. 11, 28.); sie lo-

ben sich selbst (2 Cor. 10, 18.), messen sich bei sich selbst und verstehen doch nichts (v. 12. 2 Tim. 3, 2.) sie halten von sich höher, oder wie es eigentlich heißt, werden überklug (Röm. 12, 3.); solcher Eigendünkel ist lauter Selbstbetrug. (Gal. 6, 3. 1 Cor. 3, 18. Cap. 8, 2. Sprüchw. 26, 12. Jes. 5, 20;) man will der Oberste im Opfer, der Größte im Himmelreich seyn (Matth. 18.); solche Hoffart treibt zu allen Sünden, und wer darin steckt, richtet viel Greuel an.

Daraus kommt a) Verachtung Anderer, auch frommer Seelen, Andere sind nur Kinder und Anfänger gegen ihnen, und damit zeigen sie an, daß sie noch nicht umgekehrt, und wie die Kindlein geworden (Matth. 18.), daß sie nicht unter die Unmündigen gehören (Matth. 11, 25.); sie halten sich für die Ersten, und werden hernach wohl die Letzten, sie setzen sich oben an, und müssen hernach mit Scham dem ärmsten Sünder weichen. So jemand will der erste seyn, der soll der letzte seyn vor allen und aller Knecht. (Marc. 9, 25.) Hingegen hegen solche ein unordentliches Vertrauen auf sich selbst, sie halten sich stärker, als Andere, wie Petrus, der sagte: Wenn sie sich alle an Dir ärgerten, will ich mich doch nicht an dir ärgern: das war ein Vorbote seines Falles. Solche Gemüther haben also ihre eigene Ohnmacht und Untüchtigkeit als ein Hauptstück ihres Elendes nicht recht kennen gelernt, (2 Cor. 3, 5.); sie hangen nicht bloß an der Gnade, sie wissen und kennen alles besser, als Andere, sind

also nicht arm, sondern reich und voller Selbstgefälligkeit.

Daraus kommt b) die Sicherheit oder ein falscher Friede, sie brauchen nicht mehr so zu wachen, gegen das Böse zu kämpfen, und sind, ihrer Meinung nach schon über dieß und jenes weg, das däucht ihnen zu gesetzlich, sie machen eine Schleudersache aus der Sünde; da heißt es: daraus mach' ich mir nichts! Und also ist ein solcher Mensch wie eine offene Festung, die dem Feinde und seiner List ganz offen steht, und da ist der Rückfall (so etwa Gnade da gewesen) schon geschehen.

Darauf folgt c) eine geistliche Blindheit, sie sehen das nicht, was Andere, ja öfters Weltkinder an ihnen sehen, gehen in die größten Unlauterkeiten ein, anfänglich sind sie untreu in Kleinigkeiten, endlich können sie Kamele verschlucken, und sich grobe Sünden zu Gute halten, gehen dabei in eine falsche Freiheit, mißbrauchen das Evangelium, auch Sprüche aus der Bibel, vergessen der täglichen Reinigung alter und eingewurzelter Sünden, sind blind, und tappen mit der Hand. (2 Petr. 1, 9.)

Und so geht es immer weiter d) zur Eigensinnigkeit, Verhärtung, Verbitterung und Selbstrechtfertigung. Wollen andere Seelen, auch Lehrer, zutreten und dergleichen Menschen ihre Unlauterkeit und falschen Grund mit Sanftmuth aufdecken, so nehmen sie es nicht an, ihre Finsterniß muß Licht (oder sonderliche Erkenntniß, die nicht alle hätten,) heißen, ihr Böses muß eitel Recht und Gutes heißen.

(Jes. 5, 20.) Wird ihnen aber das Gegentheil aus Gottes Wort vorgehalten, so folgt der Geist der Erbitterung, sie können das nicht ertragen, beißen die Zähne zusammen, widerstreben allen Erleuchtungen, auch ganz klaren Wahrheiten, die sie selbst vorher erkannt und bekannt hatten, verhärten sich je länger je mehr, so daß sie endlich in das Gericht der Verstockung und unvergebliche Sünden wider den heiligen Geist gerathen.

Siehe, das ist der Ausgang vom stolzen Eigendünkel; Hoffart kommt vor dem Fall, (Sprüchw. 10, 18.) man tritt in die Fußtapfen Lucifers, der sich auch über alle Engel erhoben, und wird ein Teufel, der in englischer Lichtsgestalt einhergehet, (2 Cor. 11, 14.) Theudas (Apost. Gesch. 5, 36.) und Simeon (Cap. 8, 9.) gab vor, er wäre was Großes. Johannes klagt (3 Joh. v. 9, 10.) über den Diotrephes, daß er wollte hochgehalten seyn, daß er die Brüder wegwürfe und plauderte viel Böses wider sie. Paulus klagt über den Alexander. (2 Tim. 4, 14.) Hat ein Lehrer solche in seiner Gemeinde, so hat er seine Noth. Es ist bei dieser Art wenig auszurichten, wo nicht der Herr selbst durch mancherlei Zerknirschungen und harte Wege sie demüthigt und herumlenkt.

Zuhörer. Ich habe Einige gekannt, die also beschaffen, solche haben es für Glaubensfreudigkeit ausgegeben.

Lehrer. Eigendünkel ist es und keine Glaubensfreudigkeit, und so sehr von der wahren Freu-

digkeit der Kinder Gottes unterschieden, wie Licht und Finsterniß. Denn der Glaube zieht den Menschen ganz nackend aus, und läßt ihm, so zu reden, nicht einen Faden eigener Gerechtigkeit, Ruhmes und Freudigkeit an ihm selbst. Daher merke: Je ärmer am Geiste, je mehr Glaube; und je mehr Glaube, je ärmer am Geiste. Das gehört zusammen; daher ist ein wahrer Gläubiger ein rechtes Wunder. (Ps. 71, 7.) Geistliche Armuth ist, wenn einer in sich nichts, als Elend, Blindheit und Unvermögen findet, daß er von ihm selbst nichts hat, weiß und kann. Glaube ist: da einer beim Gefühl seiner geistlichen Armuth eine unerschöpfliche Fülle der Gerechtigkeit, der Weisheit, des Lichts und Kraft in Christo findet und besitzt, woraus denn eine innige Freude entsteht, daß er in seiner Armuth und Blöße durch Christum so reich und herrlich geworden ist, und noch immer reicher und herrlicher werden könne und solle. Und dieß ist die rechte Fassung eines Kindes Gottes, dadurch es vor allen Abwegen und auch vor dem Rückfalle gesichert ist. Durch geistliche Armuth wurzelt es unter sich, und durch den Glauben grünet und blühet es über sich. Und diese beiden Stücke gehen durch alle Grade und Alter des Christenthums. Darum ist einer ein Mann in Christo, so muß er der ärmste und gläubigste Mensch seyn, niedrig in Armuth, hoch im Glauben. (Phil. 4, 12.) Ist es nicht also? Da du klein wareſt in deinen Augen, wurdeſt du das Haupt unter den Stämmen Israel. (1 Sam. 15, 12.) In der geist-

lichen Armuth sind wir sicher vor dem stolzen Eigendünkel, und im Glauben sind wir sicher vor dem ängstlichen Zagen.

3) Die dritte Art der Abweichung ist der Mißbrauch des Evangelii und göttlicher Gnade. Der vorige Irrthum war eine Werkheiligkeit, dieser eine Werklosigkeit, und der lebendige Kraftglaube geht wieder durch beide gerade durch. (Jes. 30, 21.) Zwar pflegen Unbekehrte die Lehre des Evangelii von der freien Gnade ohne Werke, ohne Verdienst gerecht und selig zu werden, allerdings zu mißbrauchen, wie auch Luther geklagt, daß die Leute bei dem Evangelio ärger würden; unsere Absicht aber geht jetzt nur dahin, Gläubige von diesem Irrthum zu bewahren. Denn Fleisch und Blut kann bald einen bösen Rathgeber abgeben, daß man denkt, wozu gleich ein solcher Ernst nöthig wäre, da wir doch nichts dadurch verdienten? Oder man denkt etwa: die Gnade sey so groß, daß auch dieses und jenes weltförmige und sündliche Wesen dabei werde mitpassiren können; es sey alles erlaubt, wenn man sich nur nicht erst ein Gewissen darüber mache; wie ich denn eine Person gekannt, welche die Rechtfertigung, die freilich auf das Ganze *) geht, dahin mißbrauchte, als seyen ihr alle künftigen Sünden (welche sie aber auf muthwillige Weise in Praxi applicirte) schon vergeben; das heißt nach Psalm 56, 8.: was sie

*) Auf die Vergebung und Bedeckung des ganzen Sündenelends, des Schaden- und Schuldübels.

Böses thun, das ist schon vergeben. Solche Menschen vergessen des Wachens, werden in eben dasjenige eingeflochten, dem sie schon einmal entronnen waren, die Eigenliebe bekommt Freiheit, das Fleisch bekommt wieder Raum, (Gal. 5, 13.) man hegt und liebt etwas Unzulässiges, einen kleinen Profit, eine kleine Lust, aus kleinen Faden werden große Stricke: die Welt- und Eigenliebe, Eigennutz, Eigenehre, Eigenlust als etwas Verbanntes, läßt man dann wieder leben.

Solche arme Menschen, welche die Gnade des Evangelii mißbrauchen, bleiben denn in der Herrschaft des Irdischen bis über die Ohren stecken: 1) sie fragen nichts darnach, wenn sie nur alles an sich ziehen und bringen könnten, diesen und jenen Vortheil, Gewinn und Profit erhalten, sollte auch der Nächste zu Grunde gehen oder sollte er ihm auch ein Bischen Armuth vollends nehmen oder ihn darum betrügen; 2) sie denken und sinnen nur vornämlich dahin, wie sie nur alles nach ihrem Vergnügen, Commodität, Geschmack und Pflege haben mögen, wenn auch gleich der Andere nicht einmal die bloße Nothdurft hat; 3) sie ringen, laufen und arbeiten dahin, daß nur sie Ehre, Ansehen, Ruhm und Lob erlangen, mag doch der Andere immer Schimpf und Spott kriegen. O! welche Ränke, Anschläge ersinnt man, etwas Fremdes an sich zu bringen, und wie hart, zurückziehend und verfroren am Herzen ist man in den Pflichten der Liebe! Dieß ist der Welt Lauf. Wie manches Gemüth, das noch unbefestigt

ist, läßt sich mit hinreißen! O! wer die Welt und Eigenliebe in Jesu Blut ertränkte, so verlören alle übrige Arten der Sünden ihre Kraft.

Wir haben keinen Beruf zum Geize, Hoffart, Eitelkeit, sondern sollen, als Kinder Gottes, in unserm Berufe und Profession alle weltförmige Intriguen und Ränke von Herzen meiden, die Welt verleugnen und vergnügt seyn mit dem, das da ist; auch sollen wir die Weltform und Gleichstellung in ihren Gesellschaften, Eitelkeiten, im Mitessen, mit Schwätzen, mit Lachen und Modemitmachen ablegen; oder es bleibt von der Gnade nichts als ein Schein, ein Bischen Wissen und ein faules Holz übrig. Wie manche Denk- und Salzsäule steht am Wege, wenn man aus Sodom nach Zoar geht! Durch solche Exempel sollen wir uns salzen und schrecken lassen, daß wir uns nicht umsehen, nicht stille stehen, auch nicht von der rechten Bahn abweichen.

Zuhörer. Was ist da für Rath zu meiner Verwahrung und Befestigung?

Lehrer. Wider alle diese Abwege weiß ich nebst Wachen und Beten kein besseres Mittel, als den Glauben, und im Glauben immer mehr glauben lernen, immer auf Jesum sehen, Ihm anhangen, und die Gnade recht groß achten. Es wird dem Glauben in der Schrift so eine große Kraft beigelegt, (Jes. 40. Marc. 9.) insonderheit in dem 11. Capitel an die Ebräer; sogar daß er Berge versetzen, d. i. alle Hindernisse überwinden kann. Je schwächer nun der Glaube, je schwächer ist auch die

Heiligung. Der Glaube ist der Baum, ein kleiner Baum trägt wenig Früchte, doch ist die Art gut und ächt in der Probe. Je schwächer der Glaube, je weniger Kraft ist auch gegen die Versuchungen, und je mühsamer ist auch der Kampf. Der Glaube, auch der stärkste, macht nicht, daß keine Versuchungen kommen, denn Jesus ist selbst versucht worden; sondern er überwindet sie, im Glauben liegt der Sieg. Wir überwinden weit um deßwillen, der uns geliebet hat. (Röm. 8, 37.)

Glauben wir von Herzen die große Gnade und Liebe Jesu auch gegen uns, so verliert sich das Zagen, die Laulichkeit verschwindet, das eigene Rühmen und Selbsterheben vergeht einem; denn es ist nur Gnade. Die Welt ist uns zu geringe und zu klein, ihre Lust ein Eckel, ihre Götzen ein Greuel: die Gnade aber und das Evangelium ist zu kostbar, daß man es mißbrauchen oder auf Muthwillen ziehen sollte. Der Welt sind wir gekreuzigt; auf sie zu sehen und uns nach ihr zu richten, sind wir blind, lahm, taub, todt und arm. Was wir hier hören und sehen, das hören und sehen wir kaum, wir wandeln eingekehrt, und hört man uns ja, so hört man uns singen von unsern großen Dingen, die auf uns warten da! Wir gehen als Reisende, durch und aus der Welt. Im Glauben liegt auch ein zartes Gefühl; wir merken gleich, wenn sich was zwischen uns und Jesum mengen und uns von ihm abdringen will; das treibt uns zum Wachen und Beten.

In solcher Glaubensfassung sollst du stündlich über deinen innern gedoppelten Grund wachen, und prüfen, was aus dem Fleisch und Natur, und was aus dem Geist und Gnade aufsteiget und hervorquillet, ob es Triebe sind, die auf Güter, Lüste und Ehre dieser Welt abzielen? ob es Gedanken sind, die auf Selbstgefälligkeit und Erhebung gehen? Ist es also, so siehst du, daß Satanas sein Gaukelspiel im verderbten Grunde der Natur treibt; oder merkst du heilige Triebe, Züchtigungen, Warnungen, Lockungen, Trost und Gnadenblicke in dir aufsteigen, so siehst du, daß dein Heiland in deinem Geiste sein Lustspiel erregt.

Insonderheit mußt du deinen Hauptfeind, deine stärkste Neigung und Temperament kennen lernen, als den Zorn oder Geiz oder Fleischeslust, da mußt du gleichsam gedoppelte Schildwache hinstellen, alle Gelegenheit dazu meiden und dich immer parat halten. In solchen Versuchungsstunden ist nöthig: 1) Auf den Heiland zu sehen und Ihn machen lassen, denn Er ist dabei, sieht zu, schafft, daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß wir es ertragen können; 2) ferner ist nöthig, daß man alsdann stille sey, ja nichts in eigener Kraft damit vornehme; denn da ist es finster, man stößt sich, z. E. wenn die Versuchung zum Zorn kommt; läßt man sich ein, so ist man geliefert; 3) auch ist es nöthig, daß man dasjenige fein kennen lerne, wobei uns Satan ange-

faßt, was uns noch anhängt, und gleichsam nachschleppt; man reiße es aus (Matth. 18); 4) stürmende Versuchungen, da es wie im Sturme geht, ob sie uns gleich schlimmer vorkommen, sind so gefährlich nicht, als schleichende, einschmeichelnde und gutscheinende; (1 Mos. 3, 5.) alle Versuchungen und Zulassung derselben, ob es der Satan im Ernste gleich recht schlimm meint, sind durch göttliche Direction eine Probe, daß uns unsere Sachen, aus unserm Stande stärken, und daß das übrige Verderben offenbar werde, und uns also zum Besten dienen können.

Im Kampfe ist zu merken, 1) daß du deine Feinde, Lüste, Satanspfeile, nicht größer und stärker, als deinen Immanuel und seine Kraft achtest, als wäre dawider kein Rath; das ist der Unglaube, und du müßtest unterliegen, durch den Glauben kannst du auf Löwen und Ottern gehen, Schlangen vertreiben; 2) daß du deine Feinde an ihnen selbst nicht gering achtest, denn was sie mit Macht nicht ausrichten können, suchen sie desto mehr mit List, die ihre grausame Rüstung ist, auszuführen; 3) daß du sie im Gebet vor deines Jesu Angesicht bringest, und glaubest, Er könne und wolle dir helfen, und also ihnen ohne Zärtelung den Abschied giebst, wenn es auch die liebste Lust wäre. s. No. 337, 4. 4) Oft ist ein Fliehen, Vergessen, Abziehen des Gemüthes besser, als streiten, und man siegt durch eine gesegnete Retirade in die Wunden Jesu. Alle diese Mit-

tel, Wachen, Beten, Kämpfen, Vergessen, haben denn allein die Kraft, wenn der Glaube dabei ist, wenn man sich an Jesum hält und sich nicht von der versöhnenden Gnade abbringen läßt, und so kommt man durch alles durch, denn es geht ein Durchbrecher vor uns her. (Mich. 2, 13.)

Zuhörer. Ja, wegen des Durchkommens und Beharrens bin ich oft bekümmert.

Lehrer. 1) Da müssen wir nicht auf uns, sondern auf den mächtigen Heiland, den Gott aller Gnaden sehen; ja von uns gewiß seyn, daß wir mit aller unserer Kraft und Weisheit nicht einen Tag würden beharren; 2) unsere Treue ist nicht sowohl, daß wir treu sind, sondern uns im Glauben an Jesu Treue fest halten, ja, daß Er uns fest halten möge; fest, fein fest dich angehalten an die starke Jesus-Treue! Halt Du, Du meine Seele fest, Du bist ja der Allerbeste! 3) Wir sollen nur im Gegenwärtigen von Stunde zu Stunde, von Tage zu Tage treu seyn, alles Andere auf den Herrn werfen. 4) Der Zucht des Geistes, die die Kinder Gottes in den Schranken hält, müssen wir ja auch in den kleinsten Dingen gehorsam seyn, denn damit sind wir versiegelt, und darin ist für uns ein großer Segen; das ist das Liebesseil, damit Er uns an sein Joch und Nachfolge angespannt und angebunden hat: das müssen wir ja nicht zerreißen. 5) Siehe eine schöne Herzstärkung (1 Petr. 1, 5), aus Gottes Macht, durch den Glauben werden wir bewahrt zur Seligkeit (Joh. 10, 28); niemand soll uns aus

Jesu Hand reißen. (Jes. 48, 3. 4. Cap. 3, 9.) Die Ihm vertrauen, die treu sind in der Liebe, läßt Er Ihm nicht nehmen. 6) Dieser Glaube, der es mit unsichtbaren und himmlischen Dingen zu thun hat, der macht das Herz fest gegen alle Eitelkeiten und Thorheiten der Welt, die uns unser Ziel verrücken wollen; ja, die Güter, Schätze und Herrlichkeiten, die ein Gläubiger schon hier in Christo erlangt, die ermuntern, erwecken und machen unsern Geist lebendig, wie Jakob, da er die Wagen Josephs sah. Damit sollen sich Schwachgläubige stärken und alle Trägheit überwinden.

Zuhörer. Darnach wallet mein Herz, ich bin recht begierig, und kann nicht satt genug hören und lesen!

Lehrer. Wenn ich an die große Gnade und ganz väterliche Liebe gedenke, die unser himmlischer Abba gegen uns arme Würmer, dir und mir, trägt oder davon reden soll, so kann ich mich der Freudenthränen nicht enthalten, mein Herz wird mir ganz weich, und fängt an zu schmelzen. Siehe, nun sind wir arme elende Sünder, die wir sonst so arm sind, daß uns alles fehlt, durch die Armuth und Schmach Jesu am Kreuz so reich gemacht, so gesegnet in himmlischen Gütern, daß uns bei Ihm nichts mangelt. Alles, das gegenwärtige und zukünftige Heil ist unser, (1 Cor. 3, 22.); Er ist uns vom Vater gegeben, und mit Ihm ist uns auch alles geschenkt.

Seht, welche Liebe hat uns der Vater erzeigt,

a) daß wir Gottes Kinder heißen sollen; wir können glauben, (denn Er lockt uns gar süß), daß Er unser rechter Vater und wir seine rechten Kinder sind; und das ist noch nicht alles; es ist noch nicht erschienen, was wir sonst mehr seyn werden. (1 Joh. 3, 1.) b) Wir sind rein absolvirt, gesegnet, unsere Sünden sind uns vergeben, keine Anklage haftet (Röm. 8, 1.); der Kläger ist verworfen, wir sind erlöset von der Hand und Gewalt unserer Feinde; Sünde, Tod, Teufel und die ganze Welt kann uns nicht schaden, wenn wir im Glauben bleiben. c) Wir haben Friede mit Gott, sind aller väterlichen Liebe, Gnade und Huld durch seinen Geist und Wort versichert, können uns alles Gutes versprechen und zu Ihm versehen, und gegen Ihn ein zuversichtliches kindliches Herz fassen. Er selbst, der Vater, hat uns lieb, um Christi willen. d) Wir sehen, hören so viel Gutes, und glauben es, und können uns nicht satt sehen und hören, nicht satt glauben am Evangelio, daß wir nur immer, wie jener Lahme (Apost. Gesch. 3.), möchten hüpfen und springen über unser großes Heil, und fröhlich wandeln in den Fußstapfen Jesu, mit Wegwerfung aller alten Stützen und Stelzen selbstgemachter Frömmigkeit. e) Wir sind hier schon selig, ja, überaus glückselige Leute, Gottes Gnadenkinder. Unsere Herrlichkeit ist nicht von der Welt, sondern weit über aller Welt, über aller Könige und Kaiser Herrlichkeit erhaben. f) Wir sind Bürger des Himmels, da ist unsere Heimath, da sind unsere

Güter, glänzende Kleider, Kronen, Häuser, Ehrentitel. Unter den Engeln und Seligen haben die Kinder Gottes, die hier noch im Jammerthale wallen, ganz andere und neue Namen: sie heißen Prinzen, Fürsten, Könige und Priester Gottes (Offenb. 1, 6.): Dieß alles haben wir hier schon, es ist unser und uns beigelegt im Glauben. g) Kinder Gottes, ob sie äußerlich noch so elend, kränklich aussehen, sind doch innerlich ganz herrlich, und hier schon so schön, daß es keine Zunge aussprechen kann, und das in der Gerechtigkeit Christi. Die Runzeln, die Makeln, und was da beflecket, das hat Er mit köstlicher Seide bedecket. An ihrer Stirne haben sie ein gar kostbares Siegel, das Siegel Gottes (Offenb. 7, 3.), da heißt es: Es sind Gottes Menschen. An ihrer Brust tragen sie einen königlichen Gnadenstern und Brustschild, sie sind mit einem Fürsten-, Priester- und Brautrocke angekleidet, haben ein jedes einen Ring an der Hand, eine Krone auf dem Haupte; ihr Schmuck ist köstlich mit sanftem und stillem Geiste, sie gehen in weißen, durch das Blut des Lammes hell gemachten Kleidern. Solche Herrlichkeit haben sie auch hier schon, und das alles in der Gerechtigkeit Christi. In deinem Schmucke gehen der Könige Töchter, auch in der Zeit, da man ihr noch predigt, sie soll ihres Vaters Haus vergessen. (Ps. 45. Phil. 3.) h) Sie haben zu ihrer Leibgarde lauter Himmelsfürsten und gewaltige Helden. i) Sie essen verborgenes Manna täglich aus dem Evangelio und

aus den Wunden Jesu. Dieß alles aber ist an uns hier noch so verborgen, es ist mit Noth und Elend und vieler Schwachheit bedeckt; dem Glauben aber ist es offenbar. Der Geist der Herrlichkeit ruht über uns auch in der Kreuzesschmach. Wenn es völlig offenbar werden wird, wird es grausames Schrecken und Verwundern unter den Weltkindern verursachen. (Weisheit Sal. 5.) Dagegen ist alle Herrlichkeit der Welt blos Asche, Staub, Schaum, Traum.

Insonderheit gehört mit zu der Glaubensherrlichkeit und Seligkeit, daß Jesus unser Jesus, und in Ihm Gott unser Vater ist. Betrachten wir nun seine unermeßliche Majestät und Glorie, daß Er selbst Jehovah, Regent im ganzen Lande, im Himmel und auf Erden ist, wie viel hat es auf sich, wenn ich glauben und sagen kann: Dieser allmächtige Gott, der Himmel und Erden gemacht, das ist mein Abba! Dieser, der Welt erschreckliche Richter, das ist mein Jesus und Heiland, der mich so innig geliebet! (Jes. 25, 9.) Wenn man diese Glaubenssprache erst lernt, so heißt es unter vielen Thränen viel hundertmal: Du bist mein Jesus! man kämpft sich durch alle Zweifel; Du bist es doch, Du sollst es auch ewig bleiben! Wie mächtig schmilzt das Herz, wie rollen da die Freuden- und Glaubenszähren! O welche Seligkeit! wenn Himmel und Erde kracht, sein Haupt zu den Wolken des Himmels heben, und mit ausgestreckten Armen und vielem Gejauchze und Hosianna rufen: Sehet!

da kommt mein Jesus! das ist mein Jesus, der da kommt! Vornehmlich und erstlich, daß Er unser ist am Kreuze; sehet da meine sterbende Liebe, meine blutende Liebe, gekreuzigte Liebe! Hernach, daß Er als ein solcher unser worden ist in unserm Seelenjammer, da haben wir Ihn als unsern Heiland erfahren. Hierbei merke,

I. Daß du dich hierdurch aus allem ängstlichen und gesetzlichen Wesen zu einer recht kindlichen und zuversichtlichen Fassung bringen lässest, hierin so lange dich übest, bis du durchbrechen und in das völlige Gesetz der Freiheit durchschauen kannst, und in die rechte Kraft des Reiches Gottes, Gerechtigkeit, Friede und Freude eindringest, daß dein Herz voll Glaubens, voll Friede und Freude, Lobens und Dankens werde; und also sollst du, durstige und gnadenhungrige Seele,

II. Ueber dieses dein Heil und in Christo geschenkte Seligkeit dich von Herzen und aus aller Macht mit einer recht großen Freude freuen. Diese Lehre von unserm Heil ist eine saftige, frische Wasserquelle, eine wahrhafte Seelen- und Geistesspeise, damit du dich laben und erquicken kannst, bei allen betrübten Zufällen in diesem Jammerthal und Angsthause; wenn du krank, arm oder betrübt bist, sollst du dich hiermit aufrichten, daß du doch in Allem selig bist und bleibest. Diese Herrlichkeit der Kinder Gottes soll deinen Geist in die seligen Chöre, wo

du auch hingehörst, hinziehen; diese blutige Gnade sollst du dir als einen schönen Rock, als ein ganzes Kleid durch die Zueignung, fein dicht anlegen, so wird dich nicht frieren, das ist, du wirst nicht kalt und träge werden. Denn an solcher gläubigen Zueignung fehlt es den Seelen, wenn sie so kalt am Herzen sind; dieß Freudenöl muß in den Lampen seyn, so wird es im Herzen brennen; und im Wandel leuchten; dieß wird dir dein bekümmertes Herz ruhig, still und leicht machen und das Angesicht und Augen heiter und fröhlich. Mit solcher Glaubensfassung und Zuversicht erscheine vor deinem lieben und versöhnten Gott im Gebet, halte Ihn für deinen lieben Vater und dich für sein liebes Kind, so rede mit Ihm, so wandele vor Ihm, so gedenke an Ihn, nämlich so, wie ein liebes Kind gegen seinen lieben Vater thut.

III. Hierüber sollst du ferner einen königlichen Geist, Sinn und Muth fassen, alles, auch das Größte, Beste, Liebste in der Welt dagegen für Koth und Schaden achten lernen; denn reicher kannst du nirgends werden, als du schon in Jesu bist. So wird dein Glaube der Sieg über die Welt seyn und alle irdischen Götzen; so muß der Satan, wenn er dir auch alle Reiche der Welt zeigt, (um vom Ewigen abzubringen,) zu Schanden werden. Hierüber sollst du dein Haupt recht empor heben und gegen die Reizungen und Drohungen der Welt und des Satans auf eine selige Art getrosten Muthes seyn, (dem

geistlichen Stolze, als einem Laster, da der Mensch sich über seine Gaben, Wissen und Werke erhebet und Andere verachtet, als einem Greuel, wird hier nicht das Wort geredet) sollst das Irdische verachten, weder nach Loben noch Lästern fragen, noch nach aller Phantasie und Gepränge der Welt. So wirst du unmöglich wieder Appetit nach den Trebern bekommen können, noch rückfällig werden, wenn du nur dieß selige Loos und Kleinod vor Augen hast. Ebr. 11, 26.

IV. Dadurch wird ferner auch eine so brünstige, herzbrennende Liebe gegen deinen Heiland in dir angezündet werden, daß du lauter feurige, dringende Triebe in dir merken wirst, Ihm dankbar zu seyn, Ihn nicht gern zu betrüben, sondern vielmehr zu verherrlichen und Andern anzupreisen. Diese süßen Triebe und Gedanken werden alle fremde und unnütze Einfälle, die du vorhin in dir gemerkt, von ihrer Stelle gewaltig verdrängen. Durch solche Betrachtung deines Heils sollst du dein Herz auch unter andern Geschäften in der Sammlung halten und das Andere, was dahinter ist, vergessen. Wem viel Sünden vergeben sind, der wird auch viel lieben. Die Liebe am Kreuze ist unser Lehrmeister in der Liebe. Alle Menschen lieben etwas, o daß sie die Liebe liebten! O wenn sie nur erst glaubten, sie würden bald lieben, und ihr ganzes Leben würde daraus fließen, und sie würden in der Liebe ihres Bräutigams wandeln! Weil nun das im

Glauben ergriffene Heil solche überaus selige Wirkung hat, und die ganze Heiligung ohnfehlbar nach sich zieht, ja, mit sich bringt, (Ps. 119, 32.) so sollst du immer mehr in die Erkenntniß des Evangelii einzudringen suchen, daß das Glaubensauge überall in der Schrift geöffnet und entsiegelt da liegt.

V. In solchem Glauben, der das Heil ergreift und ergriffen hat, lobe und preise auch nun deinen Gott! Ach! das ist etwas Herrliches, in solcher Fassung Gott zu loben, es ist sehr köstlich, unsern Gott zu loben und mit Maria anzustimmen: Meine Seele erhebet den Herrn! Scheue dich nicht, auch solches vor Andern und unter Andern zu thun, das stärkt und vermehrt kräftig den Glauben, und entzündet ihn bei uns und Andern. Eine evangelische Predigt, ein evangelisches Freudenlied bringt den heiligen Geist mit seinen tröstlichen und süßen Erquickungen zu uns, daß unser Herz mit himmlischem Troste und Freude angefüllt wird. Wenn du niedergeschlagen bist, und mancherlei Noth auch von der noch übrigen Sünde fühlst, da stimme an, und werde des Heilandes Harfenspieler, übe dich darin, daß Er dich an seinem Hochzeittage brauchen möge. Dieß vertreibt die bösen Geister, und lockt ganze Heere heiliger Engel zu uns, die sich freuen, wenn solche arme Sünder, wie wir, mit ihnen einen Wettstreit im Lobe Gottes anfangen, ja, es geht manchmal die Freude des ewigen Lebens dabei in unserer Seele auf. (Ps. 50, 23.) Es ist dem Herrn Jesu eine

Freude, durch sein bitteres Leiden und Sterben unter den Sündern eine solche himmlische Musik anzurichten. Auch die Unwürdigen und Schwächsten sind hiezu tüchtig; aus dem Munde solcher Gnadensäuglinge hat Er ihm ein Lob bereitet, wenn diese schweigen, so müssen die Steine schreien. O! wie selig ist es, mit Erhebung des Geistes und mit aller Macht seiner Seelen, ein Gloria und Ehre sey Gott in der Höhe anzustimmen.

VI. Wenn du nun dein Heil in Christo erkannt, geglaubt und angenommen, und es an dir öfters so ausnehmend und überzeugend erfahren hast; alsdann sollst du aus dieser Gnade einen starken Vorsatz fassen, von nun an bis in Ewigkeit nimmer wieder von deinem Heilande abzulassen, es gehe dir auch darüber, wie Gott wolle. Und sollte dich auch dein Heiland von den Milchbrüsten empfindlicher Süßigkeiten entwöhnen und dir bange seyn, wie einem entwöhnten Kinde, so sollst du vor Ihm dein Herz aus seinen Verheißungen stillen (Ps. 131, 2. 1 Joh. 4.), ja nicht allein ohne Gefühl, sondern auch wider das Gefühl, und wenn dich der Herr auch tödten wollte, dennoch mit Hiob auf Ihn hoffen und glauben, daß es ein eitel Liebesspiel mit dir auf seiner Seite sey. Und das ist auch, liebes Herz, mein ernster und ganzer Wille, den ich aus seinem Blute gezogen, ob mir gleich die Welt und meine eigene Vernunft was einmengen will durch ihr übriges und unzeitiges Bedenken; und ob es manchmal auch

wunderlich aussieht, so will ich doch an Ihm hangen, dennoch bleibe ich stets an Ihm (Ps. 73.), wie ein Kind an seiner Mutter; ich sage in Demuth, und nicht aus Vermessenheit, an seiner Kraft hangend, wenn man mir auch tausend Welten geben, und tausend Leben nehmen wollte, und ich darüber auch in meiner Ohnmacht fallen sollte, so will ich nicht von Ihm lassen; und Er kann auch mich nicht lassen, sondern nach der Probe wird es wieder Licht werden. Ja! Amen! Herr Jesu, versiegle es, Amen!

Das vierte Gespräch.

Von der Heiligung und der daraus folgenden seligen Vollendung.

Gal. 2, 19. 20.

Ich bin durch das Gesetz dem Gesetze gestorben, auf daß ich Gott lebe. Ich bin mit Christo gekreuzigt. Ich lebe, aber doch nicht ich, sondern Christus lebet in mir; denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat, und sich selbst für mich hingegeben; ich werfe nicht weg die Gnade Gottes.

Zuhörer. Ich möchte nun auch gern von der Heiligung und dem Wandel eines Kindes Gottes hören; denn das vorige bewährt sich an meiner Seele.

Lehrer. Es kommt abermals alles auf den Glauben an, wenn der da ist, folgt die Heiligung von selbst: daher sagt Luther: Man dürfe nicht fragen oder sagen, daß der Glaube gute Werke thun solle, sondern, ehe man es gesagt, hat er alles schon gethan. Soviel nun eine Seele im Glauben lebt, soviel Kraft, Freudigkeit und Willigkeit hat sie zum heiligen Leben. Daher haben die Alten durch den Glauben solche große Dinge ausgerichtet (Ebr. 11.),

und die ersten Christen sind so weit in der Heiligung gekommen. Es ist also die Heiligung nach Paulus nichts anders, als ein Glaubensleben, ein Gnadenleben, und bis an die Himmelspforte ein täglicher Buß- und Glaubenswandel. Die ganze Heiligung bis ans Ende besteht in zwei Stücken: 1) in täglicher Buße und 2) in täglicher Glaubensübung; im Glauben reicht man dar Tugend und Liebe. (2 Petr. 1, 5.) Der heilige Geist setzt sein Werk, das Er in der ersten Bekehrung in uns angefangen, täglich durch die Erneuerung in uns fort. Es gehören die beiden Stücke zusammen und eins folgt und fließt aus dem andern. Aus dem Glauben, und nicht eher, kommt tägliche Buße und Besserung, da bald dieß, bald das von dem übrigen Verderben, dem alten Menschen, noch an uns verbannt und abgelegt wird; und aus der täglichen Buße kommt immer neue Glaubensübung, mehr und mehr in die versöhnende Gnade und in das lautere Erbarmen einzudringen. Was nun anbelangt

1) die tägliche Buße, so besteht solche in der Gemeinschaft des Todes Christi (Röm. 6.) Paulus sagt: ich bin Christo gekreuzigt; man kreuzigt sein Fleisch. (Gal. 5, 24.) Bei allem unsern Ruhm und Glaubensfreudigkeit in Christo sterben wir täglich. (1 Cor. 15, 31.) Wir sterben ab der übrigen Sünde, (Röm. 6, 11.) der Welt je mehr und mehr, (Gal. 6, 14.) und endlich auch uns selbst. (2 Cor 5, 15.)

In der ersten Buße haben wir es mit dem ganzen

Verderben, in der täglichen (oder in der täglich wachsenden Erkenntniß seines tiefen natürlichen Verderbens) Buße mit dem noch übrigen zu thun. Damit geht es also zu: 1) die Gnade macht uns alles klar, was wir noch an uns haben, je weiter wir darin kommen, je subtilere Dinge, auch der Staub der Sünden und was Andern gleichgültig scheint, wird uns aufgedeckt. Und das ist gewiß ein Zeichen unsers Wachsthums im Guten. Am Mittage sehen wir die kleinsten Dinge; in der Dämmerung, wenn der Tag anbricht, nur das Gröbere. 2) Man wird immer ärmer am Geist, auch kindlich gebeugt, und ist mit sich selbst nicht zufrieden, es ist uns leid, wenn wir es versehen, oder noch was an uns haben; man wünscht, daß man in der Treue noch viel treuer, im Glauben noch viel gläubiger, viel heiliger und ernstlicher, viel vorsichtiger, wachsamer, eifriger im Gebet und allem Guten wäre. 3) Bei dem Allen handelt man zuversichtlich gegen Gott, dringt immer mehr in die versöhnende Gnade ein, reinigt sich täglich im Blute Jesu, und bittet um deswillen sich neue Vergebung aus, hält sich an dem einmal ergriffenen Heil und gewinnt dadurch täglich größere und neue Zuversicht und Glaubensfreudigkeit, indem wir merken, daß die treue Liebe bei ihren Züchtigungen blos auf unsere Läuterung bedacht ist. 4) Und so folgt täglich Besserung, man legt und stirbt ab je mehr und mehr allen Unlauterkeiten und weltförmigen Wesen, wie ein Wandersmann, der von seinem Wege immer mehr und mehr zurück legt. Unterm Ge-

setz folgt keine wahre Besserung; unter der Gnade und dem Evangelio wirft man auch das Liebste hin. Wer nun solche Glaubenshoffnung hat, der reinigt sich, (in der täglichen Buße,) gleichwie Er (Jesus) rein ist. 1 Joh. 3, 3.

Hiebei sind zwei Abwege zu meiden: a) wenn man meinte, als wäre man schon darüber weg; der größte Heilige kommt, so lange er lebt, nicht über die tägliche Buße hinweg, und wer das von sich meint, der ist schon nicht mehr gesund im Glauben, sein Licht, Salbung ist dunkel, sein Salz dumm und sein Auge ein Schalk worden; es will nicht sehen, was es sehen sollte, (Matth. 6, 23.) b) Hüte dich hiebei, daß du dich nicht von einer kindlichen evangelischen Fassung in ein gesetzliches ängstliches Wesen bringen lässest. Paulus sagt: ich werfe nicht weg die Gnade Gottes; desgleichen: werfet euer Vertrauen nicht weg. (Ebr. 10, 35.) Es muß also der tägliche Wandel eines Kindes Gottes seyn

2) eine tägliche Glaubensübung, ein tägliches Glaubensleben. Der Glaube, davon wir nun hier reden, ist nicht eine so leichtsinnige und obenhin geschehene Anmaßung, wie in der Welt gebräuchlich, sondern, wie wir vorher gesehen, eine ernstliche Begierde, Seelenwille und Verlangen, da man unter dem Gefühl des Elends nebst Verabscheuung alles sündlichen Wesens sich durch alle Gegenstände, Scrupel, Zweifel, Hindernisse hindurch kämpft, durchbetet, durchglaubt bis ins Vaterherz Gottes, Christum mit seiner Gerechtigkeit

annimmt und ergreift, solche Gnade lieber als sein eigen Leben, und höher denn alles in der ganzen Welt, achtet, sich darüber freuet und darin ruht. Aus diesem kommt her die Heiligung und ein Glaubensleben. Paulus sagt: Was er lebe, das lebe er im Glauben; auf eine andere Art lebe er nicht.

Das Glaubensleben hat vornämlich zwei Stücke, die auch Paulus von sich bezeugt: Erstlich, daß man lebe im Glauben des Sohnes Gottes, der uns geliebet und sich für uns dargegeben hat; für das Andere, daß man nicht selbst lebe, sondern Christus in uns.

A. Vom ersten Stücke des Glaubenslebens, nämlich vom Glauben des Sohnes Gottes, der uns geliebet, und sich selbst für uns gegeben hat.

Eines Kindes Gottes und einer begnadigten Seele ganzer Wandel, Thun und Lassen soll aus dem Grunde der Versöhnung fließen. Die Vergebung der Sünden muß im Christenthum zum Grunde liegen. Ehe man glaubt, daß Gott uns unsere Sünden vergeben hat, ehe kann man Ihm in keinem Stücke trauen; ist man versöhnt, so ist der ganze Wandel kindlich und zuversichtlich. Man lebt im Glauben und aus dem Glauben (Ebr. 10, 38.), wie ein Weltkind in seinen Dingen lebt; es ist unser Element; Herz und Gemüth hängt daran. Das

im Glauben ergriffene Heil giebt nun den Trieb, das Gewicht und den Ausschlag zu allen unsern Vornehmen. Die Erkenntniß Christi und seiner großen Gnade läßt uns nicht unfruchtbar. (2 Petr. 1.) Dieß reizt uns, Ihm zu Ehren alles zu wagen. Man nimmt nichts vor, um etwa Gunst und Gnade zu erlangen, sondern bei allen seinen Geschäften und Ausübung guter Werke, in seinem Gebet, sieht man sich an als ein schon begnadigtes Kind Gottes. Alles kommt aus einem kindlichen Glaubensgeiste; weil ich glaube, so rede ich (2 Cor. 4, 13.), so lebe ich, so bete ich, so gebe ich. Wie die Kinder Israel beim Auszug aus Egypten ihre Thüren mit dem Lammesblut bestrichen, so soll unser Aus- und Eingang, unser Wandel und Handel, aus der versöhnenden blutigen Gnade herfließen. Wie wir bei unserer Arbeit immer unsere Kleider anhaben, so sollen Kinder Gottes stündlich, augenblicklich in dem Rocke der Gerechtigkeit wandeln. Der Sünder schläft im unbekehrten Zustande in der Mitternacht ohne diesen Rock unter falschen Decken und auf Pfühlen; er wacht auf in Erkenntniß des Elends; steht auf in der Reue; zieht sich an im Glauben; wandelt bei Tage im bekehrten Zustande in dem schönen Ehrenkleide; darin geht er und steht er, ißt und trinkt, reiset und arbeitet er. Ein Kind Gottes soll immer in seiner Herrlichkeit wandeln. Es soll in den Wundenhöhlen Jesu nicht nur ein Gast, sondern recht zu Hause seyn. Dann steht es wohl mit der Braut, wenn es von ihr heißt: Meine

Taube in den Felslöchern, in den Steinritzen. Hohel. 2, 14.

Weil wir aber vom Berge Sinai zum Berge Zion, aus dem gesetzlichen Zustande in das evangelische Wesen, übergegangen sind, und uns noch manches vom gesetzlichen Wesen anhangt, so sollen wir dem Gesetze durch das Glaubensgesetz, d. i. durch das Evangelium, absterben, ja, wir sind durch den Leib Christi (als hätten wir mit Ihm am Kreuze gehangen) dem Gesetze getödtet. (Röm. 7, 4.) Wir sind von dem Gesetze los und ihm abgestorben, also daß wir dienen sollen im neuen Wesen des Geistes (freiwillig) und nicht im alten Wesen des Buchstabens, v. 6. (aus Zwang oder Furcht), wir sind nicht mehr unterm Gesetz, sondern unter (dem Regiment) der Gnade, Cap. 6, 15.

Auf vielerlei Art bin ich dem Gesetze abgestorben, a) in der Rechtfertigung, es darf mich nicht verdammen; denn hier ist Jesus; hier ist sein theures Wort des Evangelii; hier ist sein Geist, der mein Herz stillt und tröstet gegen die harten Ansprüche des Gesetzes.

b) In der Heiligung bin ich dem Gesetze in dem Verstande abgestorben, daß es mich nicht mit der Höllenfurcht vom Bösen ab- und zum Guten antreiben darf, wie ehemals im gesetzlichen Zustande; denn mich treibt nun ein kindlicher Geist; ich bin zu beiden, ja zu Haltung aller Gebote willig aus Liebe zu Jesu; es ist mir nun leicht und eine Lust: das macht der Glaube. Die Gläubigen sind durch Je-

sum frei vom Stecken des Treibers (Jes. 2, 4.), von dem Zwang Mosis (Apst. Gesch. 15, 10.), von dem harten Joch, von dem strengen und harten Muß: Du sollst. Sie bekommen gleich nach der Vergebung einen kindlichen und willigen Geist. Nach deinem Siege (und der Application in der Bekehrung) wird dir dein Volk (die Gläubigen) williglich (im kindlichen Geiste) opfern (dienen) im heiligen Schmuck nach erlangter Glaubensgerechtigkeit (Ps. 110.), das ist der Gehorsam des Glaubens. (Röm. 1, 5.) Auch bin ich frei von der strengen Forderung einer gesetzlichen Vollkommenheit und Reinigkeit; denn das Gesetz erfordert eine englische Reinigkeit oder die Erbgerechtigkeit. Mein Heiland hingegen fordert nur Wahrheit, Redlichkeit. Das Gesetz ist durch Mosen gegeben, die Gnade und Wahrheit ist durch Jesum Christum worden. (Joh. 1, 17.) Die evangelische Vollkommenheit besteht in zwei Stücken: in Gnade und Wahrheit, die hat mir mein Jesus vollkommen geschenkt. 1) Ich habe vollkommene Vergebung der Sünden, d. i. Gnade; und 2) einen redlichen Sinn und Willen, der ist ganz für Jesum, auch nicht mit Willen die kleinste Sünde zu begehen; dieß ist Wahrheit, dieß ist das leichte Joch Christi.

c) Drittens bin ich dem Gesetz auch in so ferne abgestorben, daß es mir nicht Lohn und Seligkeit vorhalten darf; denn das hat mir mein Jesus schon umsonst geschenkt, ich bin schon selig, den Himmel hat mir Gottes Sohn schon beigelegt im Glauben.

Der Heiland gab mir's, ehe ich noch das geringste Gute gethan; ich habe es Ihm nicht abverdient; nein! ich kam arm und gnadenhungrig, da bekam ich alles; auch darf Er mir nicht das Gute lohnen; denn daß ich das Gute thun kann, ist seine große Gnade. Will es der Herr aus großer Herablassung eine Belohnung nennen, so sage ich: ich bin ein unnützer Knecht.

d) Endlich so bin ich auch abgestorben allem Ruhm aus des Gesetzes Werken, der Ruhm ist aus durch des Glaubens Gesetz (Röm. 3, 27.), allem eigenen Verdienst, ich ruhe und baue auf keine Gaben und Werke, sie mögen so herrlich seyn, wie sie wollen; und will dessen ungeachtet doch herzlich gern gute Werke thun. Und wenn ich denn etwas Gutes gethan, so mache ich keinen Grund daraus, darauf ich meine Seligkeit bauen, oder daraus Versicherung hernehmen sollte, sondern ich lebe im Glauben, nehme aus Jesu Fülle täglich Gnade um Gnade, ich werfe nicht weg die Gnade Gottes, sondern lasse mir daran genügen, daß alles Gnade ist, und ich weiß an wen ich glaube. (2 Tim. 1, 12.) Meine Brüder haben Macht in ihrer Ueberzeugung zu mir zu sagen: Zeige mir deinen Glauben mit deinen Werken, und mich nicht für einen wahren Gläubigen zu erkennen, wenn sie nicht das Leben und das Bild Jesu in meinem Wandel finden.

Dabei wissen wir, daß das Gesetz gut ist, so sein jemand recht braucht (1 Tim. 1, 8.), nämlich, es ist gut zur Erkenntniß der Sünden (Röm. 3, 20.),

zum Zuchtmeister auf Christum. (Gal. 3, 24.) Auch ehe die Seelen zum Glauben kommen und noch in der Buße stehen, werden sie unterm Gesetz verwahrt und unter einer gesetzlichen Furcht verschlossen (Gal. 3, 23.), damit sie sich nicht zum Bösen und der Welt wieder kehren. Die Heiligung ist also, nach Luthers Ausdrucke, eine Ueberlegung und Zueignung der Erlösung Jesu Christi und aller dadurch erworbenen Wohlthaten, und also ein Glaubensleben; da kann und wird die Frucht auch nicht ausbleiben. Auf solche Weise ist Jesus mit seiner Versöhnung der Grund und ein Geheimniß der Gottseligkeit. (1 Tim. 3, 16.) Die Seele, die der kostbaren Versöhnung in Jesu Blute durch den Glauben wirklich theilhaftig geworden, läßt nun ihre Feindschaft, Abkehr und Widerwillen, die sie vorher hatte, gegen göttliche Dinge fahren, und gewinnt eine herzliche Lust und Wohlgefallen an den Wegen Gottes, und Gott bezeuget uns um Christi Willen an der Seele und ihrem Beten, Singen, Werken und Wandel, ob es gleich nicht alles schon vollkommen ist, sein väterliches Wohlgefallen, daß also nun durch Christum, auf Seiten Gottes und des Menschen, nach dem Lobgesange der Engel eitel Wohlgefallen geworden ist. O ein süßes Glaubensleben! O Herr Jesu, laß du es bei mir und allen Lesern je mehr und mehr zur rechten Kraft kommen!

Hiebei merke: Es ist wider die Lauterkeit des Glaubens, man kennt das große Heil noch nicht, man lebt nicht im Glauben, wirft die Gnade Gottes

weg, 1) wenn man in seinen Werken, Gaben, Frömmigkeit ruht und darauf baut; 2) wenn man keine guten Werke thun oder wenigstens nicht fleißig darin seyn will, weil sie nichts verdienen; 3) wenn man bei Unbekehrten und Ungläubigen die Frömmigkeit durch Regeln oder Befehle erzwingen will; 4) wenn man die Heiligung in dem opere operate, das heißt: wenn das Werk nur äußerlich geschieht, wenn auch das Herz nicht dabei ist, setzt; es könnten zwei einerlei Werk thun, nur bei dem ist es ein heilig Werk, der es im Glauben thut. Gesetzliche Seelen lassen sich es sauer werden, die sollen trachten, durchschauen in das vollkommene Gesetz der Freiheit, d. i. in das Evangelium, da werden sie Thäter des Wortes werden können. Jac. 1, 25.

Zuhörer. Vor diesem in meinem eigenen Wesen dachte ich, wenn ich so etwas Gutes gethan, Gott müßte mir wohl vor Andern darum sonderlich gnädig seyn. Nun sehe ich, daß ich ihm alles und auch mich selbst schuldig bin, und daß ich seine Liebe, wenn ich wie ein heiliger Engel lebte, nicht vergelten kann; ich thue es aber mit Freuden, die große Gnade macht mich willig. Sage mir doch nun auch von dem andern Stücke des Glaubenslebens.

B. Von dem andern Stücke des Glaubenslebens, nämlich von dem Aufhören des eigenen Lebens und von dem Leben Christi in uns.

Paulus sagt: Nicht ich, sondern Christus lebet in mir. So wie das erste Stück des Glaubenslebens sich durch alle Handlungen eines Kindes Gottes erstreckte; so geht auch dieß durch das Christenthum. Nach dem ersten durchdringt die Versöhnung unsern ganzen Wandel und macht ihn kindlich und zuversichtlich. (Die Rechtfertigung fließt in alle Werke, nicht aber die Werke in die Rechtfertigung.) Nach diesem, dem Andern, wird das Bild und Leben Jesu an uns offenbar. (2 Cor. 4, 10.) Wir nehmen Christum nicht allein zu unserm Propheten und Könige an, daß wir uns von Ihm in Allem belehren, zurecht weisen, regieren und beherrschen lassen. Durch den Glauben wohnt Er in uns, lebt in uns, wirkt in uns. Wie wir angenommen haben den Herrn Jesum, so sollen wir auch in Ihm wandeln. Col. 2, 6.

In diesem Glaubensleben 1) geht also unter das eigene Leben. Paulus sagt: Nicht ich, das ist: ohne Jesum können wir nicht leben; wir sind so an Ihn gewöhnt, wir können ohne Ihn nicht zurecht kommen; ohne Ihn dürfen wir nichts, wir können, verstehen und wollen auch nichts. Wir sind ohne Ihn ganz todt, er-

storben, ohnmächtig und untüchtig zu allem Guten; sobald Er nur seine Gnade ein wenig zurückzieht, fühlen wir uns so. Das ist nun abermals ein herrliches Glaubensleben, da man in allem nur immer von der Gnade und dem Heilande dependirt und abhängt.

Also wird verläugnet alle Eifersucht, eigene Wahl, alles eigene Rühmen, eigene Gerechtigkeit, alle eigene Anmaßung dieses und jenes guten Werkes; alles eigenmächtige Wirken, Laufen und Rennen. Wir sind nicht mehr unsere eigene Herren, wir dürfen nicht etwas reden, thun oder vornehmen ohne seinen Befehl, wir müssen wenigstens innerliche Anfrage thun; und Erlaubniß dazu erhalten, da heißt es: Wir dürfen nicht ohne Ihn. (Röm. 15, 18.) Hieher gehöret die Ausleerung von allem eigenen Vertrauen auf Creaturen oder uns selbst, daß wir ja nicht uns und unserm eigenen Vermögen und Kräften etwas zutrauen, oder darauf etwas wagen, oder etwas zuschreiben, sondern unser Vertrauen ganz einzig und allein auf die Gnade setzen. Wenn der Mensch noch ein heimliches Vertrauen auf sich und seinen Verstand hegt, so steht er ganz bloß und wankend, und ist dem Falle nahe; auch ist es ganz wider das Glaubensleben. Wir können nicht allein kein eigenes Vertrauen auf uns selbst hegen, sondern müssen vielmehr beständig ein Mißtrauen gegen uns selbst haben. Luther sagt: Er fürchte sich mehr

vor seinem eigenen Herzen, als vor dem türkischen Kaiser. Auch dürfen wir bei unserer guten Meinung, gutem Vorgeben, nicht sicher seyn; sondern es im Lichte prüfen; denn die Natur mengt sich gern in das Gute, und der alte Adam will auch zuweilen fromm seyn. Darum heißt es: Wir können nichts ohne Ihn (Joh. 15.), wir verstehen nichts ohne Ihn. (2 Cor. 3, 5.)

Endlich folgt die völlige Uebergebung; aller Eigenwille wird in den Tod Jesu übergeben, z. E. daß wir Recht haben wollen, nach uns gehen soll, daß man eben solche geistliche Führung, solches Maaß der Bußangst, ja des empfindlichen Trostes habe; wenn es auch gleich gut wäre, oder uns gut vorkäme, ist es im eigenen Willen, so ist es doch nicht gut. Wo nicht dein Angesicht geht, so führe uns nicht von dannen. (2 Mose 33, 15.) Wenn der Mensch in seiner Wahl einhergeht, so fällt er bald auf falsche Geistlichkeit und Heiligkeit, und wird aufgeblasen (Col. 2, 18.) Israel zeucht nicht, wo sich nicht die Wolkensäule hebt; es ruht nicht, wo sich diese nicht niederlässet. Der Fügung der Glieder unter dem Oberhaupte ist nichts mehr zuwider als eigene Wahl und eigener Wille. Im eigenen Willen ist lauter Pein und Unruhe. Darum heißt es: Wir wollen nichts ohne Ihn, nichts, als was Jesus will.

Statt des eigenen Lebens geht 2) Christi Leben in uns auf; Paulus sagt: Christus lebet in mir. Wir geben uns ganz seiner Gnade hin, daß Er uns

beleben, seiner Leitung, daß Er uns gängeln möge, geben auf seinen Wink Achtung, folgen seinem Lichte von Schritt zu Schritte, sehen auf Ihn, wie die Knechte auf ihren Herrn, Kinder auf ihren Vater. Wir nehmen nichts vor, ziehen nicht in den Streit, langen erst den Leibrock her und fragen Gott im Glauben (1 Sam. 30, 7.), tragen es Ihm im Gebete vor. Er belebt uns mit seinem Geiste, schenkt uns die Salbung, die lehrt uns alles weislich unterscheiden; die warnet uns, weiset, erinnert uns, durch sie antwortet uns Gott in der stillen Freude des Herzens (Pred. Sal. 5, 19. 1 Joh. 2, 20. u. 27.) Sie ist uns unser Licht und Recht und ein lebendiges Gesetz. Wir sind schwach, Er aber ist uns stark, Er redet in uns und durch uns, Er betet in uns und durch seinen Geist (Röm. 8.), Er opfert in uns, Er zündet in uns liebliches Rauchwerk an zur Fürbitte für alle Heiligen und alle Menschen. Ja Er fängt an, in uns solch Saitenspiel und Lob Gottes auszurichten, daß wir himmlische Freude spüren. Je mehr wir im Geiste anbeten, je mehr Zuversicht und Glaubensfreudigkeit bekommen wir, und je mehr wir glauben, je mehr und lieber beten wir: der Geist Gottes versiegelt alles mit Amen. Darauf trauen wir und sind weiter unbekümmert; es heißt: Ich habe es dem Herrn Jesu gesagt. O ein edles Glaubensleben!

Er lebt auch in uns mit seinem Sinne; denn wo die Demuth, Niedrigkeit des Herzens und Armuth im Geiste, wo Liebe und Mitleiden, Sanft-

muth und Freundlichkeit, wo die Verschmähung der Welt und ihrer Thorheiten ist, da ist Christi Leben, seine Fußstapfen; wir haben Christi Sinn (1 Cor. 2, 16.), daran erkennen sich Kinder Gottes unter einander. Wenn dasselbe in Jemandes Handlung hervorleuchtet, so sehen wir, daß Jesus ein solches Herz eingenommen und belebt hat. Wo nun der wahre Glaube ist, da bringt er nicht allein mit sich Vergebung der Sünden, sondern auch das Bild, den Sinn und die Nachfolge Jesu, die Braut nimmt und bekommt den Humor, die Art des Bräutigams. Die Worte: Christus lebet in mir, zeigen die genaueste Gemeinschaft zwischen den Gläubigen und Christo, die so genau ist, wie zwischen Leib und Seele. Christus ist der Seele Leben, dadurch hat ein Gläubiger einen solchen Vorzug vor einem Unbekehrten, wie ein Lebendiger vor dem Todten. Aus dieser Glaubensgemeinschaft fleußt die wahre Heiligung, ganz andere Kräfte, Vermögen, Wissen, Einsichten, Begierden, als vorhin.

Christus lebet in uns durch den Glauben mit seinem Sinne a) in unserm Verhalten gegen den himmlischen Abba. Gott ist uns in Christo innig gegenwärtig, daraus kommt ein Henochs-Wandel. (1 Mos. 5, 24.) Man hält sich an Den, den man nicht sieht, als sehe man Ihn (Ebr. 11, 27.), welchen wir nicht gesehen und doch lieb haben, und nun an Ihn glauben (1 Petr. 1, 8.), das ist dem Glauben etwas Eigenes. Bei demselben ist auch allezeit eine kindliche Furcht, welche

aber niemals, wie die knechtische Furcht, unsere Zuversicht niederschlägt. Diese Furcht ist vielmehr eines der Liebesseile Jesu, wodurch Er das Kind an sich zieht; und vor seinen Augen schweben ist wahre Seligkeit. Es muntert und erweckt uns sehr kräftig. Es ist etwas Gesegnetes, wenn man zuweilen sich besonders in die Gegenwart Jesu hinstellt, mit einer innigen Zuwendung im Geiste das Herz zu brünstiger Liebe und Seufzern erweckt, die Liebe und den Bund erneuert. Wie empfindlich dieses das ganze Herz Jesu rühre, zeigt Er an, wenn Er sagt: Wende deine Augen von mir, denn sie machen mich brünstig! eben wie zu Jacob: Laß mich! da Er es doch herzlich verlangt.

Auch gehört zum Glaubensleben b) Christi Sinn gegen die Brüder. Wir lieben und ehren durch den Glauben Christum in einem jeden, auch schwächsten seiner Glieder. Wir thun es als dem Herrn Jesu, wenn der Bruder auch hungrig und nackend vor der Thüre steht. Wir lieben das elendeste Glied, eines fühlt des andern Verderben. Wir halten uns unter einander für Christi Glieder. Wir haben Einen Sinn, Eine Sprache, nämlich die Glaubenssprache, Ein Erbe, kommen alle an einen Ort, Eines sieht an dem Andern bereits die große Herrlichkeit, Eines freut sich über das Andere. Das alles sieht das Glaubensauge.

c) Wir haben Christi Leben und Sinn gegen die Feinde. Wenn wir sie als Menschen ansehen, die

dazu blind sind, so wünschen wir ihnen mit jammernden Herzen alles Gute, bei Gelegenheit thun wir ihnen Gutes, wir beten für sie. Auch an dem gottlosesten Menschen respectiren wir Christi Blut; wir wissen, es ist eine Seele, für die Christus gestorben, sie ist uns theuer, wir wünschen, daß sie so selig seyn möchte, wie wir; dieß dringt uns, wo möglich, sie zu retten. Wenn wir sie aber als des Teufels Anhang betrachten, so sind wir getrost; Jesus hat die Welt überwunden! Der in uns ist, ist stärker als der, der in der Welt ist; wir sind still und lassen Gott walten.

Wir führen ein Glaubensleben auch d) unter dem Kreuz, es ist fast nirgends mehr Glaubensübung, als unter demselben. Aber, o! eine gesegnete Zeit des Glaubens! Wenn man bei dem allen den Muth nicht sinken läßt, sondern bei den verwirrtesten Umständen auf Gottes gewisse Hülfe sieht; noch mehr, wenn man es, als vom Herrn annimmt, und zwar als Gnade, dabei uns nicht allein nichts von unserm geschenkten Heil abgeht, sondern das eben dadurch nun erst recht herrlich wird: wenn man es ansehen kann als eine Probe seiner Treue, da Er uns was Großes will sehen und erfahren lassen, und was besonderes Gutes mit uns vor hat.

Aus dem Glauben kommt ferner e) ein himmlischer Sinn. Der Glaube hat es mit dem Unsichtbaren zu thun; unser Wandel ist im Himmel. Wer im Glauben den Himmel als sein Theil

angenommen, der hat auch im Herzen vornehmlich damit zu thun, man wandelt mit den Gedanken und Geiste im Himmel. Bald denkt man, wem man diese große Seligkeit zu danken? Bald prüft man sein Antheil und sucht sich seines Rechts im Glauben immer mehr zu versichern. Bald vergleicht man es mit den herrlichsten Dingen in der Welt, und sieht, daß es über alles geht. Bald stellt man sich im Geiste vor, und dringt mit dem Gemüthe selbst vor Gottes Thron mitten unter die himmlischen Heerschaaren; man fühlt ein himmlisches Feuer, und das Heimweh (daß man so gerne nach Hause wäre) rechnet Zeiten und Stunden, eilet Jesu entgegen. (Phil. 3, 11.) Und weil man eine solche große Seligkeit bekommt, so soll man sein Glück nicht auf dieß Leben setzen, nicht begehren, hier groß, reich und herrlich zu seyn; denn dieß Leben ist nur ein Durchgang. Man soll in seinem Kreuze nicht verzagen, von den Weltkindern gern alles leiden, sich nicht mit ihnen zerfechten, ihnen gern das Irdische gönnen, auch nicht begehren, daß man alles wie Andere habe; denn das ist ihr Theil. Hat man Güter, so verleugne man sie, als hätte man sie nicht, das Herz ist alle Stunden davon los; man wartet auf ein besseres Leben, und will durchaus nicht sein Theil in diesem Leben haben. (Ps. 17, 14.) Wer aber hier alles defendiren, immer recht haben, nichts leiden, auch alles, wie andere, oder wohl gar mehr haben will, dem ist's Ziel schon verrückt; das war Christi Sinn, auch Pauli Sinn nicht. (Phil. 3.)

Wir führen auch ein Glaubensleben f) in unserm zeitlichen Berufe, doch nicht wie die Weltkinder, die ihr Hauptwerk daraus machen. Man arbeitet, ist vergnügt mit dem, das Gott zuwirft, trauet seiner Vorsorge. Denn der Gott, der mich als seinen Feind gespeiset, da mich hungerte, der mich tränkte, da mich dürstete, der wird auch nun mich als sein liebes Kind nicht verlassen, noch versäumen. Er machts mit seinem Kinde, wie der arme Mann mit seinem Schäflein. Er ißt von seinem Bissen, trinkt von seinem Becher, und schläft in seinem Schoos. (2 Sam. 12, 3.) Und so ist das Glaubensleben ein Tod und Untergang alles Geizes, Bauchsorge, Mißtrauens und Selbstversorgens, alles eigenen Ruhms und Gerechtigkeit. Summa, alle Gedanken, Triebe, Absichten, Reden und Handlungen der Kinder Gottes fließen in und aus diesem theuren Glaubensgrunde; und was nicht so ist, das ist wider ihren Sinn, und ist bei ihnen was Verbanntes, das sie nicht leben lassen. Auch macht der Glaube alles, was er sieht, ließt, hört, sich zu Nutzen, und muß ihm zum Besten dienen. Und dieß alles ist Kindern Gottes ein Zeichen von lauter Seligkeit, und ob es hier noch so verdeckt ist, so wird es doch herrlich seyn, wenn an jenem Offenbarungstage nichts, als Jesus, seine Gnade, seine Gerechtigkeit, sein Blut, sein Bild, an ihnen glänzen wird. Haben wir gleich nicht alle Grade und Stufen dieses Glaubenslebens, so haben wir doch den ganzen Jesum, die ganze Gnade, und die ganze Seligkeit.

Zuhörer. O, wer doch immer mehr glauben könnte! Gott lasse das Leben Jesu auch an unserm sterblichen Fleische je mehr und mehr offenbar werden! (2 Cor. 4, 11.) Sage er mir doch auch noch was Weniges von der seligen Vollendung und dem nöthigen Verhalten dabei.

Lehrer. Da mags heißen: Dieser Jünger stirbt nicht, Adams Leben stirbt nur an den Gläubigen, ich meine das natürliche, aber nicht Christi Leben, das ist ein ewiges Leben, es ist eben dasselbige, das sie hier schon in sich haben, hier verborgen, dort offenbar. Ein sterbendes Kind Gottes soll 1) sich noch zuletzt wegen seiner noch übrigen Mängel und Versehen kindlich vor Gott beugen und selbst anklagen, dabei aber auch in die versöhnende Gnade, blutige Wunden Jesu unter herzlichem und ganz zuversichtlichem Gebete immer mehr eindringen und darin mit einer gänzlichen Ueberlassung in Gottes Willen ruhen, fest versichert, es werde nun recht gut werden; darum wasche er seine Kleider nochmals in dem Blute des Lammes, lege durch gläubige Application fröhlich seinen Brautschmuck an, und sodann setze er sich freudig auf den Hochzeitwagen des Todes, und sterbe als ein Kind Gottes, eine Braut Jesu, als einer, der eine große Erbschaft annehmen will.

Dazu wird ihnen behülflich seyn eine herzliche Betrachtung des bittern Leidens Jesu und seiner übergroßen und unaussprechlichen Liebe; er blicke ins Herz Jesu, der ihn von Ewigkeit, auch am Kreuze

gesehen, geliebt, erwählt; er sinne aller Treue Jesu nach, die ihn gezogen, so vielfältig nachgegangen, endlich ergriffen und sich an ihm öfters so herrlich geoffenbart und der Liebe und Gnade versichert hat; er lasse sich nichts von seinem empfangenen Heil abbringen, oder das Herz Jesu verdächtig machen, sondern glaube, dieß sey die Stunde, da Jesus seine Treue und wie unveränderlich Er sey, am Meisten beweisen werde. Er suche nun aufs Neue die Verheißungen hervor, dadurch er vor Andern in seinem Leben ist besonders gestärkt worden, dafür suche er, obwohl in Schwachheit, seinem Erlöser recht herzlich zu danken und seinen Geist zum freudigen Lobe Gottes aufzuschwingen, ungeachtet auch manche finstre Stunde dabei sich finden sollte; und siehest du endlich keine Spur, so glaube nur.

Ein sterbendes Kind Gottes soll 1) die Herrlichkeit des Himmels stets in seinen Gedanken haben, und dieselbe betrachten als eine, die er nicht verdient, sondern die ihm sein Jesus erworben und umsonst geschenkt hat als das Ende seines Glaubens, Kämpfens, Seufzens und Leidens, und freue sich, daß er es nun so weit durch die Hülfe Jesu gebracht; er hebe nun ferner sein Haupt empor, dieweil sich seine Erlösung naht, und er von der Welt, Gefahr, Elend und noch übrigen Sünde bald soll völlig erlöset werden.

Zuhörer. Ach! was wird das für große Herrlichkeit seyn, wenn man von so viel Elend los werden wird!

Lehrer. Ja freilich, nicht allein los vom Jammer dieses Lebens, los von der noch übrigen Sünde (die Kindern Gottes ein großes Leiden ist), los von der Höllenqual, welches doch schon allein etwas Großes ist; sondern auch noch dazu eine so übergroße Herrlichkeit haben, so schön, so lieblich, daß es keiner aussprechen kann, daß mit nichts in der Welt zu vergleichen; und doch können solche himmlische Dinge fast nicht anders als in Gleichnissen ausgesprochen werden. (Joh. 3.) Hast du großer Herren Pracht und Herrlichkeit gesehen? hast du gehört, wie es bei der Krönung oder Vermählung eines großen Prinzen zugeht? hast du was Schönes gesehen? oder dich einmal worüber gefreut, eine vortreffliche Musik gehört? eine fröhliche Gesellschaft gesehen? von Schätzen und großen Gütern gehört? oder wie lieblich alles im Frühlinge grünt und blüht? Siehe, das und alle Herrlichkeit der Welt ist lauter eitel und Jammer dagegen.

Ein dunkles Spiel und Räthsel ist die Freude, wenn ein Kind nach langer Zeit seine Eltern, oder ein Bräutigam seine Braut, oder ein lieber Freund den andern wieder erblickt; was für Bewillkommen und Liebthun und Freude wird dort vorgehen? Wer aber im Geist ein Tröpflein, einen Vorschmack der seligen Freude genossen, der kommt der Sache am Nächsten. Welche Ruhe, Frieden? welche Schönheit, Reinigkeit, Klarheit und Herrlichkeit? welch ein seliges Anschaun Gottes? welch ein lieblicher Umgang mit den heiligen Engeln, mit den From-

men, unsern Brüdern, wird da seyn? Welche liebliche Gespräche von unserer Errettung, Führung und der großen Seligkeit werden wir da halten? Da wird es unter einander heißen: Das ist die Seligkeit, davon wir geredet, gesungen, darum wir gefleht im Jammerthale; ist doch alles weit schöner! Welche Freude wird nicht der erste Anblick, und hernach das ewige Schauen unsers geliebten Jesu, an Den wir geglaubt, an Dem wir gehangen, verursachen? Welche tröstliche holdselige Worte, welchen freundlichen Anblick, wenn Er uns wird mit Lachen die Himmelsthür aufmachen? O! daß es alle Menschen, und auch alle die Unsrigen wüßten, suchten, glaubten! Doch, liebes Brüderchen! der Herr Jesus hat uns gehört von diesen Dingen reden; laß uns eilen, Er ist da, uns heim zu holen.

Jesus. Ja, ich komme bald.

Lehrer und Zuhörer. Ja, Amen, komm, Herr Jesu! Amen!

Zusammenhang der Gnade und Ordnung.

Apoc. 12, 17: „Wen da dürstet, der komme, und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst.“ Das ist das Evangelium mit seiner Ordnung. Das Evangelium ist die Predigt von der freien Gnade, von dem „Wasser des Lebens umsonst.“ Es ist erworben, angeboten und geschenkt. Die Ordnung ist: der Arme, Elende, wer dürstet, und wer „von ganzem Herzen will.“ Die Application des Glaubens ist: der komme, der gläube, der nehme.

Wer nun 1) „Was dazu thut,“ v. 18. zu dem Evangelio und der Ordnung, von seinen Werken, Verdienst, eigener Gerechtigkeit, Selbsthelfen und Würdigkeit, und hebet das umsonst auf, so wird Gott „auf ihn zusetzen die Plagen, die in seinem Buche stehen.“

Wer 2) „was davon thut,“ v. 19. Die Ordnung der Buße, des Dürstens oder Hungers unter dem Gefühl des Elends, der auch nur das „Gehege um die Gnade“ abbricht, so daß die Schweine die Perle zertreten; oder wer den Bußfertigen die Application, und den Durstigen das Trinken „wehret, vom Glauben abwendet,“ und also ein Stück

von Gottes Wort abthut; so wird Gott „abthun sein Theil vom Buch des Lebens.“

Wer aber 3) „unterm Gefühl des Elends“ hungrig und dürstig, das Heil ergreifet, das Lebens-Wasser trinket, der wird seyn, wie ein Baum an Wasser-Bächen, der seine Früchte bringet zu rechter Zeit. Wer überwindet in der „völligen Ausharrung, der wird alles ererben, Hallelujah.“

An den Leser.

So ruhe denn auch eher nicht, geliebter Leser, als bis auch Du gewiß weißt und mit voller Ueberzeugung sagen kannst: 1) Ich war ehemals ein solcher und solcher greulicher Sünder, wo nicht offenbar, doch heimlich im Herzen; ich war bei meinem eingebildeten Glauben und besten äußerlichen Werken ein heimlicher Feind Gottes und seines heilsamen Raths von meiner rechten Errettung durch Jesum; ein Gleißner, Heuchler und Höllenbrand, ohne wahren Frieden, Freude und Kraft, auf vielerlei Weise gebunden und gefangen geführt nach dem Willen des Gottes dieser Welt. 2) Aber nun, nun ist mir Barmherzigkeit widerfahren; denn

der Herr hat mich durch seinen Geist nicht nur mein tiefes Verderben, meine Feindschaft gegen Ihn, meinen Unglauben, Selbstbetrug und Unseligkeit lebendig erkennen und fühlen lassen, sondern mich auch in solchem Zustande an den Namen seines Sohnes und an seine vollgültige Bezahlung gläubig gemacht. Und 3) nun, nun ist mir, um Jesu versöhnenden Blutes und Todes willen, alles vergeben, Gerechtigkeit, Kindschaft, und Friede mit Gott, ja, das ewige Leben selbst, geschenket. Nun ist mir, alles noch übrigen Elendes ungeachtet, doch immer wohl und ruhig um das Herz. Denn mein Gewissen ist und bleibt besprengt mit seinem Blute. Meine Ruhe ist einzig und allein in seinen Wunden. 4) Es sey nunmehr ferne von mir rühmen, denn allein von dem Kreuze unsers Herrn Jesu Christi, durch welchen mir die Welt gekreuziget ist, und ich der Welt. 5) Ich bin und bleibe zwar auch, nach empfangener Gnade, von Natur und in mir selbst ein armer Sünder, schwach und elend, versehe es oft, und finde tagtäglich Mängel genug an mir; aber im Herrn Jesu habe ich durch den Glauben täglich, was ich bedarf, Gerechtigkeit und Stärke, und sein Blut reiniget mein Gewissen von den todten Werken, zu dienen dem lebendigen Gott. Denn nunmehr kann und mag ich nicht mehr mir selbst (nach dem eigenen Willen des Fleisches und der verderbten Vernunft) leben! sondern dem, der für mich gestorben und auferstanden von den Todten, will ich leben, was ich noch im Fleische leben werde. Und auch dieses halte

ich nunmehr für eine große Gnade, wahre Freiheit, und für einen Theil meiner Seligkeit.

Siehe, werthe Seele, nur alsdann, (wenn Du eben so begnadigt und gesinnet bist,) und eher nicht, bist Du unter die gründlich bekehrten und gläubigen Seelen zu rechnen; nur alsdann, und eher nicht, bist Du Christi recht theilhaftig worden; nur alsdann und eher nicht, kannst Du recht selig sterben, und Jesum in dem Reiche der Herrlichkeit sehen, wie Er ist. O! daß Dir das nicht aus dem Herzen kommen, sondern bei Dir wurzeln und Frucht bringen möchte zum ewigen Leben! Nun Er ist treu. Wenn Du es im Ernste haben willst, sollst Du es bekommen. Amen.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi sey mit Dir. Amen.

Zum Beschluss folgen noch zwei Lieder von dem Autor.

I. Von der Gnadenordnung, wie Eines auf das Andere folget.

Mel. Herr Jesu Christ, dich zu uns wend ꝛc.

1. Wir glauben, daß wir Sünder sind, wir wollen uns nicht länger wehren! Sünd, Welt, des Frommseyns Ruhm und Ehren, das werf'n wir dir zu'n Füßen g'schwind.

2. Wir nehmen Gnad, weil du's gern giebst; wir wollen uns nicht länger wehren; wir danken dir mit Freudenzähren: nun glauben wir, daß du uns liebst.

3. Nun brennet unser ganzer Sinn, mit Herzens-Lust und Freud zu wallen, in deinen Liebeswegen allen: nun ists nicht schwer mehr, wie vorhin.

4. Bei aller Gnade sind wir klein und bleiben gern des Heilands Sünder, gehören auch zur Zahl der Kinder, und gehn im Glauben aus und ein.

5. So stehn wir fest bei Jesu Blut, bei seinem Kreuz! Wir kämpfen, siegen, Sünd, Teufel, Welt muß unterliegen: so stehen wir fest und wohlgemuth.

6. So gehn wir unter Jesu Fahn mit so viel tausend tausend Frommen, wir werden ewig aufgenommen; seyd treu, es geht gen Himmel an!

II. Ein anderes vom Blute Jesu.

Mel. Es glänzet der Christen ꝛc.

1. Es glänzen Immanuels blutige Wunden, es glänzet des Bräutigams goldene Fluth! darinnen wird's Siegel des Lebens gefunden! Den Weg zu der Gnade nur bahnet dieß Blut. O Freude für Sünder! Blut macht sie zu Kinder; die erst durch Gesetze des Tod's sollen sterben, die machet die Gnade zu göttlichen Erben.

2. Die Krone und Zierde der seligen Seelen im Himmel bestehet im blutigen Glanz; die Gnade geöffneter blutigen Höhlen, die schenket den Sündern das Himmelreich ganz. O Freude auf Erden! was will denn dort werden? Giebt dieß Blut den Sündern schon hier Seligkeiten; denkt an das Gejauchze der ewigen Freuden!

3. Herzu denn, ihr Sünder! ihr dürfts nicht bezahlen; umsonst und aus Gnaden ist alles gethan! Kommt, laßt eure Herzen mit Blute bemalen, und zieht diesen Purpur im Glauben frisch an! Zur Buße bequemen, im Glauben Gnade nehmen, das ist euers Jesu begierigster Wille! Kommt, nehmet, so habt ihr die Fülle!

4. Glorwürdigster Jesu! Blutbräut'gam der Frommen! Gerechtigkeit bist du dem, der sich bekehrt, laß alle zu diesem Heilsbrunnen bald kommen, die sich noch in eigenen Wirken verzehrt! O Jesu! verkläre dein Blut! ach! gewähre uns unsere Bitte für all' deine Kinder. Erhör uns für alle gebeugete Sünder!

5. So schütte vom Himmel den blutigen Regen auf deine verderbte Geschöpfe herab; wir bücken uns nieder, wir bitten um Segen, daß unser so dürres Herz wieder sich lab'. Ach! komm und besprenge auf Sünder die Menge dein theures vollgültiges Gottesblut nieder: so jauchzet die Erde, der Himmel schallt wieder.

Jugend-Schriften

und

Abhandlungen über die Mäßigkeit,

welche im Verlage der

Amerikanischen Tractat-Gesellschaft

zu haben sind.

Barths 104 biblische Geschichten,

Leben der Mary Lothrop,

Der kleine Heinrich und sein Träger,

Biblische Natur-Geschichte für Kinder,

Handbuch der Mäßigkeit,

Geschichte von Theophilus und Sophie,

Der erste Morgenschimmer; für kleine Kinder,

Das Kind im elterlichen Hause,

Kleiner Lieder-Schatz,

6 Betrachtungen über die Unmäßigkeit.

Eine Anzahl auserlesener Erbauungs-Bücher von ausgezeichneten theologischen Schriftstellern, sowie 140 evangelische Tractate und 20 Kinder-Tractate sind auch daselbst zu haben.

Die

Amerikanische Tractat-Gesellschaft

hat in ihrem Verlage eine vorzügliche Auswahl deutscher religiöser Bücher, unter welchen einige der besten Schriften Baxters, Bunyans, Doddridge's und Krummachers zu finden sind; nämlich:

Elias der Thisbiter,

Die Ursachen des Unglaubens und die Mittel dagegen,

Anfang und Fortgang wahrer Gottseligkeit,

Versuch über das göttliche Ansehen des Neuen Testamentes,

Die Pilgerreise nach dem Berge Zion,

Zeugnisse für die Erfüllung des prophetischen Schriftwortes,

Die ewige Ruhe der Heiligen,

Evangelische Gnadenordnung,

Gründe für eine würdige Sonntagsfeier

Leben des Harlan Page,

und mehrere andere ausgezeichnete Werke, so wie auch eine Anzahl Schriften für die Jugend und 140 evangelische Tractate.

BRIGHAM YOUNG UNIVERSITY
3 1197 22295 2878